



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Klöster und Herrscher im Karolingerreich

Verfasser

Dieter W. Kahler

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, November 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

312 Diplomstudium Geschichte UniStG

Betreuer:

ao. Univ. Prof. Dr. Anton Scharer

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1) Einführung	3
2) Ausgewählte Herrscher. Kurzportraits (in chronologischer Ordnung)	5
3) Ausgewählte Klöster. Kurzbeschreibungen in alphabetischer Ordnung nach den wichtigsten Kenndaten: geographische Lage, Gründung, Schutzheilige und Reliquien, Art und Bedeutung der Tätigkeiten, Ökonomie, politische Bedeutung und Besonderheiten.	21
4) Das Verhältnis zwischen Herrschern und Klöstern	
a- Die grundsätzliche Bedeutung	50
b- Die persönlichen Anliegen der Herrscher (familiär, rechtlich, religiös)	53
c- Die Verbindungen der Herrscher, ihrer Familien und engsten Berater zu den ausgewählten Klöstern	56
d- Die Auswirkungen	112
5) Zusammenfassung	
a) deutsch	122
b) englisch	124
6) Bibliographie (Quellen- und Literaturverzeichnis)	126
7) Danksagung	132
8) Curriculum Vitae	133

1) Einführung

Die vorliegende Arbeit wird einige ausgewählte Herrscherpersönlichkeiten und wichtige Klöster in allen Reichsteilen des frühmittelalterlichen *Karolingerreichs* vorstellen, einen Querschnitt durch die jeweils eindrucklichsten (Lebens-)Daten und Ereignisse bieten und danach das Verhältnis der *Karolinger* zu diesen ausgewählten Klöstern beleuchten. Die entscheidenden Berührungspunkte, die die Entwicklung der Königsherrschaft einerseits und die Bedeutung der Klöster in politischer, sozialer, religiöser, wirtschaftlicher (finanzieller) und auch militärischer Hinsicht andererseits darstellen, sollen in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit aufgezeigt werden. Wie das vor sich ging, wie das Leben der ausgewählten Herrscher aussah, welche spezielle Entwicklung einige ausgewählte Klöster nahmen, welche Autoritäten und Persönlichkeiten daran beteiligt waren und welche Überzeugungen und Interessen im Hintergrund des Verhältnisses zwischen diesen Herrschern des *karolingischen Frankenreiches* und den Klöstern standen, soll an Hand einiger Beispiele gezeigt werden.

Die Wurzeln zum Verhältnis der geistlichen und weltlichen Machthaber zueinander finden sich am Ende des 5. Jahrhunderts, als die römische Kirche nach dem Untergang des *Imperium Romanum* die staatlichen römischen Verwaltungsstrukturen übernahm und diese für ihre eigenen Zwecke adaptierte. Die Kirche war aber noch schwach und brauchte Verbündete und Helfer. Sie fand diese unter den Vorgängern der *Karolinger*, den *Merowingern*, die Mitte des 5. Jahrhunderts im heutigen *Frankreich* als *salfränkischer* Teilstamm in die Geschichte eingetreten waren. Im 7. Jahrhundert schritt die Christianisierung im *Merowingerreich* weiter fort und erreichte schließlich in den Regierungszeiten *Dagoberts I.* (*~608 - +19. Januar 638/639)¹ und der *Balthild* (*? - + nach 680)² deren *memoria* in der *Vita Balthildis* aufgezeichnet wurde, ihre Höhepunkte. *Balthild* war angelsächsischer Abstammung und dem iro-fränkischen Mönchtum in *Luxueil* besonders zugeneigt. Sie gründete 658/659 sowohl das Frauenkloster *Chelles* bei Paris [mit Nonnen aus *Jouarre*; etwas mehr als hundert Jahre später sollte *Gisela* (*757 - +810), die Schwester *Karls des Großen*, in *Chelles* Äbtissin werden] und 657/661 die Männerabtei *Corbie* mit Mönchen aus *Luxueil*. In den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten entstand zuerst im *Merowinger*-, und danach auch im *karolingischen Frankenreich* im Verlauf einer anhaltenden Missionierung und Christianisierung zahlreicher heidnischer Stammesgebiete ein Netzwerk an christlichen Glaubensinseln, die wachsen konnten und mit teils massiver militärischer Unterstützung der weltlichen Machthaber aktiv die Weiterverbreitung des christlichen Glaubens betrieben, was

¹ Nonn U.: „Dagobert I.“ Lex MA, Bd III, S.429, München 2003

² Ewig E.: „Balthild“ Lex MA, Bd I, S. 1391-92, München 2003

sich in der Neugründung christlicher Zellen, Kirchen und Klöster manifestierte. Mit ihrer Hilfe und Förderung für die Kirche empfanden sich die Herrscher als *Vicarii Christi*, die sich in einer kulturell-religiösen Stellung innerhalb der *karolingischen* Dynastie befanden. In verschiedenen Fürstenspiegeln³ und den Mahnbriefen *Alkuins*⁴, der in den späteren 780-er Jahren im *Frankenreich* als Leiter der Hofschule *Karls des Großen* wirkte, 796 Abt von *St.-Martin* in *Tours* wurde und dort 804 starb, sind Mahnungen zur Herrschertugend und Feststellungen zur religiösen Qualität eines Herrschers enthalten. Die hauptsächlich im 7.-9. Jahrhundert gegründeten Klöster hatten einem Auftrag der *merowingischen* und *karolingischen* Herrscher zu folgen, der mehrere Aspekte innehatte: die Mission und eine intensive Christianisierung, verbunden mit der Kolonisierung und der Entwicklung des Landes bzw der Region, die dem Wirkungskreis des Klosters angehörten, weiters die Seelsorge für die Bevölkerung, die in die bis dahin unerschlossenen Gebiete nachrückte und eng an den christlichen Glauben gebunden werden sollte, die Aufrechterhaltung einer Disziplin in Glaubensfragen und die Pflege der *memoria* von Heiligen, Königen, Päpsten, Bischöfen, Äbten, Mitbrüdern und Mitschwestern etc.

Hinzu kamen klösterliche Bildungseinrichtungen, die eine geistliche und weltliche Schulbildung in Bibliotheken, Skriptorien und Kunstwerkstätten ermöglichten.

Für die spätere politische, kulturelle, religiöse und soziale Geschichte *Europas* entscheidend war, daß die weltlichen Herrscher und Adeligen zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert ihre Aktivitäten und Vorhaben mit den geistlichen Oberen immer wieder abstimmten, einander unterstützten und voneinander lernten. Dieses Naheverhältnis drückt sich u.a. in der Aufnahme von Eigenklöstern in den direkten herrscherlichen Besitz und Schutz, unter den *Karolingern* in der Besetzung der Abtfunktion durch Mitglieder der Herrscherfamilie (die auch weltlichen Standes sein konnten), in wiederholten Aufenthalten der Könige in ihren Klöstern und sehr stark auch im Urkundenwesen aus. Ungezählte Herrscherurkunden wurden für Klöster ausgestellt, nicht selten auf Intervention oder Bitten eines namentlich angeführten Familienmitgliedes oder eines Großen des Reiches.

Diese Kooperation ermöglichte den *Karolingern* die Bildung eines ungeahnten Großreichs, in dessen Ausbau, Strukturgebung und Verwaltung sie die Kirche einbezogen.

Unter diesen Voraussetzungen konnte sich die Kirche zu einer mitbestimmenden Macht im *Karolingerreich* entwickeln, die in einem Siegeszug ohnegleichen das Reich mit einem Netz von Kirchen, Klöstern, Bistümern und Erzbistümern überzog.

³ Anton H.H.: „Fürstenspiegel“ Lex MA, Bd. IV, S. 1042 [3], München 2003

⁴ Folkerts M.: „Alkuin“ Lex MA Bd. I, S. 417, München 2003

2. Ausgewählte Herrscher

Kurzportraits (in chronologischer Ordnung)

Pippin der Jüngere

wird als Vater *Karls des Großen* bereits den *Karolingern* zugerechnet, die durchwegs dem christlichen Glauben angehörten und nicht zuletzt als große Förderer der Kirche in die Geschichte eingingen. *Pippin der Jüngere*, auch als *Pippin III.* oder *der Kurze* bekannt, erwies sich mit der Einrichtung der Hofkapelle und der Hofkanzlei sowie mit der Einleitung der Liturgiereform als bedeutender Wegbereiter zu einem engen Verhältnis zur Kirche, das sein älterer Sohn *Karl der Große* fortsetzte und intensivierte.

Geboren wurde *Pippin der Jüngere* 714/715 als Sohn des Hausmeiers *Karl Martell* und der *Chrotrud* und vom Missionserzbischof *Willibrord* getauft. Als sein Taufpate fungierte Bischof *Raganfried* von Rouen⁵.

Erzogen wurde *Pippin* in der Abtei *St.-Denis*, der er bis zu seinem Tod eng verbunden blieb. 744 heiratete er *Bertrada die Jüngere*⁶, die Tochter des Grafen *Heribert von Laon* und Enkelin *Bertradas der Älteren*, (diese hatte 721 das Hauskloster *Prüm* gestiftet).

Pippin dem Jüngeren und *Karlmann*, den beiden Söhnen *Karl Martells*, wurde noch zu Lebzeiten ihres Vaters je ein Teil des *fränkischen* Reiches zuerkannt: *Karlmann* erhielt *Austrien, Alemannien und Thüringen*, *Pippin* bekam *Neustrien, Burgund* und die *Provence*⁷. Als *Karl Martell* am 22. Oktober 741 starb, folgten ihm die Söhne als Hausmeier in den ererbten Reichsteilen nach.

Ein Jahr vor der Geburt *Karls des Großen* (748) beschloß *Karlmann* dann, der Welt zu entsagen (die Gründe dafür sind unbekannt). Er vertraute seinen Reichsteil und seine Söhne dem Bruder *Pippin dem Jüngeren* an und zog sich in das von ihm errichtete Kloster auf dem *Monte Soracte* nördlich von *Rom* zurück (ein wichtiger Stützpunkt in *Latium*, wo sich auch *Pippin* selbst noch aufhalten sollte).

Damit war *Pippin* im Alter von ca. 32 Jahren der nunmehr alleinige Herrscher im *merowingischen* Scheinkönigreich und machte keinerlei Anstalten, den Söhnen seines Bruders zur Nachfolge in deren väterlicher Herrschaft zu verhelfen.

⁵ Bauer Dieter R.: „Mönchtum, Kirche, Herrschaft 750-1000“, S. 27, Sigmaringen 1998

⁶ Hlawitschka E.: „Bertrada I. (B.d. J.)“ Lex MA Bd. I, S. 2038, München 2003

⁷ Fleckenstein J.: „Pippin III. (d. Jüngere)“ Lex MA Bd. VI, S. 2168, München 2003

Nach der Niederwerfung der Aufstände der *Aquitainer*, *Alemannen*, *Bayern* und *Sachsen* und der inneren Konsolidierung seines Reiches konnte *Pippin* es im eigenen Interesse (nicht dem der Kurie⁸) dann wagen, dem später heiliggesprochenen Papst *Zacharias* (741-52) die berühmte Schicksalsfrage der *fränkischen* Verfassungsgeschichte zu stellen, nämlich: ob es gut sei, daß der *fränkische* König ohne königliche Gewalt regieren solle. Abt *Fulrad* von *Saint-Denis* und Bischof *Burchard* von *Würzburg* wurden ausgewählt, dem Papst diese Frage vorzulegen (interessanterweise nicht der als Reformator im Reich wirkende *Bonifatius*). Der Papst antwortete bekanntlich, daß derjenige, der die Gewalt habe, auch König werden solle, damit die Ordnung nicht gestört werde⁹.

Die Idoneität (Amtseignung) *Pippins* wurde vom Papst also der dynastischen Legitimität vorangestellt. Es war dies zwar keine rechtlich verbindliche, aber moralisch äußerst wirksame Feststellung des Bischofs von Rom.

Pippin setzte daraufhin im Jahr 750 den letzten *merowingischen* Schattenkönig *Childerich III.* ab, ließ ihn tonsurieren und in ein unbekannt gebliebenes Kloster einweisen, bei dem es sich möglicherweise um *St. Bertin*¹⁰ handelt.

Anschließend wurde *Pippin* 751 von den *Franken* zum König gewählt. Noch im gleichen Jahr erfolgte mit der ersten bischöflichen Salbung auch die kirchlich anerkannte Erhöhung *Pippins* zum König. Ob *Bonifatius* bei dieser Salbung anwesend war oder sie gar selbst vorgenommen hat, ist sehr ungewiß¹¹. *Pippins* Ehefrau *Bertrada* wurde als *regina* gesalbt.

754 weilte Papst *Stephan II.* im fränkischen Reich und handelte mit *Pippin* ein geistlich-politisches Bündnis aus, das die *römische* Liturgie zum allgemeinen und offiziell geförderten Ideal werden ließ¹².

Am 28. Juli 754 wurde die Salbung *Pippins* und *Bertradas* als König und Königin von Papst *Stephan II.* in *Saint-Denis* wiederholt. Die beiden Söhne *Karlmann* und *Karl* wurden in der gleichen Zeremonie als Königssöhne und legitime Herrschaftsnachfolger ebenfalls gesalbt.

⁸ Angenendt A.: „Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400-900“, S.40, Stuttgart 1990

⁹ Annales regni Francorum, in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearb. von Reinhold Rau, unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band VI/749), S. 15, Darmstadt 1992

¹⁰ Nonn U.: „Childerich III.“ Lex MA Bd. II, S. 1818/19, München 2003

¹¹ Schneidmüller B. nimmt zumindest die Anwesenheit Bonifatius' als gegeben an: „Pippin III.“ Lex MA Bd. VI S. 2169, München 2003

¹² Angenendt A. in: „Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400-900“, S.283f. Stuttgart 1990

Pippin und *Bertrada* dürften ein besonders enges Verhältnis zueinander gehabt haben, das auch in Regierungsangelegenheiten funktionierte, denn *Bertrada* wich auch auf den Kriegszügen *Pippins* nach *Sachsen* (753 und 757), nach *Italien* (755 und 756, letzterer führte zur Gründung des *Kirchenstaates*¹³), nach *Septimanien* (759 mit dem Erfolg einer gesicherten *Pyrenäengrenze*) und nach *Aquitanien* (Eroberung 760 - 768) kaum von seiner Seite.

Als *Pippin* kurz vor seinem Ableben das Reich unter seine Söhne *Karl*, der später „*der Große*“ genannt werden sollte (*wahrscheinlich 2. April 747 - +28. Januar 814) und *Karlmann* (*751 - +771) teilte, war *Bertrada* wiederum zugegen und stand ihrem Gatten auch in seiner letzten Stunde bei. *Pippin* starb am 24.9.768 in *St. Denis*, wo er auch beigesetzt wurde.

Erst fünfzehn Jahre später starb auch *Bertrada* (am 12./13. Juli 783) und wurde auf Anordnung *Karls des Großen* an der Seite *Pippins* bestattet, wo sie auch heute noch ruht.

Karl der Große

Karl, der Enkel *Karl Martells* und ältere Sohn *Pippins des Jüngeren* und *Bertradas der Jüngeren* wurde bereits zu Lebzeiten als „*der Große*“ bezeichnet.

Er war derjenige, der von allen als der größte Herrscher seiner Zeit und *pater Europae* anerkannt wurde, aber er machte sich auch konkret Gedanken darüber, was es bedeutete, Christ zu sein, wie die sog. „gemischte Gesellschaft“ in einen „Gottesstaat“ transformiert werden konnte (in Anlehnung an die Vision des *Augustinus*), wie weit Bischöfe und Äbte in weltliche Bereiche eingreifen durften, wie Sitten und Gebräuche von Weltgeistlichen und Mönchen auszusehen hatten, wie Liturgie und Gesang nach *römischem* Vorbild zu vereinheitlichen waren, wie die religiöse (und weltliche) Disziplin der Gläubigen erreicht und gefestigt werden konnte und welche Maßnahmen erforderlich waren, um alle diese Ziele zu erreichen.

Geboren wurde *Karl* wahrscheinlich am 2. April 747 an einem unbekannt gebliebenen Ort. Über seine Kindheit und frühe Jugend ist nichts bekannt, das behauptet zumindest sein Biograph *Einhard* in der *vita Karoli magni*. *Einhard* kannte aber *Karl den Großen* zu gut, als daß man ihm dieses Unwissen glauben könnte. *Einhard* muß andere, triftige Gründe gehabt haben, über die man aber nur spekulieren kann.

¹³ Fleckenstein J.: „Pippin III. (d. Jüngere)“ Lex MA Bd. VI, S. 2170, München 2003

754 erhielt *Karl* gemeinsam mit seinen Eltern und seinem jüngeren Bruder *Karlmann* von Papst *Stephan II.* in *Saint-Denis* die Königssalbung. Damit waren die beiden Brüder auch durch eine geistliche Weihe als Königssöhne und Thronfolger anerkannt und der Papst verbot es den Franken, jemals einen anderen König zu erwählen als aus der Nachkommenschaft *Pippins* und *Bertradas*¹⁴.

Als *Pippin der Jüngere* 768 starb, traten die beiden Brüder ihr Erbe an. Im nördlichen Teilreich (von *Aquitanien* bis *Thüringen*) herrschte *Karl*, im etwas kleineren südlichen Teilreich *Karlmann* (von *Burgund* bis *Alemannien*). Zwar hielten beide an den *fränkischen* Kerngebieten *Austrien* und *Neustrien* Anteile, aber *Karls* Reichsteil umklammerte von Beginn an den *Karlmanns*¹⁵ und dürfte die ohnehin bestehenden Spannungen zwischen den Brüdern weiter verschärft haben. Mit der 770 von *Bertrada der Jüngeren* vermittelten Heirat *Karls* mit einer Tochter des langobardischen Königs *Desiderius* (der Name der Prinzessin blieb unbekannt) schloß sich der Ring um *Karlmanns* Teilreich und ein offener Bruderkrieg drohte. 771 starb *Karlmann* dann plötzlich und unerwartet. Wo und warum er sterben mußte, wurde in keiner Quelle jemals auch nur angedeutet. *Karl* übergang die Erbsprüche der Söhne seines Bruders und übernahm die alleinige königliche Macht im gesamten *Frankenreich*. Die Witwe seines Bruders floh mit ihren Kindern zu den *Langobarden* und versuchte vergeblich, den Papst zur Salbung ihrer Kinder zu veranlassen, um deren Erbe zu erhalten. Es nützte nichts; der Papst lehnte ab und dieser Seitenzweig der *Karolinger* ging in der Geschichte unter.

Als nächstes schickte *Karl* kaum ein Jahr nach der Hochzeit seine langobardische Ehefrau, mit der er noch kein Kind hatte, an ihren Vater zurück (womit er sich die Ablehnung Papst *Hadrians I.* zu eigen machte, der diese Ehe stets kritisiert hatte) und wandte sich nun auch militärisch gegen die *Langobarden*. Nach erfolgreicher Belagerung ihrer Hauptstadt *Pavia* und Absetzung des Königs *Desiderius* ernannte er sich selbst zum *rex Langobardorum*.

Anschließend bestätigte er dem Papst in *Rom* die *donatio Pippini* und seine Zusage, den Kirchenstaat, das *patrimonium Petri*, als *patricius Romanorum* unter seinen Schutz zu stellen. Auf seinem zweiten Romzug bestätigte *Karl* dem Papst auch dessen Herrschaft über den *Dukat von Rom*, den *Exarchat von Ravenna* und die *Pentapolis*, ließ seinen Sohn *Karlmann* auf *Pippin* taufen und diesen und seinen jüngsten legitimen Sohn *Ludwig* zu Königen (von *Italien* bzw *Aquitanien*) salben.

¹⁴ Hägermann D.: *Karl der Große. Herrscher des Abendlandes*, S. 72, München 2003

¹⁵ Fleckenstein J.: „*Karl der Große*“ *Lex MA Bd. V*, S. 956, München 2003

Auch mit den *Omayyaden* im islamischen *Spanien* setzte sich *Karl* militärisch auseinander. Sein erster Feldzug dorthin blieb erfolglos und seine Nachhut wurde 778 bei *Roncevalles* von den *Basken* überfallen und aufgerieben (der Sage nach soll danach das *Rolandslied* entstanden sein). In mehreren kleinen Feldzügen schob *Karl* in den Jahren danach aber sein Herrschaftsgebiet auf der *Iberischen Halbinsel* immer weiter nach Süden vor, sodaß 795 bereits von einer *Spanischen Mark* berichtet wurde, die 801 schon bis zum *Ebro* reichte.

Die zwar kriegerrische Nachbarschaft mit den *Omayyaden* brachte *Karl* aber auch in diplomatischen Kontakt mit dem Kalifen *Harun al-Rashid* in *Bagdad*, der ihn als Beschützer der christlichen Kirchen *Jerusalems* bezeichnete und eine Gesandtschaft an ihn losschickte. Unter den Gastgeschenken für *Karl* soll angeblich auch ein Elefant gewesen sein. Ob dieser sein Ziel erreichte, wird von Zeitzeugen behauptet¹⁶.

Die größten Schwierigkeiten in seinem Herrscherleben wurden *Karl* von den benachbarten *Sachsen* bereitet. Über mehr als 30 Jahre hinweg zog sich eine als Grenzkrieg 772¹⁷ begonnene militärische Konfrontation, die von beiden Seiten mit äußerster Grausamkeit und Härte geführt wurde. Eine vorläufige, wenn auch nicht vollständige Unterwerfung der *Sachsen* im Namen *Christi* und der christlichen Mission gelang *Karl* erst nach mehreren siegreichen Schlachten. 785 ließ sich schließlich *Widukind*, der Anführer der *Sachsen* und ärgster Widersacher *Karls*, taufen, als er die Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes einsah. Doch 792 flammten wieder Aufstände in Teilgebieten *Sachsens* auf. Sie wurden von *Karl* mit der Deportation sächsischer Volksteile, aber auch mit dem gleichzeitigen Anerkenntnis *sächsischen Volksrechts* beantwortet und damit niedergehalten bzw. besänftigt. Schließlich nahmen die *Sachsen* doch in ihrer Gesamtheit den christlichen Glauben an und wurden in das *fränkische Großreich* integriert.

Noch während der *Sachsenkriege* hatte *Karl* auch in *Bayern* eingegriffen und sich seines unliebsamen und selbstherrlichen Vetters, *Herzog Tassilo III.*, entledigt, sodaß auch *Bayern* in das *fränkische Reich* einbezogen werden konnte.

Dies wiederum war Anlaß zur Kriegführung gegen die *Awaren*, die Nachbarn *Bayerns*. Dieser Krieg war eher ein Eroberungs- als ein Abwehrkrieg und nach mehreren Feldzügen wurden

¹⁶ Anm. d. Verf.: Es ist nur schwer vorstellbar, daß ein Schiff aus dem späten 8. Jahrhundert für den Transport eines Elefanten über das manchmal recht unruhige Mittelmeer geeignet gewesen sein soll. Aber sogar dann muß die Weiterreise über die Alpen (wo auch Hannibals Elefanten reihenweise zugrunde gingen) in das kalte Kontinentalklima des Frankenreiches für einen Elefanten extrem gefährlich gewesen sein, denn es standen keine Ställe zur Verfügung, die groß genug oder gar beheizbar gewesen wären, sodaß der Elefant durchwegs im Freien gehalten werden mußte. Eine Überlebenschance hatte das Tier nicht. Sein „Eintreffen“ dürfte auf Vorausbotschaften und nicht auf Augenzeugenberichten beruhen.

¹⁷ Fleckenstein J.: „Karl der Große“ Lex MA Bd. V, S. 957, München 2003

die *Awaren* unterworfen, der *Awarenschatz* erbeutet und das *fränkische* Reich bis zur *Raab* und zum *Plattensee* ausgedehnt.

Karl war damit der Herr über große Teile *Europas* und wurde von Zeitgenossen als *pater Europae* bezeichnet; er hat es aber trotz aller Eroberungs- und Missionierungsgelüste (die bei ihm oft identisch waren) nie versäumt, auch den inneren Ausbau seines Reiches zu forcieren, zu vereinheitlichen und zu festigen. Dazu gehörte an prominenter Stelle die *Grafchaftsverfassung*, die die Amtsträger zu Mitträgern der Reichseinheit und zu Reichsaristokraten machte, sie allerdings auch zu Selbständigkeitsbestrebungen verleitete¹⁸.

Karl akzeptierte die unterschiedlichen Rechte und Rechtsnormen der Stämme und Völker seines Reiches und erließ selbst *Kapitularien*, die Rechtskraft hatten und ernannte *missi* (Königsboten), die die Verbreitung, Bekanntmachung und Befolgung seiner Anordnungen zu kontrollieren und gegebenenfalls gegen regionale Große des Reiches durchzusetzen hatten. Zu einer Vereinheitlichung aller Stammes- und Volksrechte kam es nicht. Für dieses titanische Vorhaben hätten mehrere Menschenleben nicht ausgereicht, aber Ansätze dazu waren die allgemein verbindliche *Kapitularien Karls*.

Die gewünschte Einheit und Einigkeit wurde von *Karl dem Großen* auch für das gesamte Reich in seinem politischen Testament, der *Divisio regnorum* beschworen.

Das Verhältnis *Karls* zur christlichen Religion und zur Papstkirche war eng. Mit der Ernennung von Bischöfen und Eingriffen in innere Angelegenheiten der Kirche (zB Ausbildung der Geistlichen, Strukturierung der Liturgie, Schlichtung dogmatischer Auseinandersetzungen etc.) zeigte sich *Karl* als Herr des Reiches und gleichzeitig Hüter seiner Reichskirche. Er hätte vieles im Alleingang auch gegen Papst und Kirche durchsetzen können, denn seine kaiserliche Macht war stärker als die des Papstes, aber *Karl* wußte auch, daß die Kirche ein starker Verbündeter war und die Verbindung Reich und Kirche einfach unschlagbar sein mußte. Seine großzügigen Schenkungen waren kaum jemals uneigennützig, aber ob materiell oder immateriell, sie nützten stets seinem Reich und der Kirche gleichermaßen.

Karl beanspruchte das Recht, der einzige legitime Vorkämpfer der Christenheit zu sein¹⁹ und traf daher Entscheidungen auch innerhalb der Kirche.

Nach der Kirchenreform kam die Bildungsreform. Obwohl *Karl* selbst fast ein Analphabet war, versammelte er die größten Geister seines Reiches und seiner Zeit zumindest

¹⁸ Fleckenstein J.: „Karl der Große“ Lex MA Bd. V, S.958-59, München 2003

¹⁹ Fleckenstein J.: „Karl der Große“ Lex MA Bd. V, S.958-59, München 2003

vorübergehend an seinem Hof, um ihr Wissen und Können für seine Vorhaben zu verwerten. Es waren vor allem *Alkuin*, *Petrus von Pisa*, *Paulus Diaconus* und *Theodulf von Orléans*, die zuerst die Hofschule zu einem Zentrum der Bildung machten und dann daran gingen, alle Überlieferungen zu sammeln, zu reinigen und zu emendieren; und dann in eigenen Schriften sowohl die Werke der Kirchenväter wie die der weltlichen Autoren zu verbreiten²⁰ und daraus zu lehren. Dabei entstand u.a. ein neuer Schrifttyp, die *karolingische Minuskel*.

In seinem persönlichen Verhalten dürfte *Karl* im Grunde bescheiden gewesen sein. Er hat jedenfalls nie eine direkte Erklärung abgegeben, die *Kaiserwürde* anzustreben. Als er als *patricius Romanorum* dem bedrängten Papst *Leo III.* gegen die römische Adelspartei zu Hilfe gekommen war und am Weihnachtstag 800 die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt bekam, war das sicher nicht im Einklang mit seinen Plänen, weil dieser Akt eine indirekte Abhängigkeit vom Papst implizierte, aber *Karl* stellte sich den Pflichten seiner neuen Würde und suchte auch einen Ausgleich mit dem *oströmischen Kaiser*. Die beiden Kaiser erkannten einander an und *Karl* verzichtete auf das *römische* Attribut seines Kaisertums²¹, um im Gegenzug seinen *fränkischen* und christlichen Charakter zu betonen.

In den letzten Jahren seines Lebens verlor *Karl* drei seiner vier Söhne: *Pippin den Buckligen*, der sich 792 gegen den Vater empört hatte und in *Prüm* in Klosterhaft starb (+811) sowie seine beiden älteren nachfolgeberechtigten Söhne *Karl* und *Karlmann/Pippin*, die 810 bzw 811 binnen 17 Monaten verstarben. Damit war *Ludwig der Fromme* der allein verbliebene Thronerbe, der von *Karl* 813 in *Aachen* zum Mitkaiser erhoben wurde. Es ist wohl so, daß der zu frühe Tod der beiden älteren, ebenfalls legitimen und nachfolgeberechtigten Söhne ein dynastischer Glücksfall war, der das Reich zusammenhielt und dem neuen Kaiser *Ludwig dem Frommen* wenigstens am Beginn seiner Herrschaft alle diejenigen Schwierigkeiten, Kümernisse und Demütigungen ersparte, die er an seinem Lebensende (und seine Söhne nach ihm) erdulden mußten.

Als *Karl* am 28. Januar 814 starb, wurde er auf seinem Grabstein als *imperator orthodoxus*²² verewigt, der das *regnum Francorum* erweitert, geführt und geeint hatte.

²⁰ ebda., S. 959

²¹ ebda., S. 960

²² ebda.

Ludwig der Fromme

Ludwig war der jüngste legitime und zwillingsgeborene Sohn *Karls des Großen* aus dessen ehelicher Verbindung mit der *Alemannin Hildegard*. Er wurde zwischen Juni und August 778 in der Pfalz *Chasseneuil* bei *Poitiers*²³ geboren. Sein Vater *Karl der Große* befand sich zu diesem Zeitpunkt auf einem *Spanien*-Feldzug und kehrte erst später zurück. Mit der Taufe der Zwillinge wurde zugewartet; sie wurde erst nach der Rückkunft des Königs in dessen Gegenwart vorgenommen. Als Namen wurden die *Merowingernamen Ludwig* und *Lothar* gewählt. *Lothar* starb knapp ein Jahr nach seiner Geburt²⁴.

Als kaum Dreijähriger wurde *Ludwig* am Ostersonntag, den 15. April 781 von Papst Hadrian I. zum König gesalbt und sodann 783 von seinem Vater aus dem Elternhaus entlassen, um seine weitere Erziehung in *Aquitanien* zu erhalten. Liebe und Zuwendung von seiten seiner Eltern, auch eine Geborgenheit innerhalb der Familie hat *Ludwig* nie bewußt kennengelernt. Nach Erreichen der Volljährigkeit mußte er als Unterkönig in *Aquitanien* herrscherliche Pflichten wahrnehmen, zu denen die Bekämpfung eines Aufstandes der *Basken* und die Festigung und Pflege der regionalen kirchlichen Strukturen gehörte. Ebenso sollte er sich der Kultivierung des Landes widmen. 801/803 gelang ihm ein militärischer Erfolg: er konnte die von den *Mauren* gehaltene Stadt *Barcelona* einnehmen. Außerhalb *Aquitaniens* wurde er aber von allen anderen Machtbefugnissen im *Frankenreich* von seinem Vater, Kaiser *Karl dem Großen*, ferngehalten und hatte diesem in *Aachen* nur anläßlich weniger, angeordneter Besuche Bericht zu erstatten. Danach kehrte er stets sofort nach *Aquitanien* zurück. Daran änderte sich auch nach seiner Mitkaisererhebung im Jahr 813 nichts.

Nach dem Tod seines Vaters am 28. Januar 814 eilte *Ludwig* nach *Aachen*, trat sofort in seine vollen kaiserlichen Rechte ein und hielt ein Sittengericht²⁵ über seine unverheirateten Schwestern und deren Lebensgefährten. Auch wechselte er alle noch lebenden Berater seines Vaters aus (mit Ausnahme seines Beraters und Mentors *Einhard*). Die Strenge, mit der er dabei vorging, war kaum nur religiös und moralisch motiviert, mit einiger Wahrscheinlichkeit kamen dabei der Frust des 36-Jährigen und seine Lust auf Vergeltung für seine Vernachlässigung durch die Familie und die Paladine seines Vaters zum Durchbruch.

Ludwig der Fromme hatte die Zeit seit dem Tod seines letzten thronfolgeberechtigten Bruders *Karlmann/Pippin* (+811) aber auch genützt, um als nunmehr alleiniger Thronerbe ein Regierungsprogramm zu entwickeln. Dieses zielte mittels umfassender Reformen in Kirche

²³ Boshof E.: *Ludwig der Fromme*, S. 23, Darmstadt 1996 bzw. Astronomus, *Vita Hludovici* c. 2 u. 3, 608

²⁴ Fleckenstein J.: „*Ludwig (I.) der Fromme*“ *Lex MA* Bd. V, S. 2171-72, München 2003

²⁵ Weinrich L.: *Wala, Graf, Mönch und Rebell*, S. 29, Lübeck/Hamburg 1963

und Reich auf eine neue Ordnung²⁶ und wurde von *Ludwig*, der noch nicht einmal 40 Jahre alt war, im Rahmen seiner auffallend frühen Nachfolgeregelung (817), der *Ordinatio imperii*²⁷, als Reichsgesetz zur Erhaltung der Einheit des Reiches erlassen.

Besonders setzte sich *Ludwig* für die kirchliche Reformgesetzgebung ein. Entscheidende Bedeutung kam dabei der Durchsetzung der Kirchenreform *Benedikts von Aniane* zu, dessen Reformvorschläge und neues Regelwerk (die sog. „anianische Reform“) auf drei Aachener Synoden 816, 817 und 818-19 vorgestellt, vom Kaiser geprüft, genehmigt und zum Reichsgesetz²⁸ erhoben wurden. Darin wurde die Befolgung der *Benediktregel* vorgeschrieben und *una consuetudo* auf dieser Grundlage festgesetzt. Das klösterliche Leben wurde damit normiert. Gleichzeitig wurden Klöster und Konvente mit den *ordines canonicorum* klar voneinander geschieden. Gleichzeitig wurden die Kanoniker- und die monastische Klosterreform in Angriff genommen, die mit der *Institutio canonicorum* bzw *monachorum* die jeweiligen *ordines* und ihre Lebensformen deutlich voneinander und von den Laien abgrenzte. Die bereits von *Karl dem Großen* ungern gesehene Vielfalt von *regulae mixtae* wurde damit vereinheitlicht und der als alleine gültig erklärten *Benedikt-Regel* unterworfen.

Auch wurden die Klöster nach ihren weltlichen Funktionen klassifiziert, und zwar in solche, die in Ihren Gebeten nur Fürbitte für den Kaiser, seine Familie und das Reich zu leisten hatten, andere waren zusätzlich zur Beherbergung, Verpflegung und wirtschaftlichen/finanziellen Unterstützung des Kaisers verpflichtet und wieder andere wurden über all das hinaus auch zu militärischer Hilfestellung/Heeresfolge für den Herrscher herangezogen.

An alledem war der Papst in *Rom* nicht beteiligt; die Frage des Kaisertums war geklärt und 817 hatte *Ludwig der Fromme* mit dem Papst den *Pactum Hludovicianum* geschlossen, der diesem die Souveränität des *Kirchenstaates* und eine unbeeinflusste Papstwahl garantierte, mehr nicht. Hinzu kam nur ein Freundschaftsbund, mit dem eine vertragliche Regelung sonstiger beide Seiten betreffenden Probleme erreicht wurde²⁹ (*Ludwigs des Frommen* ältester Sohn *Lothar I.* konnte einige Jahre später mit der am 11.11.824 geschlossenen *Constitutio Romana* seine Machtstellung in *Rom* und gegenüber dem Papst *Eugen II.* weiter ausbauen und eine entscheidende Reform der stadtrömischen Zustände, sowie die Neuregelung des Verhältnisses von Reich und Kirche vornehmen; darin enthalten waren eine Beschränkung der

²⁶ Fleckenstein J.: „Ludwig (I.) der Fromme“ Lex MA Bd. V, S. 2171, München 2003

²⁷ Annales regni Francorum in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (R. Rau gemäß Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. V, Darmstadt 1992; weiters MGH Capitularia Nr. 136, S. 270-273 und Kahler G. (DA): Nachfolgeregelungen karolingischer Herrscher, S. 60, Wien 2004

²⁸ Boshof Eugen: Ludwig der Fromme, S. 124, Darmstadt 1996

²⁹ ebda., S. 135

päpstlichen Amtsgewalt in *Rom* und im *Kirchenstaat* durch zwei ständige *missi* sowie eine verstärkte kaiserliche Einflußnahme bei der Papstwahl³⁰).

Die unter *Karl dem Großen* begonnene und unter *Ludwig dem Frommen* fortgeführte Annäherung der *römischen* an die *fränkische* Kirche wurde damit weiter vorangetrieben.

Nach dynamischem Beginn erlahmten aber vor allem die weltlichen Reformansätze *Ludwig des Frommen* wieder, was auf einen häufigen Beraterwechsel und den Einfluß von *Ludwigs* zweiter Ehefrau *Judith* zurückzuführen war. Diese war die Tochter des schwäbischen Grafen *Welf I.* und Mutter seines spätgeborenen jüngsten Sohnes, *Karls des Kahlen*. 829 versuchte Ludwig, die gemäß der *Ordinatio imperii* für die Zeit nach seinem Tod angeordnete Aufteilung des Reiches zugunsten dieses seines jüngsten Sohnes und zu Lasten seiner älteren Söhne abzuändern, was deren vehementen Widerstand hervorrief und in wechselnden persönlichen und militärischen Allianzen und Auseinandersetzungen den unwiderruflichen Zusammenbruch der *fränkischen* Reichseinheit und die endgültige Teilung des *fränkischen* Großreichs einleitete.

Ludwig der Fromme mußte im Zuge dieser Auseinandersetzungen noch zu seinen Lebzeiten und besonders nach den Ereignissen auf dem *Lügenfeld von Colmar* Demütigungen erfahren, die bis zu seiner Absetzung als Kaiser, Kirchenhaft und strenger Bußpflicht reichten und auch seine junge Gemahlin *Judith* und den gemeinsamen, kleinen Sohn *Karl den Kahlen* nicht von Repressalien ausschlossen.

Zwar wurde *Ludwig der Fromme* am 1. März 834 (dem Sonntag *Reminiscere*) in der Klosterkirche von *St.-Denis* von einigen anwesenden Bischöfen aus der ihm auferlegten Bußpflicht entlassen und konnte seine Krone zurückgewinnen, aber das Reich und seine Familie waren unwiderruflich zerrüttet.

Als *Ludwig der Fromme* am 20. Juni 840 als 61-Jähriger auf einer *Rheininsel* bei *Ingelheim* starb und in *St. Arnulf* (*Saint-Arnoul*) beigesetzt wurde³¹, dauerten die Streitigkeiten seiner Söhne weiter an und wurden erst auf Grund nachhaltiger Interventionen des Reichsadels im Vertrag von *Verdun* (843) beigelegt. Danach gab es nur mehr drei *Teilreiche*, die von den *Ludwig-Söhnen* *Lothar I.*, *Ludwig dem Deutschen* und *Karl dem Kahlen* beherrscht wurden (*Pippin* war schon 838 als König von *Aquitanien* gestorben).

³⁰ Weinrich L.: Wala, Graf, Mönch und Rebell, S. 50, Lübeck/Hamburg 1963

³¹ Fleckenstein J.: „Ludwig (I.) der Fromme“ Lex MA Bd. V, S. 2171, München 2003

Ludwig der Deutsche³²

Ludwig der Deutsche kam als dritter Sohn seines gleichnamigen Vaters, *Ludwig des Frommen*, um ~805/807 wahrscheinlich in *Aquitanien* zur Welt und wuchs am Königshof auf. Sein Beiname stammt aus zeitgenössischen Quellen der Westfranken, die ihn als *rex Germanorum* bzw *rex Germaniae* apostrophiert haben, was tausend Jahre später aus einer nationalgeschichtlichen Gesinnung heraus den Beinamen *der Deutsche* entstehen ließ. Es handelt sich also dabei um einen vollständigen Anachronismus, der urkundlich in keiner Weise belegt ist.

Im Gegensatz zu den *vitae* seines Großvaters und Vaters ist aus der Kindheit *Ludwigs des Deutschen* eine Episode bekannt, die *Notker* von *St. Gallen* berichtete und den Sechsjährigen darin als äußerst verständig und selbstbewußt darstellt³³.

817 war *Ludwig der Deutsche* nach fränkischem Recht noch minderjährig, als sein Vater die *Ordinatio imperii* erließ, die ihm das damals noch teilweise unerschlossene Gebiet *Baiern* als sein Unterkönigtum zuerkannte.

827 heiratete *Ludwig der Deutsche* die Welfin *Hemma*, die Schwester der zweiten Frau seines Vaters, die ihm mindestens sieben Kinder schenkte, darunter die drei Söhne *Karlmann*, *Ludwig den Jüngeren* und *Karl den Dicken*. Ende Januar 876 starb *Hemma* in Regensburg an den Folgen eines Schlaganfalles³⁴.

Die drei Söhne bereiteten ihrem Vater aber wenig Freude; sie entpuppten sich als unerlaubt selbständig (*Karlmann*, der dennoch von seinem Vater bevorzugt wurde) bzw wiederholt aufständisch (*Ludwig* und *Karl*). Die *Fuldaer* und *Xantener Annalen* berichten für das Jahr 873 von einem gefährlichen Aufstand und der Betroffenheit des alten Königs über das Verhalten seiner jüngeren Söhne.

Bis zum Ausbruch der verheerenden Erbstreitigkeiten, die wegen der Ansprüche *Karls des Kahlen*, des spätgeborenen jüngsten Sohnes *Ludwigs des Frommen* tobten und letztlich zur Reichsteilung führen sollten, scheint *Ludwig der Deutsche* ein umsichtiger, wenn auch strenger Herrscher und ein guter Organisator gewesen zu sein, der es verstand, *Baiern* nicht nur gegen äußere Feinde wie die *slawischen* Stämme der *Bulgaren*, *Böhmen* und *Sorben* zu

³² Störmer W.: „Ludwig II. d. Deutsche“ Lex MA Bd. V, S. 2172-74, München 2003

³³ Hartmann W.: *Ludwig der Deutsche und seine Zeit*, S. 5, Darmstadt 2004

³⁴ ebda., S. 9

schützen, sondern auch Ordnung im Inneren zu schaffen. Zu diesem Zweck setzte er zur Verwaltung weltlicher Angelegenheiten Grafen ein.

Abgesehen von seinen aufmüpfigen Söhnen mußte sich *Ludwig der Deutsche* auch mit den unklaren Herrschaftsverhältnissen beschäftigen, die nach der Entmachtung *Ludwigs des Frommen* 833 und seiner Rückkehr an die Macht im März 834 besonders im *ostfränkischen* Reich rechts des *Rheins* (aber nicht in *Baiern*, dem Stammland *Ludwigs des Deutschen*) aufgetreten waren. So wurden verschiedene Urkunden im *rechtsrheinischen* Gebiet einmal vom Vater und einmal vom Sohn ausgestellt. Bei der Besetzung von Kirchenämtern in Bistümern und Abteien bestand aber offensichtlich eine väterliche Prärogative *Ludwigs des Frommen*³⁵.

Die älteren karolingischen Strukturen blieben in *Ludwigs des Deutschen* Königreich mit Unterstützung durch die Kirche und Klöster jedenfalls relativ lange erhalten (etwa das Königsgericht, die Hofkapelle, die Kanzlei und das Kirchenregiment)³⁶.

Ludwig der Deutsche unterstützte stets die Reichskirche, erhob ihm nahestehende Geistliche zu Bischöfen (zB 842 Abt *Gozbald* von *Niederaltaich* zum Bischof von Würzburg und 847 den *Fuldaer* Abt *Hrabanus Maurus* zum Erzbischof von *Mainz*)³⁷, gründete Klöster, denen er großzügige Grundbesitzungen besonders entlang der *Donau*, einem militärisch und strategisch wichtigen Aufmarschgebiet, zuwies und ließ sich von Bischöfen und Äbten in hohen Hof-, Kirchen- und Reichsämbtern beraten.

Zu zentralen Pfalzen *Ludwigs des Deutschen* wurden *Frankfurt* und *Regensburg*.

Gestorben ist *Ludwig der Deutsche* am 28. August 876 in *Frankfurt*. Er wurde in der Benediktinerabtei *Lorsch* begraben. Eine schlichte Grabplatte deckt seine Gebeine.

Karl II. (der Kahle)

war der jüngste Enkel *Karls des Großen* und jüngster Sohn *Ludwigs des Frommen* und seiner zweiten Ehefrau *Judith*. Die beiden hatten 819 geheiratet. *Karl der Kahle* wurde am 13. Juni 823 als zweites Kind der beiden in *Frankfurt* geboren. Ob er tatsächlich ein Sohn *Ludwigs des Frommen* oder gar aus einer ehebrecherischen Verbindung *Judiths* stammte, darum ranken sich kaum glaubhafte und unbewiesene Verdächtigungen und Behauptungen seiner eifersüchtigen, älteren Halbbrüder.

³⁵ Hartmann W.: *Ludwig der Deutsche und seine Zeit*, S. 124, Darmstadt 2004

³⁶ Störmer W.: „L.II. d. Deutsche“ in *Lex MA*, S. 2174, München 2003

³⁷ ebda.

Nicht eindeutig geklärt ist auch der Hintergrund seines Beinamens. Er könnte auf „*kahl*“ im Sinne von „*land-/besitzlos*“ hindeuten, was *Karl der Kahle* bei seiner Geburt auch tatsächlich war oder er war wirklich kahlköpfig, wie ihn der Dichtermönch *Hucbald* von der untergegangenen *flandrischen* Benediktinerabtei *Saint-Amand* (ursprünglich *Elnone*)³⁸ unter der Überschrift „*De laude calvorum*“ beschrieb³⁹. Ob der Mönch den König tatsächlich mit eigenen Augen gesehen hat oder einfach annahm, daß der Beiname tatsächlich die Physis des Königs beschrieb, ist ungewiß. Lebensnahe, bildliche Darstellungen waren im 9. Jahrhundert noch unbekannt.

Daß *Karl der Kahle* überhaupt geboren wurde, als sein Vater *Ludwig der Fromme* schon im 45. Lebensjahr stand, löste in Verbindung mit der von diesem gewünschten Änderung der Reichsteilung, wie sie ursprünglich in der *Ordinatio imperii* festgelegt worden war, eine Kette von Feindseligkeiten und militärischen Auseinandersetzungen innerhalb der männlichen Familienmitglieder aus, die letztlich zur Dreiteilung des *fränkischen* Großreiches (im Vertrag von *Verdun* 843) führte.

Im gleichen Jahr heiratete *Karl der Kahle* seine erste Gemahlin *Ermentrude* (*Irmentrud*) in *Tours*. Dorthin hatte ihn seine schon kränkelnde Mutter *Judith* noch im Februar begleitet. Sie starb kurz nach der Hochzeit am 19. April 843 und wurde mit allen Ehren in der Basilika der Abtei von *St.-Martin* beigesetzt.

Auf dem Erbweg und mit Schlachtenglück konnte *Karl der Kahle* in den folgenden Jahren sein *Westfrankenreich* per Saldo noch erweitern und sich 875 sogar die Kaiserkrone aufsetzen lassen. Dabei praktizierte er im Sinne der herrscherlichen Repräsentation ein sakrales Königtum als *rex christianus* und regierte mit Kapitularien und *missi*, ohne damit den Wandel der Reichsverfassung, die Verringerung des königlichen Fiskalguts, den Aufbau adeliger Herrschaftskomplexe und die beginnende Feudalisierung der Ämter aufhalten zu können⁴⁰.

Ende der 60-er Jahre des 9. Jahrhunderts reduzierte *Karl der Kahle* das bis dahin seit mindestens hundert Jahren gepflegte Reisekönigtum seiner Vorgänger und nahm dazu nur mehr politische bzw militärische Notwendigkeiten höchster Wichtigkeit zum Anlaß (zB seine Kaiserkrönung in *Rom* bzw seinen Feldzug nach *Italien*). Sein Augenmerk konzentrierte er auf zwei Zentren, von denen aus er seine Herrschaft ausübte: eines davon war *St.-Denis*, das als

³⁸ Declercq G.: „Saint-Amand“ in Lex MA S. 1131, München 2003

³⁹ Konstanciak F.-J.: „Hucbald“ in Lex MA S. 150-151, München 2003

⁴⁰ Schneidmüller B. „Karl (II.) der Kahle“ Lex MA, Bd. V, S. 967-68, München 2003

eine von zwei Hauptstädten in der Nachfolge oder als Konkurrenz zum *Aachen Karls des Großen* vorgesehen war⁴¹. Die andere Hauptstadt war *Compiègne*.

Die enge Verbindung zwischen *Karl dem Kahlen* und *St.-Denis* ging schon auf den Vater, *Ludwig den Frommen* zurück, der es ebenso gehalten hatte⁴². *St.-Denis* war auch die Pfalz, wo *Karl der Kahle* sich bevorzugt aufhielt und in der Königsabtei von *St.-Denis* war er ab 867 selbst Laienabt. Der Hof war *Karls des Kahlen* Schule, wo er streng nach dem christlichen Kirchenkalender unter Beachtung aller Heiligengedenktage, der Reliquienverehrung und anderer Feiertagen erzogen wurde⁴³.

Compiègne hingegen war anfangs nur ein befestigter Komplex der Pfalzgebäude und des Korneliusstiftes. Anlässlich seiner Kaiserkrönung in Rom übertrug *Karl der Kahle* 875 die Pfalzkapelle dem Papst. Als 876 nach dem Tod *Ludwigs des Deutschen* und der Niederlage gegen *Ludwig den Jüngeren* das östliche *Lotharingen* und *Aachen* bei der neuerlichen Reichsteilung nicht bei *Karl dem Kahlen* verblieben, erweiterte er die Pfalz *Compiègne* und das Stift zu einer Stadt, die er verschönerte und „*Carolopolis*“ nannte.

Eine ebenfalls sehr eindrückliche, aber wenig erfreuliche Beziehung hatte *Karl der Kahle* schon viel früher mit dem Kloster *Prüm* in den Ardennen. Als im Jahr 833 die kriegerischen Auseinandersetzungen um das Erbe *Ludwigs des Frommen* auf dem „Lügenfeld“ in *Colmar* ihren Höhepunkt erreichten und der Kaiser von seinen älteren Söhnen gefangen genommen und seiner Kaiserwürde entkleidet wurde, war *Karl (der Kahle)*, sein jüngster Sohn, kaum zehn Jahre alt. Die beiden wurden getrennt und *Karl der Kahle* nach *Prüm* gebracht, wo er unter der Obhut Abt *Markwards* acht Monate lang bleiben mußte. Dort konnte er allerdings in der wohlausgestatteten Klosterbibliothek lesen und sein Wissen erweitern. Er wurde aber nicht tonsuriert⁴⁴ und damit auch nicht vom Thronerbe ausgeschlossen. Sein ältester Halbbruder und gleichzeitig Pate *Lothar I.* vermied diesen Schritt, wohl eingedenk seiner als Pate übernommenen nicht nur religiösen, sondern auch menschlichen Verpflichtungen einem unmündigen Kind gegenüber.

Karl der Kahle konnte 843 nach dem Abschluß des Vertrags von *Verdun* sein Erbe als König im *Westfrankenreich* (und später auch als Kaiser) antreten. Er war aber kein Eroberer und kein Soldatenkaiser. Über die notwendigsten militärischen Maßnahmen (gegen die *Normannen*) ging er nicht hinaus. Vielmehr erwies er sich als großer Förderer und Mäzen der Kunst und der Wissenschaft. Der Standort seiner Schule und des angeschlossenen Skriptoriums ist leider

⁴¹ Nelson Janet L.: Charles the Bald, S. 235, London 1992

⁴² Nelson Janet L.: Charles the Bald, S. 235, London 1992

⁴³ ebda.

⁴⁴ ebda., S. 91-92, London 1992

nicht mehr verlässlich eruierbar, es entstanden dort aber Werke höchster künstlerischer Qualität.

Karls des Kahlen Beziehungen zur Kirche waren eng. Mit der Gründung des Klosters *St.-Corneille* in *Compiègne* unterstützte er die Kirche materiell und im Gegenzug unterstützte die Kirche ihn und seine Familie politisch und ideell. Schon 848 hatte ihn Erzbischof *Wenilo* von *Sens* zum *aquitанischen* König gesalbt. Ab 855 folgten Weiheakte an seinem ältesten Sohn *Karl dem Kind* zum Unterkönig von *Aquitanien*, an seiner Tochter *Judith* anlässlich ihrer Vermählung und Erhebung zur englischen Königin und an seiner Gemahlin *Irmintrud*⁴⁵. Eine politisch extrem wichtige Unterstützung durch die Kirche erhielt *Karl der Kahle*, als er wegen der Angriffe seines Bruders *Ludwig des Deutschen* aus dem *Ostfrankenreich* (854, 858/59) schon nach *Burgund* geflohen war und es nur der entschlossenen Haltung des *westfränkischen* Episkopats unter Führung *Hinkmars von Reims* verdankte, daß er sich behaupten konnte.

Weiters stimmte die Kirche auf Hoftagen (in *Pîtres*) auch seiner Titulatur *rex christianus* zu.

In den wohl als turbulent zu bezeichnenden vierunddreißig Herrscherjahren *Karls des Kahlen* (843-877) und in dem darauffolgenden ca. zehnjährigen Zeitabschnitt (877-888) führte dann eine Häufung von Todesfällen in der Familie der *Karolinger* zur Ausdünnung herrschaftsfähiger Thronaspiranten aus dem Mannesstamm und nachfolgend zur Schwäche der Dynastie, denn noch zu Lebzeiten *Karls* (bis 877) starben seine älteren (Halb-)Brüder *Pippin* (838), *Lothar I.* (855) und *Ludwig der Deutsche* (876). Ebenso starben sein Sohn *Karl das Kind* (866) und seine Neffen (von seinem Bruder *Lothar*) *Karl von der Provence* (863), *Lothar II.* (869), *Ludwig II.* (875) und ein neugeborener Sohn (877) der *Richildis*, *Karls des Kahlen* zweiter Ehefrau.

Karl der Kahle selbst starb auf seiner überhasteten Rückreise aus *Italien* am 6. Oktober 877 in *Avrieux* bei *Modane* in *Savoyen*. Man war gezwungen, ihn wegen des Gestanks seines Leichnams in *Nantua* bei *Lyon* zu bestatten⁴⁶, aber einige Jahre später wurden seine Gebeine exhumiert, nach *Saint-Denis* überführt und nochmals in allen Ehren bestattet. Dort ruhen sie noch heute⁴⁷.

⁴⁵ Schneidmüller B.: "Karl (II.) der Kahle" Lex MA Bd V, S. 967-68, München 2003

⁴⁶ Nelson Janet L.: Charles the Bald, S. 253, London 1992

⁴⁷ s. Anm. 39

Im *westfränkischen* Königtum folgte ihm sein ältester Sohn *Ludwig der Stammer*, der kaum zwei Jahre später ebenfalls das Zeitliche segnete (879). Weiters starben *Karls* Neffen (von seinem Bruder *Ludwig dem Deutschen*) *Karlmann* (880), *Ludwig der Jüngere* (882) und *Karl III. der Dicke* (888). Letzterer überlebte zwar alle und wurde 881 sogar Kaiser des gesamten (wenn auch nicht vereinigten) *fränkischen* Reiches, war aber eine nur schwache Herrscherpersönlichkeit und wurde schließlich von seinem illegitimen Neffen *Arnulf* abgesetzt.

Die Kirche, mit denen die *Karolinger* stets auf so freundschaftlichem Fuß standen, blieb davon unberührt und erlitt keine Einbußen. Zwischen 843 und 888 regierten und starben zwölf Päpste, die aber keiner Dynastie angehörten, die untergehen hätte können.

Die Kirche und mit ihr die meisten Klöster überlebten mühelos. Sie waren längst unabhängig von Leben und Tod der handelnden Personen im Reich und in der eigenen Organisation geworden.

Karl der Dicke

wurde 839 als jüngerer Bruder *Ludwigs des Jüngeren* und dritter Sohn *Ludwigs des Deutschen* und der *Hemma* an unbekanntem Ort geboren. Über seine Kindheit ist nichts bekannt.

Als 23-Jähriger heiratete er 862 *Richardis (Richgard)*, Tochter des Grafen *Erchanger*⁴⁸ aus der Familie der *Alaholfinger*. Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor. *Karl der Dicke* hatte allerdings einen unehelichen Sohn *Bernhard* (*876), der 891/92 unter nicht näher bekannten Umständen getötet wurde. Als Nachfolger in der Herrschaft wäre dieser Sproß wegen seiner illegitimen Geburt aber ohnehin kaum in Frage gekommen.

Aus der Reichsteilung 865 erhielt *Karl der Dicke* zwar nur *Alemannien* und *Churrätien*, er konnte jedoch nach dem frühen Tod seiner Brüder *Karlmann* (+880) und *Ludwig des Jüngeren* (+882) das *Ostfrankenreich* sowie nach dem Tod seines Neffen, der ebenfalls *Karlmann* hieß (+884), auch das *Westfrankenreich* an sich ziehen.

Dieses jetzt *Karl dem Dicken* heimgefallene Konglomerat der Einzelreiche war zwar eine Landmasse, die im Großen und Ganzen dem Großreich *Karls des Großen* entsprach, kann jedoch nicht mit diesem verglichen werden, dazu war *Karl der Dicke* als Herrscher zu

⁴⁸ Zotz Th.: „Erchanger“ Lex MA Bd. III, S. 2123-24, München 2003

schwach und bei weitem nicht so tatkräftig und anerkannt wie sein Urgroßvater. So wurde ihm bei der Abwehr der *Normannen* Führungsschwäche vorgeworfen, als er mit Tributzahlungen, einem Anerkenntnis getaufter normannischer Stammesmitglieder als Einwohner des Reiches und anderen Maßnahmen Frieden erreichen wollte. Zu diesem Zeitpunkt mußten die *Normannen* das geradezu als Einladung für weitere ungestrafte Raubzüge empfinden. Es blieb regionalen Machthabern (zB dem Grafen *Odo von Paris*) überlassen, für die Abwehr der *Normannen* selbst zu sorgen und entsprechende organisatorische Vorkehrungen dafür zu treffen.

Zur Kirche unterhielt *Karl der Dicke* offensichtlich nur unterkühlte Beziehungen; trotz vielfältiger Anstrengungen konnte *Karl der Dicke* auch den Schutz des Papsttums nicht garantieren, sodaß zwischen ihm und den Päpsten *Johannes VIII.*, *Marinus I.*, *Hadrian III.* und *Stephan V.(VI.)* eine zunehmende Entfremdung eintrat⁴⁹.

Seine Schwäche, der zunehmende körperliche Verfall und seine vergeblichen Versuche, die Herrschernachfolge seines illegitimen Neffen *Arnulf* zu verhindern, mündeten schließlich in seine Absetzung. Danach lebte er nur mehr wenige Wochen, die er in *Alemannien* zubrachte. Er starb am 13. Januar 888 in *Neudingen a.d. Donau*. und wurde im Kloster auf der Insel *Reichenau* beigesetzt.

3. Ausgewählte Klöster.

Kurzbeschreibungen in alphabetischer Ordnung nach den wichtigsten Kenndaten: geographische Lage, Gründung, Schutzheilige und Reliquien, Art und Bedeutung der Tätigkeiten, Ökonomie, politische Bedeutung und Besonderheiten.

Corbie

Die ehemalige Abtei OSB⁵⁰ *Corbie* liegt östlich von *Amiens* im Tal der *Somme* in der nordfranzösischen Landschaft der *Picardie*, etwa 100km vom Meer entfernt. Sie liegt weiters genau auf der Grenze zwischen den *regna Lothars I.* und *Karls des Kahlen*, als dieser nach dem Tod des gemeinsamen Vaters *Ludwigs des Frommen* 840 um den Bestand seines westfränkischen Reiches kämpfte.

⁴⁹ Schneidmüller B.: „Karl (III.) der Dicke“ Lex MA Bd. V, S. 969/970, München 2003

⁵⁰ Rouche M.: „Corbie“ Lex MA, Bd III, S. 224 f., München 2003

Gegründet wurde die Abtei 657-661 von der später als heilig verehrten *merowingischen* Königin *Balthild*⁵¹ (*~630 - + nicht vor 680). Der Form halber bestand über die Gründung Einvernehmen zwischen der bereits verwitweten Königin *Balthild* und ihrem damals ca. 8 Jahre alten und daher noch minderjährigen, ältesten Sohn *Chlothar III.* (*~649 - +673).

Die ältesten Quellen, die für die Geschichte der Abtei zur Verfügung stehen, sind Urkunden, die von *Balthild* und *Chlothar III.* (Gründung) sowie von *Theuderich III.* und *Chilperich II.* ausgestellt wurden. Hinzu kommen ein Bischofsprivileg von Bischof *Berthefrid* von *Amiens*, der ausdrücklich auf jede Einflußnahme seinerseits in das Leben des Klosters und die Verwaltung klösterlichen Güter verzichtete und die freie Abtwahl garantierte, sowie die *vita Balthildis* (entstanden vor 690)⁵².

Geweiht wurde das Kloster den Aposteln *Petrus* und *Paulus*, womit wohl die Treue zu *Rom* und die missionarische Einstellung *Balthilds* ebenso unterstrichen werden sollte wie die starke Stellung der Königin als Regentin. *Balthild* übertrug die Abtei vollständig in das Eigentum der von ihr herbeigerufenen Mönche aus *Luxueil*, die das Land roden und urbar machen sollten.

Insgesamt wurden der Abtei mehr als 20.000ha Land überschrieben.

Die ersten Mönche folgten dem *sanctis regularis ordo* aus ihrem Stammkloster *Luxueil*. Es war dies eine *regula mixta*, die in mindestens sechs weiteren Abteien und Basiliken des *Balthild'schen* Herrschaftsgebietes Geltung besaß: in *St.-Denis*, *St.-Germain* (*Auxerre* oder *Paris*), *St. Médard* (*Soissons*), *St.-Martin* (*Tours*), *St.-Aignan* (*Orléans*) und *St.-Pierre* (*Sens*) oder *Ste.-Geneviève* (*Paris*). Die Einführung des *sanctus regularis ordo* war mit der Verleihung der erwähnten kirchlichen Freiheit (*privilegium*) durch den Bischof und der weltlichen Freiheit (*emunitas*) durch den König (die Königin) verbunden⁵³.

Von einigen frühen Äbten (zB *Theodefrid*, *Heddo*, *Isaac* und *Leodecharius*) ist nicht allzu viel bekannt⁵⁴; weithin bekannt als Abt war aber von 780-826 *Adalhard*; ihm folgte sein Bruder *Wala* von 826-836. Beide waren wie ihr Cousin *Karl der Große* Enkel des *Karl Martell*.

Besondere Bedeutung kam der Verpflichtung von *Corbie* zu, im Jahr 815 ein Tochterkloster im jüngst von *Karl dem Großen* eroberten *Sachsen* zu gründen; es war dies *Corbeia nova*

⁵¹ *Ewig* E.: „*Balthild*“ *Lex MA* Bd. I, S. 1391-92, München 2003

⁵² *Ganz* David: *Corbie in the Carolingian renaissance*, S. 14, Sigmaringen 1990 mit dem Verweis auf die Untersuchung *Levillain L.*: *Examen critique des chartes mérovingiennes et carolingiennes de l'abbaye de Corbie*, Paris 1902

⁵³ *Ewig* E.: „*Balthild*“ *Lex MA* Bd. I, S. 1391-92, München 2003

⁵⁴ *Ganz* D.: *Corbie in the Carolingian renaissance*, S. 18f., Sigmaringen 1990

(*Corvey*), das zum wichtigsten Stützpunkt der *karolingischen* Kirchen- und Missionspolitik im Norden des Reiches werden sollte.

Voll integriert in die karolingische *renovatio* erlangte *Corbie* den Status eines Schulzentrums, das sich in vielen wissenschaftlichen und theologischen Aktivitäten und Schriften manifestierte und in seiner Bibliothek tausende lateinische Handschriften, die seit dem 5. Jahrhundert entstanden waren, in Original oder Kopie aufbewahrte. Im Zuge der Kopiertätigkeit entstand dabei im 8. Jahrhundert unter Abt *Maurdramnus* die neue Schriftform der karolingischen Minuskel⁵⁵.

Im Skriptorium verfaßte Abt *Paschasius Radbertus* (ca. 843/44-851) die *Adalhard- und Wala-Biographien*. Möglicherweise ist er auch der Autor der *Pseudoisidorischen Dekretalen*⁵⁶, einem ganzen Komplex von gefälschten Dokumenten (hauptsächlich Papstbriefen), die den Bischöfen Schutz vor dem Zugriff des Erzbischofs und weltlicher Großer verbrieften und damit die Unabhängigkeit der Bischöfe garantieren sollten.

Ab 859 war *Corbie* von Angriffen der *Wikinger* bedroht, die zunächst noch abgewehrt werden konnten. Im Februar 881 fiel die Abtei dann doch der wikingischen Plünderung und Brandschatzung zum Opfer. Abt *Franco* (892-911) veranlaßte danach den Wiederaufbau und die Befestigung der Abtei.

Corvey

Die ehemalige Abtei OSB *Corvey* lag nahe der Stadt *Höxter* im heutigen *deutschen* Bundesland *Nordrhein-Westfalen* und wurde 822 von den *Karolingern* *Adalhard* (*~750-+2.1.826)⁵⁷ und *Wala* (*~755-+31.8.836)⁵⁸, den Cousins *Karls des Großen*, als Königskloster *Ludwigs des Frommen* gegründet⁵⁹ und wird als das älteste Kloster Sachsens⁶⁰ angesehen.

Die ursprüngliche Keimzelle des Klosters war jedoch eine winzige bzw sehr bescheidene Mönchszelle (*parvissima cellula*), die 815 im nahegelegenen *Hethis/Hethi* aus den Mitteln des Klosters *Corbie* (*sumptu huius monasterii*), und zwar vom Interimsabt *Adalhard dem Jüngeren*, einem *familiaris filius Adalhards des Älteren*, gegründet wurde.

⁵⁵ Ganz D.: *Corbie in the Carolingian renainssance*, S. 121, Sigmaringen 1990

⁵⁶ Fuhrmann H.: „Pseudoisidorische Dekretalen“ *Lex MA Bd VII*, S. 307-308, München 2003

⁵⁷ Fleckenstein J.: „Adalhard“ *Lex MA Bd. I*, S. 105, München 2003

⁵⁸ Prinz F.: „Wala“ *Lex MA Bd. VIII*, S. 1936-37, München 2003

⁵⁹ Weinrich L.: *Wala. Graf, Mönch und Rebell. Die Biographie eines Karolingers*. *Historische Studien*, Heft 386, Lübeck & Hamburg 1963

⁶⁰ Kaminsky H.H.: „Corvey“ *Lex MA Bd. III*, S. 295-96, München 2003

Adalhard der Ältere, der seit 780 Abt von *Corbie* war und nach dem Tod *Karls des Großen* einige aufgekommene Mißstände am Kaiserhof *Ludwigs des Frommen* angeprangert hatte und damit prompt in Ungnade fiel, wurde (wahrscheinlich) auf Betreiben *Judiths* in die Verbannung geschickt. *L. Weinrich* bezeichnet ihn als „Graf, Mönch und Rebell“. Er durfte erst 822 wieder zurückkehren und erbat sich vom wieder geneigten Kaiser einen anderen Bauplatz für das Kloster, weil *Hethis/Hethi*, der Ort, an dem die ursprüngliche Mönchszelle stand, nicht zweckentsprechend (*non utilis aut aptus*) wäre.

Weitere Schenkungen des Kaisers lehnte er ab, weil „Geben seliger sei denn Nehmen“ (*beatius dare quam accipere*) und erhielt dafür die Genehmigung, das Kloster zu „bauen wo er wolle“ (*ubi vellet illud aedificare*) und für die Mönche passend zur Ansiedlung (*congruum ad habitandum*) erachte.

Unberührt von der vorausgegangenen Verstimmung zwischen Abt und Kaiser stand *Corvey* also von Beginn an im Rang eines Königs Klosters und damit unter dem besonderen Schutz Kaiser *Ludwigs des Frommen*, der ihm auch die entsprechenden Privilegien erteilte.

Später sollte der Herrscher dem Kloster um der Liebe zum allmächtigen Gott willen noch viele Wohltaten erweisen (*rex postea plurima propter Dei omnipotentis amorem contulit beneficia*).

Knapp sieben Jahre nach der Gründung wurde die Mönchszelle am ursprünglichen Standort in *Hethis* am rechten *Weserufer* also aufgegeben und das Kloster übersiedelte auf das andere, linke *Weserufer* nahe *Höxter*.

Im *Corveyer Gründungsbericht*⁶¹ schreibt *Paschasius Radbertus*⁶², der Abt von *Corbie* (843/44-851) im Hauptkapitel:

(65) (*Adalhardus*) *Qui cum esset semper accensus ardore, pervenit usque ad Saxoniae fines, ubi iam parvissima cellula a sancto viro, suo aequivoco, Adalhardo nomine, sumptu huius monasterii aedificari coeperat, eo quod idem beatus vir, quia suus erat nutritus et familiaris filius, intercesserat loco eius, dum ipse Hero insula exsul haberetur, mundi et paradisi civis. Videns igitur pius pater ac senex sanctissimus coeptum opus quod pietatis esset officium, regem adiit, et petivit ab eo, ut daretur ei locus aedificandi; quia ille in quo situm fuerat, non utilis aut aptus esse probatur. Quod*

⁶¹ Krüger K.H.: Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung S. 58, Münster 2001 [mit dem Verweis auf Radbert (sic), Vita Adalhardi 65 (PL. 120, Sp. 1540f. in: Vita Adalhardi 65 (Patrologia Latina / J.P. Migne) 120, Sp. 1540 f. Münster 2001

⁶² Aris M.-A.: „Paschasius Radbertus“ Lex MA Bd VI, S. 1754, München 2003

audiens imperator Augustus, gavisus est valde, volens eo multa largiri, nisi retineret eum ipse, qui nulli umquam concedebat sibi dare, quantum quilibet [sic] voluisset; sed quantum idem, vel si modicum, censuisset; agens semper illud Apostoli, quia beatius dare quam accipere.

Accepta autem potestate a rege ut ubi vellet illud aedificaret, elegit locum valde amoenum et monachis nimis congruum ad habitandum: ubi rex postea plurima propter Dei omnipotentis amorem contulit beneficia.

Nach der baulichen Fertigstellung wurde die Abtei dem *Hl. Stephan* geweiht.

Die Gründungsgeschichte orientiert sich an historiographischen Überlieferungen und kann in fünf Abschnitte⁶³ eingeteilt werden:

- 1) Die Planungsphase in *Corbie*,
- 2) Die gescheiterten Anfänge in *Hethis*,
- 3) Der Neubeginn am linken *Weserufer*,
- 4) Die Trennung vom Mutterkloster *Corbie* anlässlich der Wahl Abt *Warins* und
- 5) Die Überführung der Reliquien des *Hl. Vitus* und der weitere Ausbau.

Die zugrundeliegende, von späteren Epochen getrennte Betrachtung der mittelalterlichen Klostergeschichte *Corveys* beruht auf äußerst informativen schriftlichen Zeugnissen⁶⁴., etwa der Gründungsurkunde, einem frühen Gründungsbericht und seinen späteren Bearbeitungen, den Viten der Gründeräbte aus dem Mutterkloster *Corbie* (*Adalhard* und *Wala*), der Überführungsgeschichte des Klosterheiligen *Vitus*, annalistischen Einträgen in der Ostertafel, einem Rückblick in *Widukinds* *Sachsengeschichte* und Chartularen, in denen Abschriften urkundlicher Zeugnisse und königlicher Bestätigungsdiplome aus der Zeit von von 823-945 tradiert wurden und heute eine kontinuierliche Übersicht über die geschichtliche Entwicklung der Abtei bieten.

Eine ausdrückliche Klosterchronik wurde aber offensichtlich nicht geführt.

Als das Mutterkloster *Corbie* im Jahr 823 *Ansgar*⁶⁵, den großen christlichen Visionär und späteren Erzbischof von *Hamburg-Bremen* als führenden Theologen und Lehrer nach *Corvey* entsandte, wurde der Grundstein dafür gelegt, daß die Abtei endgültig eines der bedeutendsten

⁶³ Krüger K. H.: Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung, S. 297, Münster 2001

⁶⁴ ebda., S.16

⁶⁵ Lammers W.: „Ansgar“ Lex MA Bd. I, S. 690-91, München 2003

christlichen Zentren *Nordwesteuropas* werden konnte, in dem u.a. die Missionierung *Skandinaviens* vorbereitet wurde.

So wie *Fulda* in *Franken* und *Reichenau* in *Schwaben* wuchs *Corvey* als führender geistiger und religiöser Mittelpunkt in *Sachsen* heran.

Bedeutende literarische Erzeugnisse⁶⁶ wie die „*Translatio sancti Viti martyris*“, die „*Vita Ansgarii*“, die „*Vita Hathumodae*“, alte Mönchslisten und die *Corveyer Ostertafelannalen* zeugen von der geistigen Regsamkeit der Benediktinermönche in *Corvey* zur Zeit der *Karolinger*.

830 wurde mit dem Bau einer dreischiffigen Basilika begonnen und als es Abt *Warin* 836 noch während der Bauzeit gelang, von *Hilduin*, dem Abt von *St. Denis*, die Reliquien des *Hl. Vitus* zu erwerben, setzte nach der Fertigstellung und der Weihe der Basilika (844) eine rege Wallfahrtstätigkeit ein.

Das nach dem Vorbild der *Aachener Pfalzkapelle* errichtete Westwerk wurde erst 885 vollendet; es gilt volkssprachlich als „Heiligtum“ und ist das älteste erhaltene Bauwerk *Nordrhein-Westfalens*.

Beginnend unter der umsichtigen Führung der beiden Gründer-Brüder, dann unter der Leitung anderer fähiger Äbte und auch wegen seiner hervorragenden Verkehrslage in einem Dreieck zwischen zwei Zügen des *Weserberglandes* und dem Fluß gelang es *Corvey* in weniger als hundert Jahren zu enormer Geltung aufzusteigen.

Die Entwicklung während der *Karolingerzeit* wurde von drei Generationen⁶⁷ charakterisiert:

- 1) Der Gründungsgeneration mit *Adalhard* und *Wala*, die das Kloster in Personalunion mit *Corbie* leiteten und einen schnellen Aufschwung einleiteten,
- 2) der Schülergeneration mit dem ersten eigenen Abt *Warin* (833-856) und
- 3) der Enkelgeneration, die sich mit der Vollendung des Westwerkes (885) unter Abt *Bovo I.* (879-890) auf ihr *karolingisches* Erbe zu stützen versuchte.

Von der Gründung 815/822 bis zur Aufhebung als Fürstabtei im Jahre 1803 war *Corvey* fast tausend Jahre lang ein Benediktinerkloster, das sich, wenn auch in unregelmäßigen Schritten, stetig weiterentwickelt hatte.

⁶⁶ Kaminsky H.H.: „Corvey“ Lex MA Bd III, S. 295, München 2003

⁶⁷ Krüger Karl Heinz in: Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung, S.45, Münster 2001

Fraumünster⁶⁸

Die Abtei *Fraumünster* liegt in der Region *Alemannien* (entspricht heute in etwa dem Staatsgebiet der *Schweiz*, den *süddeutschen* Bundesländern *Baden-Württemberg* und *Rheinland-Pfalz*, sowie den südlichen Teilen *Nordrhein-Westfalens*). Dort hatte sich im frühen Mittelalter aus mehreren Kleinkönigreichen ein zentrales Königtum herausgebildet, dessen Herrschaftsgebiet an seiner Nordwestgrenze an das *Frankenreich* stieß und in dort Auseinandersetzungen mit den *Franken* verwickelt wurde.

496/97 wurde ein ungenannter *Alemannen-König* in der Schlacht bei *Zülpich(?)*, westlich von *Bonn* vom Merowingerkönig *Chlodwig* besiegt, sein Reich der fränkischen Herrschaft unterworfen und zu einem Dukat gemacht, der später von den Karolingern im Zuge der Grafschaftsverfassung zu einer Grafschaft umgewandelt wurde.

Heute befindet sich *Fraumünster-Kirche* im Zentrum der Stadt *Zürich* an der sog. Sakral- bzw. Prozessionsachse, die sie mit der Wasserkirche, dem Großmünster der Chorherrenkongregation, der Stadtkirche *St. Peter* und weiteren erst im 13. Jahrhundert errichteten Klosterbauten verbindet.

Die aktuelle *skyline Zürichs* wird von diesen Sakralbauten geprägt und die *Fraumünster-Kirche* ist heute eines der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt. Sie steht dort, wo die *Limmat* aus dem *Zürchersee* fließt.

Die Gründung des ehemaligen Benediktinerinnenstiftes *Fraumünster* wird von einer frommen, aber historisch und inhaltlich völlig unhaltbaren Legende⁶⁹ umrankt, in der zwei Töchter *Ludwigs des Deutschen*, *Hildegard* und *Berta*, die Hauptrolle spielen. Die beiden Schwestern sollen auf die Burg *Baldern* auf dem *Albis* gezogen sein, um ihr Leben in Zurückgezogenheit Gott zu widmen. Auf ihren Wanderungen sollen sie öfters nach *Zürich* gekommen sein, um in der bereits bestehenden Kapelle der Heiligen *Felix* und *Regula* zu beten. Ein Hirsch mit brennenden Kerzen im Geweih habe ihnen schließlich die Stelle gezeigt, wo sie an der *Limmat* eine Kirche errichten sollten⁷⁰ und *Ludwig der Deutsche* soll seinen geliebten Töchtern an der bezeichneten Stelle die *Fraumünsterabtei* gestiftet haben.

⁶⁸ Hürlimann K.: „Fraumünster“ Lex MA Bd IX, S.710, München 2003

⁶⁹ Vogelsanger Peter in: “Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte (853-1956), S. 44 Zürich 1994”

⁷⁰ ebda., S. 47. Zit. Boissier A. (Genfer Archäologe): Die Hirschlegende, die auch für die Gründung des Großmünsters durch Karl den Großen erzählt wird und sich ebenfalls um St. Hubertus, St. Eustachius und das Kloster Fischingen rankt, wäre Ausdruck eines in Helvetien heimischen Diana-/Artemiskultes. In der Ikono-graphie trug der germanische Lichtgott Baldur bekanntlich auch einen von Lilien umgebenen Hirschkopf.

De facto dürfte *Ludwig der Deutsche* seiner ältesten Tochter *Hildegard* ein an dieser Stelle bereits bestehendes, kleines Kloster zugeschrieben und sie zur Äbtissin erhoben haben (ihre Nachfolgerin wurde ihre Schwester *Berta*).

Das Gründungsdiplom ist die älteste Urkunde, die im Staatsarchiv des Kantons *Zürich* aufbewahrt wird.

Historisch erstmals nachgewiesen wird mit dieser am 21. Juli 853 erstellten Urkunde⁷¹ ein „*in vico Turegum*“ gegründetes *monasterium*, das entweder auf dem *Limmathügel* oder bereits an der Stelle des heutigen *Fraumünster* errichtet wurde (der volle Name *Fraumünster* erscheint im deutschen Sprachraum jedoch erst im ältesten Jahrbuch der Stadt *Zürich* aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts).

Ludwig der Deutsche gewährte diesem seinem Königskloster vollständige Immunität, die von eingesetzten Vögten zu bewahren war. Der einschlägige Ausschnitt aus dem Originaltext der in *Regensburg* erlassenen Urkunde⁷² lautet:

„...praecipimus, ut nullus iudex publicus nec comes vel quislibet ex iudiciaria potestate in locis praefatis vel in cunctis rebus et ad eandem loca respicientibus seu homines tam liberos quam et servos qui illic commanere videntur distringere aut infestare nec fideiussores tollendos aut ulla redibitiones vel freda aut bannos exigendo aut alicuius iniuriae vim ullo umquam tempore inferre praesumat sed sub nostra defensione et munitatis tuitione cum advocatis ibi constitutis res illae secure per diuturna tempora permaneant.“

(“...wir befehlen und ordnen an, daß kein öffentlicher Richter noch Graf noch irgendwer von richterlicher Gewalt an den genannten Stätten und allem was dazu gehört, weder Freie noch Leibeigene, die daselbst wohnhaft sind, anzufechten, zu beeinträchtigen oder Bürgen von ihnen zu fordern, oder irgendwelche Leistungen oder Bußen oder Banngeld von ihnen zu verlangen, oder ihnen jemals irgendwelche unrechtmäßige Gewalt anzutun sich erlaube; sondern daß alles unter unserem Schutz und festen Schirm, mit den Vögten, die daselbst gesetzt sind, auf immerwährende Zeiten verbleibe.“)

⁷¹ *Regesta Imperii* I/I/2 853 Juli 21 „Ludwig der Deutsche 853 Reg. 20. Ind. 1.“ (Ausstellungsort *Reganesburg* civ.), ed. *Böhmer* J.F./*Mühlbacher* E., Innsbruck 1908 „in vico Turicum“ *Ludwigs des Deutschen* von 853 bzw *Urkundenbuch* der Stadt und Landschaft *Zürich* (ZUB) I, 22, Nr. 68

⁷² *Vogelsanger* Peter in: „*Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte* (853-1956), S. 36-37, *Zürich* 1994“

Die Klosterkirche wurde 874 eingeweiht und aus dem im Großmünster gelegenen Grab der Heiligen *Felix* und *Regula* Reliquien entnommen und dem neu errichteten Kloster übertragen. Verbunden war die königliche Stiftung *Fraumünster* mit beträchtlichem Landbesitz im *Urnerland*, mit dem *Hof Cham*, dem *Albiswald*, dem *Sihlwald* und Landbesitz in *Horgen*, *Lamnav* und dem *Reppischtal*⁷³. Dieser Landbesitz wurde später noch beträchtlich erweitert. Hinzu kamen durch Schenkungen weitere Höfe und Königsgüter, Kirchen und Kirchenzehente, auch im *Elsaß*, sodaß die *Fraumünsterabtei* damit zum bedeutendsten Kloster auf alemannischem Gebiet wurde und zeitweise sogar mit *St. Gallen* und *Reichenau* verglichen werden konnte.

In der Zeitspanne der geistlich fundierten Bestandsdauer des Klosters *Fraumünster*, also in den 671 Jahren zwischen der Gründung (853) und der Aufhebung des Konvents im Zuge der Reformation des *Ulrich Zwingli* (1524) wurde es zum Gewohnheitsrecht, daß nur Frauen und Mädchen „*de Comitum genere procreatae*“ (aus dem Hochadel) gegen Zahlung einer Mitgift in das Kloster eintreten durften⁷⁴. Die meisten Äbtissinnen, die *Hildegard* und *Berta* nachfolgten, gehörten nicht dem *alemannischen*, sondern dem *fränkischen* Adel an.

1898 wurden die Klosterbauten endgültig abgebrochen. Teile des romanischen Kreuzgangs mit Fresken der Gründungslegende sind im neuen *Züricher* Stadthaus heute noch zu sehen.

Fulda⁷⁵

Der barocke Neubau des Doms in der Stadt *Fulda* steht im Tal des gleichnamigen Fließchens *Fulda*, zwischen der *Rhön* und dem *Vogelsberg* im äußersten Südosten des *deutschen* Bundeslandes *Hessen*.

Im frühmittelalterlichen *Merowinger-* und *Karolingerreich*, sowie nach der Reichsteilung im ostfränkischen Reich gelegen, war *Fulda* ein stets weit östlich vorgeschobener, christlicher Beobachtungsposten und Brückenkopf, hauptsächlich gegen die damals noch heidnischen *Sachsen*.

In *Fulda* wurde im Auftrag des großen Missionars und Reformators, des *Hl. Bonifatius* (*672/675 - +5.6.754), nach der Überlieferung in der *Vita Sturmi* am 12. März 744 ein Kloster gegründet, dessen anfangs kleine Mönchsgemeinschaft der *regula Benedicti* zu folgen und ein Leben in Askese zu führen hatte. Geweiht wurde das Kloster dem hochheiligen Erlöser

⁷³ Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Fraum%C3%BCnster>) 28.3.2009

⁷⁴ Vogelsanger Peter: *Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte (853-1956)*, S. 57-58, Zürich 1994"

⁷⁵ Schrimpf Gangolf: *Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen*, Frankfurt/Main 1996

(*Salvator*) und dem Apostelfürsten *Petrus* (nach seinem Tod im Jahr 754 wurde *Bonifatius* der dritte Hauptpatron des Klosters).

Erster Abt wurde *Sturmi* der Bayer⁷⁶ (*nach 700 - + Dez. 779), ein Schüler des *Bonifatius*.

Der Hausmeier *Karlmann* (* vor 714 - +754), Sohn *Karl Martells* und der *Chrotrud*, schenkte 747 dem *Bonifatius* zur Ausstattung des jungen Klosters Land mit einem Radius von 4.000 Schritt um einen wahrscheinlich bereits verfallenen, *merowingischen* Gutshof (*Eichloha*), wo das Kloster errichtet worden war (das Originaldokument ist verlorengegangen, wurde aber als sog. *Karlmann-Schenkung* in der *Chartula St. Bonifatii* überliefert).

Am 4. November 751 gewährte Papst *Zacharias* dem Kloster Exemption von der bischöflichen Weihegewalt, der Jurisdiktion und allfälligen Eingriffsversuchen in die Besitzverhältnisse des Klosters seitens der Diözese *Würzburg* und nahm das Kloster *Fulda* in den Schutz der *römischen* Kirche auf. Es ist nicht gesichert, ob *Fulda* ab diesem Datum tatsächlich nur der Gerichtsbarkeit des Papstes in *Rom* unterstand. Möglicherweise mußte die Diözese nur ohne Einschaltung des Heiligen Stuhles ein Einverständnis mit Abt und Konvent suchen, bevor bestimmte Maßnahmen eingeleitet wurden, die die Interessen des Klosters berührten.

Als *Sturmi* wegen einer Intrige nach *Jumièges* verbannt worden war, wurde das Kloster 765 von Bischof *Lullus von Mainz* dem Status eines Königsklosters zugeführt, dem *Karl der Große* 774 Königsschutz, das Privileg der freien Abtwahl und Immunität verlieh.

Zwei außergewöhnliche Persönlichkeiten folgten nach einer relativ kurzen Zäsur dem *Sturmi* in seinem Amt als Abt in *Fulda* nach:

Eigil (*~750 - +15.6.822)⁷⁷, der ebenfalls bayrischer Abstammung war, wurde unter dem Abbat *Sturmis* in *Fulda* erzogen, ausgebildet, zum Priester geweiht und 818 zum Abt gewählt. Während seiner Amtszeit wurde die noch unvollendete Basilika fertiggebaut und die Friedhofskirche *St. Michael* errichtet. *Eigil* verfaßte auch die *vita Sturmi*, eine hochwertige *frühkarolingische* Biographie, die ohne hagiographische Überhöhungen auskommt und historisch verläßlich über die Anfänge des Klosters, die Auseinandersetzungen mit *Lullus* und die Bedrohung in den Sachsenkriegen bis zum Tod *Sturmis* (779) berichtet.

⁷⁶ Prinz F.: Frühes Mönchtum im Frankenreich, S. 237, München 1988

⁷⁷ Rädle F.: „Eigil“ Lex MA Bd III, S. 1725-26, München 2003

Hrabanus Maurus (*~780 - +4.2.856)⁷⁸ trat 822 in unmittelbarer Nachfolge *Eigils* sein Amt als Abt in *Fulda* an, wo er als Oblate erzogen und 814 zum Priester geweiht worden war. Er hielt sich kurze Zeit am Kaiserhof und bei *Alkuin* in *Tours* auf, der ihn weiter ausbildete und ihm den Beinamen *Maurus* (abgeleitet vom Namen des Lieblingsschülers des *Hl. Benedikt*) verlieh.

Als Lehrer und Theologe und einer der größten Geister seiner Zeit genoß *Hrabanus Maurus* höchstes Ansehen, sowohl im *Ostfranken-* wie im *Westfrankenreich*. Besonders als Autor wichtiger theologischer Schriften, Archivar der Besitzurkunden des Klosters, Bibliothekar (über Aufbau und Pflege der Bibliothek sind leider nur wenige Aufzeichnungen erhalten geblieben), Schriftsachverständiger, Initiator des Baues von Kapellen und Kirchen sowie beim Erwerb von Reliquien leistete er Hervorragendes.

Das Kloster *Fulda* wurde von Herrschern und Adel im 8. Jahrhundert immer wieder reich beschenkt und verfügte bald über einen riesigen Landbesitz, der schließlich von *Friesland* bis *Italien* reichte und so schwer zu verwalten war, daß diese Aufgabe nur durch Tausch von Ländereien mit einer Konzentration auf *Mitteldeutschland* weiter wahrgenommen werden konnte.

Die Anzahl der Mönche wuchs in der Zeit *Ludwigs des Frommen*, etwa bis 825/26, auf insgesamt 600 Mitglieder im Hauptkloster und den verstreuten Niederlassungen an. Die damit verbundene schwierige Organisation und diverse Aufgaben im *servitium regis* (Königsdienst) führten zu Spannungen, denen von Abt und Konvent mit Maßnahmen gegengesteuert wurde, die den inneren Zusammenhalt der Mönchsgemeinschaft stärken sollten, zB mit der Führung von Totenannalen, dem Bau der erwähnten Michaelskirche auf dem Mönchsfriedhof und Konventsaufzeichnungen in Verbindung mit Gebetsvereinbarungen⁷⁹.

Den Status als geistiger Mittelpunkt des *östlichen Frankenreiches* erreichte *Fulda* im Frühmittelalter besonders durch die schulischen Tätigkeiten des Mutterklosters und aller seiner Nebenkloster (zur vollen Entfaltung gebracht unter *Hrabanus Maurus*, s.o.).

Von den Zöglingen, die nicht in *Fulda* blieben, verdient auch der wohl berühmteste Schüler der *Fuldaer* Klosterschule, *Einhard* (*~770-+14. März 840), besondere Erwähnung. Er war

⁷⁸ Kottje R.: „Hrabanus Maurus“ Lex MA BdV, S.144 f., München 2003

⁷⁹ Sandmann M.: „Fulda“ Lex MA Bd. IV, S. 1020, München 2003

einer der führenden Intellektuellen und Berater zweier Kaiser am Hof: zunächst für *Karl den Großen*, nach dessen Tod er die *Vita Karoli Magni* verfaßte und danach eine zeitlang für dessen Sohn und Nachfolger *Ludwig den Frommen*.

Hersfeld⁸⁰

Die heutige Stadt und die wenigen Reste des Klosters *Bad Hersfeld* liegen etwa 47km nördlich von *Fulda* im deutschen Bundesland *Hessen*, am linken Ufer des gleichnamigen Flusses *Fulda*, nahe den Einmündungen von *Haune* und *Geis*. Die geographische Lage entsprach in etwa der *Fuldas*. Seine reichs- und kirchenpolitische, sowie seine wirtschaftliche Bedeutung reichten jedoch nie auch nur annähernd an *Fulda* heran.

736 hatte der *Bonifatius*-Schüler *Sturmi* (*~700 - +779) an dieser Stelle eine Einsiedelei (*cella*) gegründet, in der er acht Jahre lang blieb, bis er als Abt nach *Fulda* berufen wurde.

Genau an der Stelle dieser *cella* ließ der in *Wessex* geborene *Lullus* (*~710 - +786), der nach dem Tod seines Landsmannes *Bonifatius/Winfrid* (*672/75 - +754) von *Pippin III. dem Jüngeren* als dessen Nachfolger zum Bischof von *Mainz* berufen worden war, in den Jahren 769-775 ein Kloster errichten. Dieses Kloster hieß ursprünglich *Heireufilsfelt* und wurde den Gründungspatronen *Simon dem Zelot* und *Judas Thaddäus* geweiht. Manchmal wird es auch als *Trutzfulda* bezeichnet, womit ausgedrückt werden soll, daß *Lullus* die Gründung von *Heireufilsfelt* deshalb vornahm, weil er *Fulda* nicht seinem Bistum (später Erzbistum) *Mainz* eingliedern konnte.

775 unterstellte *Lullus* das fertiggestellte Kloster dem Schutz *Karls des Großen*, der das Privileg der freien Abtwahl erteilte⁸¹ und es für das Auskommen seiner Mönche mit Ländereien im *hessisch-thüringischen* Raum beschenkte.

Diesem Beispiel sollten die *fränkischen* Könige und andere reiche und adelige Landbesitzer später folgen.

Lullus ließ einige Jahre später (am 13. August 780) die *translatio* der Reliquien des *Hl. Wikbert*⁸² von *Fritzlar* nach *Hersfeld* vornehmen. *Wikbert* war ein angelsächsischer Missionar, der zu Beginn der 720-er Jahre zu *Bonifatius* ins *Frankenreich* gereist und von diesem als *magister* des Klosters *Fritzlar* eingesetzt worden war. Dort dürfte *Wikbert* der Lehrer *Sturmis* und daher auch dem *Lullus* bekannt gewesen sein.

⁸⁰ Struve T.: „Hersfeld“ Lex MA Bd IV, S. 2182-83, München 2003

⁸¹ MGH DD.KdG, I, 89

⁸² Schipperges S.: „Wikbert“ Lex MA Bd IX, S. 98, München 2003

Als *Lullus* am 16. Oktober 786 starb, hatte er seine Beisetzung in *Hersfeld* verfügt und wurde dort auch begraben.

Unter Abt *Brun* (820-40) wurde 831 ein Neubau der Klosterkirche in Angriff genommen, der aber erst nach seinem Tod fertiggestellt werden konnte. Unter *Brun*s Nachfolger, Abt *Brunwart II.* (840-75) wurde der neue *karolingische* Bau 850 geweiht und die Gebeine des *Lullus* dorthin umgebettet. Wo genau dieses neue Grab lag, geriet in Vergessenheit; es wurde bis heute nicht gefunden.

Von den ursprünglichen Bauten *Sturmis* und *Lullus'* sind nur Fundamente erhalten geblieben.

*Kornelimünster (Inden)*⁸³

Der Ort *Kornelimünster* gehört heute zur Stadt *Aachen* in *Nordrhein-Westfalen*, im äußersten Westen *Deutschlands*, nahe der Grenze zu *Belgien*.

Im frühmittelalterlichen *Karolingerreich Ludwigs des Frommen* besaß *Aachen* im Kernland der *Francia* Residenzcharakter und war auch späterhin noch wichtigste Pfalz. Erst nach dem Tod *Lothars II.* war es nicht mehr Zentrum der weltlichen Macht und verlor seine Bedeutung. Das Kloster, das später Benediktiner-Reichsabtei wurde, wurde um 814 von Kaiser *Ludwig dem Frommen* für seinen Vertrauten und Berater *Benedikt von Aniane* (*um 750 - + 11. Februar 821), den Sohn des Grafen *Maguelone* westgotischer Herkunft⁸⁴ gegründet, der die Ordensregel seines Vorgängers gleichen Namens, *Benedikt von Nursia* (*480 - +547) als verbindliche Grundlage für das Mönchtum im frühen Mittelalter durchgesetzt hatte.

Benedikt von Aniane verblieb bis zu seinem Tod in diesem Kloster.

Dieses hieß anfangs „*monasterium ad Indam*“, kurz „*Inda*“ und später „*monasterium S. Cornelii*“ und wurde 817 anlässlich der *Aachener Reichssynode* geweiht. *Ludwig der Fromme* selbst übernahm kurzfristig die Abtwürde⁸⁵.

Noch vor 866 hatte sich ein reicher Reliquienschatz in *Inda* angesammelt, zB das Haupt und der rechte Arm des heiliggesprochenen Papstes und Märtyrers *Cornelius* (+253) und die sog. „biblischen“ Heiligtümer aus der *Aachener Pfalzkapelle*: das Schürztuch (*linteum Domini*), das Grabtuch (*sin don munda*) und das Schweiß Tuch (*sudarium Domini*) des Erlösers. Das einsetzende Wallfahrtswesen sollte über Jahrhunderte hinweg die Bedeutung und den Reichtum des Klosters aufrechterhalten. Im 12. Jh wurde das Patrozinium der Abtei dann auf

⁸³ Kühn N.: „Inden“ Lex MA Bd. V, S. 400-401, München 2003

⁸⁴ Vita Sancti Benedicti Anianensis et Indenis abbatis, Kap 1.(4), gemäß Übers. von Schmitz Gerhard, Radl Clemens und anderen, Universität Tübingen 2003

⁸⁵ Wollasch J. Die Herrschaft der Äbte in: Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt, S. 23, München 1973

den heiliggesprochenen Papst *Cornelius* und den inzwischen ebenfalls heiliggesprochenen Abt *Benedikt von Aniane* übertragen. *Ludwig der Fromme* wollte das Kloster zum Zentrum und zum Mutterkloster seiner von seinem Vater *Karl dem Großen* begonnenen und von ihm fortgeführten Klosterreform („*anianische Reform*“) machen und stattete das Kloster mit ansehnlichem Grundbesitz und zusätzlichen Rechten aus. Der Landbesitz wurde 842 von *Ludwig dem Deutschen* noch einmal entscheidend vergrößert und hieß von da an das „*Münsterländchen*“. Hinzu kam noch Fernbesitz am *Mittelrhein* und im heutigen *Belgien*.

Nach dem Tod *Benedikts von Aniane* wurde die monastische Führungsrolle von den nachfolgenden Äbten jedoch nicht mehr wahrgenommen.

881 wurde das Kloster von den *Normannen* verwüstet, aber unter *Otto III.* wieder aufgebaut.

Am 9. Juni 1802 wurde es nach knapp tausendjährigem Bestehen unter Napoleon aufgehoben und erst 1906 neu gegründet. Seine frühere Bedeutung wurde seither nicht mehr erreicht.

Lorsch

Das Kloster *Lorsch*⁸⁶ ist eine ehemalige Abtei OSB und liegt im Kreis *Bergstraße* im Süden des *deutschen* Bundeslandes *Hessen*, nur wenige Kilometer nördlich von *Mannheim* und in verkehrstechnisch günstiger Lage nahe wichtiger Straßenzüge (vor allem *Metz-Worms* und *Worms-Augsburg*). Auch *Lorsch* liegt (wie *Kornelimünster* und viele andere Klöster) in der frühmittelalterlichen *Francia*.

Der Name des Klosters *Lorsch* kannte vom 9.-12. Jahrhundert viele Formen und Spielarten. Die ältesten sind *Lorishaim*, *Laurishaim* und *Loresham*. Mit letzterem wird das Kloster im *Lorscher Codex*⁸⁷ benannt; ein rätselhafter Name, dessen Herkunft bis heute nicht ergründet werden konnte, jedenfalls aber in keinem erkennbaren Verhältnis zur Klostergründung, zu einem Heiligen oder einer namengebenden Reliquie steht und daher eine etymologisch nur undeutliche Vergangenheit besitzt⁸⁸.

Loris.../Lauris.../Lores... als Wortteil ist in den Sprachen Latein und Althochdeutsch unerklärt; eine Namensform wäre naheliegend, ist aber rein spekulativ; hingegen könnte *...haim/ham* aus mehreren althochdeutschen Wörtern sinnvoll abgeleitet werden:

⁸⁶ Seibert H.: „Lorsch“ Lex MA Bd. V, S. 2117-18, München 2003

⁸⁷ Der *Lorscher Codex* umfaßt mit 166 Urkunden den Zeitraum von 764 (König *Pippin der Jüngere*) bis 1175/81 (Kaiser *Friedrich Barbarossa*). Er wird im Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei *Lorsch* von Lamey (1768-1770) und Glöckner (1929-1936) nach dem lateinischen Text der Urschrift wiedergegeben und wurde von Minst K.-J. übersetzt. Lorsch 1966

⁸⁸ Scheffers H.: Weltkulturerbe Kloster Lorsch - das Mittelalter erwacht, S. 4 ff, Regensburg 2003

aus ahd. *hamo* in der Bedeutung Haut, Hülle, Kleid (in unserer modernen Sprache sehr wahrscheinlich noch in *Leichnam* erhalten)⁸⁹ und könnte eine Grablege bezeichnen oder aus ahd. *ham* in der Bedeutung Holz, hölzern, abholzen⁹⁰ und einen Rodungsplatz meinen oder

aus ahd. *haim* für Dorfflur, Heim Heimat⁹¹ und mit der Entstehung einer Siedlung in Verbindung stehen.

Auffallend ist jedoch eine Namensverwandtschaft mit dem gut 250 Jahre älteren irischen Kloster *Lorrha*⁹² in der Provinz *Munster* (Grafschaft *Tipperary*, Baronat *Lower Ormond*), nahe dem See *Lough Derg*, das vom Hl. *Brendan* von *Clonfert* (*483 - +577/583), dem Patron der Seeleute, gegründet worden war. *Irische* Wandermönche könnten auf ihrer *peregrinatio* ohne weiteres bis ins südliche *Hessen* gelangt und Einfluß auf die Namensgebung von *Lorsch* ausgeübt haben; dann ginge die Suche nach einer Wurzel im Lateinischen oder Althochdeutschen ins Leere und es handelt sich bei *Lorishaim*, *Laurishaim*, *Loresham* etc. um den Versuch, einen gälischen Namen einzudeutschen (worauf auch die Vielfalt der urkundlich belegten Namen hindeuten könnte).

Die Gründung wurde 762/63 vom rheingauischen Grafen *Cancor* (einem *Rupertiner*) und seiner Mutter *Williswinth* als Eigenkloster für das Seelenheil ihrer Familie und wahrscheinlich auch als Familiengrablege auf einer Insel im Flößchen *Weschnitz* vorgenommen.

Die erste urkundliche Erwähnung findet sich 764 bei der Einsetzung des Abtes *Gundeland*.

Als Graf *Cancor* noch im gleichen Jahr die Abtei seinem *consanguineus*, dem Bischof *Chrodegang* von *Metz* (+6.3.766) übergab, war auch die Teilnahme des Klosters an der fränkischen Kirchenreform gesichert.

Dazu heißt es: „...donatio ad ecclesiam sancti Petri seu ceterorum sanctorum, quę est constructa in loco nuncupato *Lauresham* in pago *rhenense*, super fluvium *Wisgoz*, quam nos propter nomen domini a novo edificavimus, ubi preest vir venerabilis *Ruodgangus* archiepiscopus et abbas.“⁹³

Geweiht wurde die Abtei dem Hl. *Nazarius*, einem *Mailänder* Märtyrer des 4. Jahrhunderts, dessen Reliquien bei der Auffindung fast unversehrt gewesen sein sollen⁹⁴. Papst *Paul I.* hatte

⁸⁹ *Kluge* F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, S. 387. Erste Veröffentlichung in Straßburg 1915, zuletzt durchgesehen und erweitert von Elmar *Seebold*, 2002

⁹⁰ *Schneller* J.-A. in: Bayrisches Wörterbuch, S. 191, Stuttgart/Tübingen 1828

⁹¹ ebda., S. 192

⁹² *Ó Croínín* D.: „Lorrha“ *Lex MA* Bd. V, S. 2116-17, München 2003

⁹³ *Wehl* H.-P. in: *Reichsabtei und König* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 23, Göttingen 1970

⁹⁴ *Krüger* K.-H.: „Nazarius“ *Lex MA* Bd. VI, S. 1071-72, München 2003

diese und auch die Reliquien zweier anderer Katakombenmartyrer, des *Gorgonius* und des *Nabor* dem Bischof *Chrodegang* von *Metz* geschenkt. Alle drei Reliquien wurden von Bischof *Wilchar von Sion-Sitten* über die *Alpen* ins Kloster *Gorze* gebracht, wo sie von Bischof *Chrodegang* den Klöstern *Gorze* (*Gorgonius*), *Lorsch* (*Nazarius*) und *St. Avold* (*Nabor*) zugeteilt wurden. Am 11. Juli 765 erfolgte die Beisetzung der sterblichen Überreste des *Hl. Nazarius* in einer vorläufigen Grablege in *Lorsch*, das mit den beiden anderen Klöstern einen Ring bildete, der Bischof *Chrodegang* unterstand (Abt *Fulrad* von *St. Denis* sollte wenig später in Alemannien mit der Einführung eines straffen *cella-Systems* einen ähnlichen Weg einschlagen.)⁹⁵

Die Anteilnahme der Bevölkerung an der Übertragung der Reliquien überstieg damals alle Erwartungen. Eine Chronik aus dem 12. Jahrhundert berichtet: „*In cuius occursum tota simul provincia, plebs utriusque sexus iuvenes et virgines senes cum iunioribus usque ad saltum qui Vosegus dicitur catervatim ruunt.*“ Die Grafen *Cancor* und *Warinus* (vom *Lobdengau*) „...*ceterique id locorum illustres et spectabiles viri...*“ drängten sich, den kostbaren Reliquienschatz ein Stück weit auf ihren Schultern tragen zu dürfen⁹⁶.

Von Stund an stiegen die Schenkungen aus Adel und Volk gewaltig an; ab 766 waren es ca. hundert(!) Schenkungen im Jahr⁹⁷ und das junge Kloster gewann schnell an Ansehen und Wirtschaftskraft.

Als Graf *Cancor* 771 starb und sein Sohn *Heimerich* Anspruch auf *Lorsch* als Eigenkloster erhob, zog Abt *Gundeland* vor das Hofgericht von *Karl dem Großen*, wo die Abtei ihm (und nicht dem *Heimerich*) als Eigenbesitz zugesprochen wurde. Um weitere Begehrlichkeiten des Adels und der benachbarten Bischöfe zu unterbinden, übertrug *Gundeland* die Abtei an *Karl den Großen*, der sie unter seinen Schutz stellte und ihr Immunität und das Recht der freien Abtwahl gewährte. Dafür hatte die Abtei das *servitium regis* zu leisten und an der Kolonisierung des Landes zu arbeiten.

Die Kirche des Klosters wurde erst 774 fertiggestellt und von Erzbischof *Lullus* von *Mainz* den Apostelfürsten *Petrus* und *Paulus* geweiht.

Auch weiterhin wurden dem Kloster großzügige Schenkungen an Menschen und Ländereien gemacht, bis es in seiner Blütezeit gegen Ende des 8. Jahrhunderts zu den reichsten Grundbesitzern östlich des *Rheins* zählte. Bei den Ländereien handelte sich um frühmittelalterlich typische Streubesitzungen, die von der *Rheinmündung* an der heute

⁹⁵ Prinz F.: Frühes Mönchtum im Frankenreich, S. 220-21, München 1988

⁹⁶ Wehl H.-P.: Reichsabtei und König (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 13, Göttingen 1970

⁹⁷ Seibert H.: „Lorsch“ Lex MA Bd. V, S. 2117-18, München 2003

niederländischen Nordseeküste bis nach Süden in die Schweiz reichten⁹⁸. Im *Lorscher Codex* steht ein Verzeichnis dieser Besitzungen.

Besonders erwähnenswert sind das *Skriptorium*, die *Bibliothek* mit etwa 300 Handschriften (die aber heute weltweit auf 54 Orte in 17 Ländern⁹⁹ verteilt sind), die steinernen Klostergebäude, die erhalten gebliebene Torhalle, die im 20. Jahrhundert als *Königshalle* zum Weltkulturerbe erklärt wurde und der Kirchenrest, der dem Betrachter auch heute noch zyklisch erscheint und über die gewaltigen Ausmaße der mittelalterlichen Klosterkirche staunen läßt.

Lorsch war Ende des 8. Jahrhunderts zweifellos auch ein Zentrum des Wissens seiner Zeit und seine Äbte standen in regem Kontakt mit der geistigen Elite des Reiches. Das Kloster unterhielt auch eine Schule und ein Skriptorium, das im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts seinen Zenith erreichte; es entstanden unzählige Handschriften, von denen die erwähnten 300 noch erhalten sind.

Prüm/St. Salvator

Das beschauliche Städtchen *Prüm*¹⁰⁰ liegt am Fuß der *Schnee-Eifel*, einem Höhenzug zwischen den *Ardennen* und der *Eifel* in der Landschaft *Westeifel* des deutschen Bundeslandes *Rheinland-Pfalz*, kaum 25km östlich der Grenze zu *Belgien* und damit ebenfalls in der *Francia*.

Der Name *Prüm* rührt von der urkundlich erstmals 720 genannten *villa prumia* der *Karolinger* her. Dort gründete im Jahr 721 eine mit den *Karolingern* verwandte fränkische Adelige namens *Bertrada (die Ältere)* gemeinsam mit ihrem Sohn *Charibert*, Graf von *Laon*, auf ihrem Eigengut im Tal des Fließchens *Prüm* ein kleines Kloster, in das wahrscheinlich Mönche aus dem Kloster *Echternach* berufen wurden, die nach der Mischregel *Columbans*¹⁰¹ lebten. Die beiden Gründer gehörten der *Irmina-Hugobert-Sippe* an, die schon eine Generation früher (697/98) dem Missionsbischof *Willibrord*¹⁰² das o.a. Kloster *Echternach* errichtet hatten. Lange konnte sich das kleine Kloster in *Prüm* nicht halten; schon 752 gründete *Pippin III. der Jüngere* an gleicher Stelle ein weiteres Kloster¹⁰³, in das diesmal Benediktinermönche aus *Saint-Faron* in *Meaux* bei *Paris* berufen wurden, die die Einhaltung der begonnenen monastischen Reform und die Befolgung der *regula Benedicti* sicherten.

⁹⁸ Scheffers Hermann: Weltkulturerbe Kloster Lorsch - das Mittelalter erwacht, S. 6, Regensburg 2003

⁹⁹ ebda., S. 10

¹⁰⁰ Seibert H.: „Prüm“ Lex MA Bd. VII, S. 290-91, München 2003

¹⁰¹ ebda.

¹⁰² Schippes S.: „Willibrord“ Lex MA Bd. IX, S. 213, München 2003

¹⁰³ Wisplinghoff E.: Untersuchungen zur Gründungsgeschichte des Klosters Prüm / Jahrbuch für westdeutsche Landgeschichte 17, S. 1-27, 1991

In zwei Stiftungsurkunden von 762¹⁰⁴ erwies *Pippin III. der Jüngere* dem neuen Kloster dann seine besondere Zuneigung, er schenkte ihm umfangreiche Ländereien, die unter seinen Söhnen und Enkeln noch erweitert wurden und im *Prümer Urbar* 892/93 zusammengefaßt wurden. Dieses von *Regino von Prüm* nach dem zweiten, verheerenden Wikingereinfall verfaßte Dokument enthält Besitztümer und Dienstbarkeiten, die dem Kloster von über 150 einzeln aufgezählten Ortschaften zu leisten waren¹⁰⁵. *Pippin III.* gewährte dem Kloster auch das Privileg der freien Abtwahl sowie Immunität und Schutz vor jeglicher Einflußnahme durch bischöfliche und weltliche Gerichtsbarkeit und etablierte *Prüm* so als Reichsabtei, die zum Haus- und Familienkloster der *Karolinger* (bemerkenswerterweise jedoch nicht zur deklarierten Familiengrabstätte) wurde. *Pippin III. der Jüngere* schenkte dem Kloster auch die heiligsten Reliquien seiner Zeit, die er von Papst *Zacharias* (741-52) erhalten hatte: die Sandalen *Christi*. Dementsprechend erhielt das Kloster die Bezeichnung „Zum Allerheiligsten Erlöser“ (*Sankt Salvator*).

Berühmt wurden das Skriptorium und die Bibliothek des Klosters unter Abt *Regino* (*~840 - +915). In den *Prümer Annalen*¹⁰⁶ wurden die Kloster- und Reichsgeschichte zwischen 714-55 und 828-923 festgehalten. 882 und 892 verwüsteten und zerstörten die *Normannen* das Kloster. Die unersetzlichen Handschriften gingen verloren.

Reichenau¹⁰⁷

Das ehemalige Benediktinerkloster *Reichenau* liegt auf der gleichnamigen, etwa fünf Kilometer langen und zwei Kilometer breiten Insel im *Zeller- bzw Untersee* des *Bodensees*¹⁰⁸, unweit der großen Zentren *St. Gallen* und *Konstanz*. Diese lagen ursprünglich auf *alemannischem* (danach auf *merowingischem* und *karolingischem*) Hoheitsgebiet. Heute gehört alles zum *deutschen Bundesland Baden-Württemberg*.

724 stiftete der *iro-fränkische* Wanderbischof *Pirmin*¹⁰⁹ eine Benediktinerabtei, die auf politischer Ebene mit hoher Wahrscheinlichkeit von *Karl Martell* getragen wurde, der in (wahrscheinlich) zwei Urkunden, einem Schutzbrief und einer Königsurkunde über geschenktes Fiskalgut als treibende Kraft identifiziert werden konnte¹¹⁰. Der Anteil des

¹⁰⁴ MGH Pippin D 15 v. 10.7.762 und (äußerst ausführlich) D 16 vom 13.8.762 [letztere von Pippins Söhnen Karl (d.Gr.) und Karlmann, sowie von 9 Bischöfen und 12 Grafen unterschrieben und mitbezeugt]

¹⁰⁵ Das Original ist verlorengegangen; eine kommentierte Abschrift aus dem Jahr 1222 wird im Landeshauptarchiv Koblenz aufbewahrt (<http://www.eifeltour.de/> vom 28.8.2009)

¹⁰⁶ *Boschen* L.: Die Annales Prumienses, 1972

¹⁰⁷ *Zettler* A.: „Reichenau“ Lex MA Bd. VII, S 612-13, München 2003

¹⁰⁸ *NN*: Die großen Kathedralen, Klöster und Pilgerstätten Europas, S. 134, Germering 2002

¹⁰⁹ *Angenendt* A.: Pirminius und Bonifatius, S. 251f. (VuF 20, 1974)

¹¹⁰ *Prinz* F.: Frühes Mönchtum im Frankenreich, S. 210, München 1988

geistlichen Gründers *Pirmin* wird in der Urkunde dort deutlich, wo von den *peregrini monachi* die Rede ist, die *ad peregrinandum propter nomen domini* nach *Alemannien* gekommen seien¹¹¹. Mit der Gründung der *Reichenau* wurde ein fränkischer Vorposten in einem Gebiet schwankenden fränkischen Einflusses etabliert, der natürlich sofort die Gegnerschaft des *alemannischen* Herzogshauses auslöste. Geweiht wurde die erste Klosterkirche im heutigen *Mittelzell* der *Gottesmutter Maria* und dem *Hl. Markus*. Schon bald hieß die Klostergründung *Augia Dives* (d.i. reiche Au => *Reichenau*).

In den folgenden Jahren wurde „*Die Reichenau*“ zur *karolingischen* Abtei, entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Stätten klösterlicher Kultur in *Europa* und stieg im frühen Mittelalter neben *Fulda* und *St. Gallen* zu den führenden Klöstern im *fränkischen* Großreich der *Karolinger* auf. Seine erste Blüte erlebte das Kloster bei den bereits christianisierten *Alemannen* zu Ende des 8./Anfang des 9. Jahrhunderts unter Abt *Waldo* (786-806), der die berühmte *Reichenauer Gelehrtschule* gründete. Gepflegt wurden neben der Wissenschaft die Bau- und Goldschmiedekunst, Musik, die weithin berühmte Buchmalerei und die Dichtung (*Walahfried Strabo*, der lateinische Dichter der *Reichenau* war Mönch, Gelehrter und ab 838/42 Abt).

Von den kulturellen Leistungen des Klosters weiters hervorzuheben sind

- die *Visio Wettini* des Abtes *Heito* (806-823)¹¹², der 810/11 auch die Gesandtschaft nach *Byzanz* führte, die mit dem oströmischen Kaiser *Michael I. (Michael Rhangabe)* über die Anerkennung *Karls des Großen* als Kaiser verhandelte und später auch dessen Testament mitunterscrieb,
- das *Reichenauer Verbrüderungsbuch* (824/25), das die Namen von über 50 verbrüdereten Klöstern und insgesamt rund 40.000 Namen enthält und
- den *St. Galler Klosterplan* (vor 830 entstanden).

Zwischen 799 und 830 gründeten die Äbte *Egino* von *Verona* und *Ratold* noch zwei weitere Stifte: *Radolfzell* und *Niederzell*. Die unter *Ratold* 830 unter dem Namen „*Valens*“¹¹³ ins Kloster gelangte Reliquie, die in keiner Beziehung zum *römischen* Kaiser dieses Namens (364-378) steht, wurde vom *Konstanzer* Bischof sogar als die des Evangelisten *Markus* anerkannt.

Ab dem 12. Jahrhundert ging die Bedeutung der *Reichenau* immer weiter zurück. Bei der Aufhebung 1803 blickte man aber auf eine mehr als 1000-jährige Geschichte zurück.

¹¹¹ Mayer Th.: Anfänge der Reichenau, S. 331 → Friedrich Prinz: Frühes Mönchtum im Frankenreich, S. 210, Darmstadt 1988

¹¹² Houben H.: „Heito“ Lex MA Bd IV, S. 2113, München 2003

¹¹³ Zettler A.: „Reichenau“ Lex MA Bd VII, S. 613, München 2003

Saint-Arnoul(d) de Metz

Die ehemalige Benediktinerabtei (*Abbaye*) *Saint-Arnoul(d)¹¹⁴* de Metz liegt in der *nordost-französischen* Stadt Metz, der Hauptstadt des Départements *Moselle*, in der Region *Lothringen* dort, wo die *Seille* in die *Mosel* mündet.

Metz war in der *merowingisch-fränkischen* Zeit die Hauptstadt des *fränkischen* Teilreiches *Austr(as)ien*. Diese Bezeichnung und auch die der anderen Teilreiche gingen im 8. Jahrhundert allmählich im gemeinsamen Namen *Francia* auf.

Gegründet wurde die Abtei im 6. Jahrhundert, möglicherweise unter dem gleichen Namen wie die Apostelkirche (*Église des Saints-Apôtres*).

717 wurde der Name *Saint-Arnoul(d)* angenommen, da die Reliquien des heiligen Bischofs *Arnulf von Metz* (+ 18.7.640)¹¹⁵ hier aufbewahrt wurden, einem Urahn *Karls des Großen*, der am Anfang der Geschlechterfolge der *Arnulfinger/Pippiniden/Karolinger* stand.

Von den Nachkommen *Pippins II. (des Mittleren)*, den *Karolingern*, wurde die Klerikergemeinschaft, die den Gottesdienst am Grab des Heiligen versah, mit immensen Schenkungen bedacht, die die Grundlage des Reichtums der Abtei waren.

Den höchsten Bekanntheitsgrad erlangte *Saint-Arnoul(d)* aber durch den Umstand, daß das Kloster zur Grablege einer Anzahl von *Karolingern* wurde, und zwar von:

- 1) *Hildegard, Karls des Großen* dritter (bzw. zweiter legitimer) Ehefrau und Mutter der erbberechtigten Söhne *Karl der Jüngere, Pippin (Karlmann) und Ludwig der Fromme*;
- 2) *Adalhaid und Hildegard* (und vielleicht noch weiteren) Töchtern *Karls des Großen*;
- 3) *Ludwig dem Frommen* und
- 4) *Drogo*, Bischof von Metz (+855) einem Sohn *Karls des Großen* aus der Verbindung mit einer Konkubine.

Möglicherweise schon im 8. Jahrhundert, oder etwas später, wurden der Abtei *Saint-Arnoul(d)* die Reliquien des römischen Märtyrers *Gorgon(ius)* (+ 304? in *Rom*) übergeben. Andere Meinungen sprechen jedoch vom nahegelegenen Kloster *Gorze* (gegründet nach 748) als Empfänger der Reliquien.

In der Zeit der *salischen Kaiser* wurden diese Reliquien jedenfalls weiter nach *Westfalen* transferiert und dort bis heute als die des Stadtheiligen von *Minden* verehrt.

¹¹⁴ Parisse M.: „Saint-Arnoul“ Lex MA Bd. VII, S. 1134-35, München 2003

¹¹⁵ Hlawitschka E.: „8. Arnulf“ Lex MA Bd I, S. 1018, München 2003

Saint-Corneille (Compiègne)

Das Stift *Saint-Corneille* (Hl. *Cornelius*) liegt in der Stadt *Compiègne*¹¹⁶ (Region *Picardie*) in *Nordfrankreich*, etwa 75km nördlich von *Paris*, am Zusammenfluß der Flüsse *Aisne* und *Oise*. Im frühen Mittelalter gehörte *Compiègne* zum nördlichen Teil des fränkischen Großreich *Karls des Großen* und *Ludwigs des Frommen*; nach der Reichsteilung ging es an das *westfränkische Reich Karls des Kahlen*.

Vom 6. bis 11. Jahrhundert war *Compiègne* für die *Karolinger* und *Kapetinger* eine Pfalz mit umfassender Infrastruktur, in der sich die Herrscher immer wieder gerne aufhielten.

Ein Gebetshaus im königlichen *vicus Compiègne* bestand schon seit 664¹¹⁷. Die daraus hervorgegangene Pfalzkapelle soll *Karl der Kahle* bei seiner Kaiserkrönung am Weihnachtstag 875 an Papst *Johannes VIII.* (872-882) übertragen und damit die Grundlage für die spätere Exemtion geschaffen haben¹¹⁸. Am 5. Mai 877 weihten päpstliche Legaten die Pfalzkapelle und überbrachten(?) als Geschenk des Papstes Reliquien der Heiligen *Cornelius* (Papst, +253) und *Cyprian* (Bischof von Karthago und Märtyrer, der während der römischen Christenverfolgungen am 13. September 258 enthauptet worden war). Möglicherweise hat *Karl der Kahle* aber die Reliquien selbst auf seiner Rückreise aus *Rom* nach *Compiègne* mitgenommen. Dem vom Stift zur Abtei (*Abbaye Saint-Corneille*) gewordenen Kloster wurden von *Karl dem Kahlen* anlässlich der Weihe große, wenn auch weit verstreute Ländereien, die Einrichtung für hundert Kleriker und wertvollste Objekte aus Gold und Silber sowie Edelsteine geschenkt. Im zugehörigen königlichen Privileg vom 5. Mai 877 verfügte *Karl der Kahle* in einem sehr persönlich motivierten Passus, daß diese Kostbarkeiten dem *Mariienstift* auf ewig verbleiben sollten¹¹⁹. Die Abtei wurde damit „königlich“ und späterhin von *Karl dem Kahlen* mit weiteren Reliquien erhöht, etwa mit einer Hälfte des *Grabtuches Christi* (le „*Saint Suaire*“) vom Kloster *Kornelimünster* bei *Aachen* (im Austausch für Reliquienteile der Heiligen *Cornelius* und *Cyprian*) und ein Schleier der *Gottesmutter Maria* (aus dem *Aachener Domschatz*).

Zusätzlich sind der *Abtei Saint-Corneille* im Laufe der Jahrhunderte noch viele andere Reliquien zugekommen, etwa ein Teil der Dornenkrone *Christi*, ein Stück des Schwammes aus der Leidensgeschichte, ein Teil der Krippe des Herrn, ein Stück des Tellers, dessen sich

¹¹⁶ Kaiser R. : „Compiègne“ Lex MA Bd. III, S. 101, München 2003

¹¹⁷ Lohrmann D.: ebda.

¹¹⁸ ebda.

¹¹⁹ Scharer A.: Die Stimme des Herrschers. Zum Problem der Selbstaussage in Urkunden, Wien 2009

der Erlöser beim Letzten Abendmahl bedient hat, eine Reliquie vom Heiligen Grab und sterbliche Überreste noch vieler anderer Heiliger¹²⁰.

Alle sind in der in *Compiègne* ab 1235 erbauten Kirche *St. Jaques*, im sog. *Sacrarium* ausgestellt, allerdings in einer etwas lieblosen Präsentation, die dem Stellenwert der einst hochverehrten Reliquien und ihrer Geschichte nicht angemessen ist.

Im Zuge der *Französischen Revolution* wurde die Abteikirche 1789 geplündert, die vergoldeten Statuen der Könige verbrannt und die Gräber geschändet; die Abtei war am Ende ihres über 900jährigen Bestehens angelangt. Ab 1806 wurden die Gebäude abgebrochen und es blieben nur wenige Reste aus dem 12.-14. Jahrhundert erhalten, die auch noch das Bombardement der deutschen Luftwaffe im 2. Weltkrieg unbeschadet überstanden: ein Kreuzgang und ein Teil des früheren Refektoriums, der heute als Stadtbibliothek dient.

Saint-Denis

Das Städtchen *Saint-Denis*¹²¹ (*Hl. Dionysius*), das einmal ein selbständiger Ort nördlich von *Paris* war, wurde vom Wachstum der *französischen* Hauptstadt im 20. Jahrhundert eingeholt und nach *Paris* eingemeindet. Heute es ist ein Vorort, der seit 1966 eine ehemalige Abteikirche als Basilika im Rang einer Kathedrale besitzt, in der ab dem 10. Jahrhundert fast alle *französischen* Könige und Königinnen beigesetzt wurden.

Geohistorisch entspricht es den wichtigsten Kriterien von *Saint-Corneille (Compiègne.)*; seit 625 ist an der alten Handelsstraße von *Paris* nach *Rouen* eine Abtei dokumentarisch erfaßt, die ebenso wie die zugehörige Abteikirche dem *Hl. Dionysius* geweiht worden war.

Dionysius war der erste Bischof und Schutzpatron von *Paris*. Er war ein Märtyrer, der nach der Legende während der Christenverfolgungen im Jahr 249 auf dem *Montmartre* enthauptet wurde. An seiner Grabstätte wurde im 4. Jahrhundert eine Kapelle erbaut, die die *Hl. Genoveva* 475 durch eine größere Kirche ersetzen ließ.

Danach wurden die *Merowinger* große Förderer der Abtei und bestimmten sie zu ihrer Grablege: *Chlothar I.* (558-561), dessen Gattin *Arnegunde* (+ um 565), *Chlothar II.* (584-629) und *Dagobert I.* (629-638), dessen Gattin *Nanthild* und beider Sohn *Chlodwig II.* (+657) und noch viele andere *Merowinger* liegen dort ebenso begraben wie die *Karolinger Karl Martell*

¹²⁰ Auflistung lt. http://www.cornelissen.de/name/cor_ver3.htm vom 7.3.2009

¹²¹ Bur M.: „St.-Denis“ Lex MA Bd. VII, S. 1145, München 2003

(+741), *Pippin der III. der Jüngere* (+ 768), *Karl der Kahle* (+877) nach seiner Umbettung aus *Nantua*, *Ludwig III.* (+ 882) und *Karlmann* (+ 884)¹²².

Der ursprünglichen Abteikirche folgten noch andere, an gleicher Stelle erbaute Gotteshäuser, bis 1130/35 mit dem Bau der herrlichen gotischen Kathedrale begonnen wurde.

749 hatte ein enger Vertrauter *Pippins III. des Jüngeren*, der Presbyter *Fulrad*¹²³ von *St.-Denis* (*Anfang des 8. Jh - +16. Juli 784) gemeinsam mit Bischof *Burchard von Würzburg* (*~684 -+755(?)) die heikle Mission nach Rom zu erfüllen und dem Papst die verfassungsgeschichtlich so bedeutende Frage zu stellen, wer König der Franken sein solle: die machtlosen *Merowinger* oder die Inhaber der Macht, die pippinidischen *Hausmeier*? (vgl. S. 6). Die Antwort ist bekannt: die tatsächlichen Inhaber der Macht sollten es sein, die *Hausmeier*.

750 war *Fulrad* bereits oberster Kapellan *Pippins III. des Jüngeren* und Abt von *St. Denis*. Mit der Übergabe dieser schon mächtigen Königsabtei erwies der König dem *Fulrad* seinen Dank für die erfolgreiche *Rom-Mission*.

Und Papst *Hadrian I.* erhob *Fulrad* zum *archipresbiter Franciae* und stellte ihn damit an die Spitze der fränkischen Geistlichkeit.

Fulrad diente auch noch *Karl dem Großen*. Die Abtei verdankt *Fulrad* Reichtum und großen Landbesitz (in seinem Testament vermachte *Fulrad* auch seinen eigenen Besitz der Abtei).

829 unterstellte Abt *Hilduin* die Mönchsgemeinschaft der *Regula Benedicti*.

Heute kann noch die gotische Kathedrale besichtigt werden.

Saint-Germain d'Auxerre

Die heute als Museum verwendete große, ehemalige Benediktinerabtei *Saint-Germain* liegt im Städtchen *Auxerre*¹²⁴ in der *nordostfranzösischen Region Burgund*, etwa 80km südöstlich von *Paris*. Es gehörte auch in merowingischer und karolingischer Zeit schon zur Region *Burgund*.

Gründung und Weihe fallen in das Jahr 422, als der Priester und später heiliggesprochene Bischof *Germanus* (*~378 in *Auxerre*) eine Begräbnisstätte errichtete, die der Aufnahme der Reliquien des Heiligen Märtyrers *Mauritius*, des Anführers der *Thebaischen Legion* und aller

¹²² Prinz F.: Frühes Mönchtum im Frankenreich, S. 127, München 1988

¹²³ Fleckenstein J.: „Fulrad“ Lex MA Bd IV, S. 1024-25, München 2003

¹²⁴ Richard J.: „St.-Germain d'Auxerre“ Lex MA Bd. VII, S 1160-61, München 2003

seiner Kameraden dienen sollte, die auf kaiserlichen Befehl als Christen hingemetzelt worden waren. Diese Begräbnisstätte gilt als das erste Gebäude des Klosters. Als *Germanus* im Verlaufe einer Missionsreise am 31. Juli 448 in *Ravenna* starb, ließ Kaiserin *Galla Placidia* seinen Leichnam nach *Auxerre* überführen und in der als Oratorium (Gebetshaus) ausgestalteten Begräbnisstätte des *Hl. Mauritius* beisetzen¹²⁵.

Zu Beginn des 6. Jahrhundert ließ die *merowingische* Königin *Chrodechild* (Ehefrau König *Chlodwigs I.*) die Kapelle zu einer Basilika ausbauen, in deren Nähe zunächst Kanoniker, dann eine Mönchsgemeinschaft angesiedelt wurden, die die Gebeine des *Hl. Germanus* in einem Goldreliquiar aufbewahrten.

Eine reiche königliche Dotation mit Grundbesitz sicherte das Auskommen der Mönche, die aber später unter *Karl Martell* und seinen Säkularisierungsbestrebungen zu leiden hatten.

835 erhielt die Abtei das Privileg der freien Abtwahl und 858 diente sie *Karl dem Kahlen* als Asyl.

Die mit dem Abt verwandten *Karolinger* begannen 841 einen umfassenden Neubau der Basilika, deren Fresken (die ältesten bekannten Wandmalereien Frankreichs) und Krypta 857 fertig-gestellt waren. 860 wurden die Gebeine der Heiligen, die zwischenzeitlich ausgelagert worden waren, feierlich in den Neubau umgebettet und dieser unter königlichen Schutz gestellt¹²⁶.

Die berühmtesten Äbte des Klosters lebten und wirkten in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts: es waren *Lothar* (+ 865, ein Sohn *Karls des Kahlen* und *Hugo Abbas* (+ 886).

876 berichtete der gelehrte Mönch *Hericus/Heiric*, in seiner Schrift „*De miraculis Sancti Germani*“ von einem Wunder, das dem Laienabt *Graf Conrad von Argovia* sein Augenlicht am Grab des *Hl. Germanus* zurückgab. Ein bis dahin ungeahnter Wallfahrts-Boom setzte daraufhin ein und brachte dem Kloster Wohlstand.

Im Laufe des 9. Jahrhunderts wurde in der Abtei eine reiche Bibliothek angesammelt und die berühmte Klosterschule gegründet, an der *Hericus/Heiric*¹²⁷ (s.o.), der Verfasser der *Karl dem Kahlen* gewidmeten, versifizierten *Germanus-Vita* und sein berühmter Schüler *Remigius* wirkten. Der berühmteste Zögling der Schule war aber der *Heilige Odo*¹²⁸, der zweite Abt von *Cluny* und große Reformator des Mönchtums (*878/879- + 18. November 942).

¹²⁵ Heinzelmann M.: „Germanus“ Lex MA Bd IV, S. 1346, München 2003

¹²⁶ Offizielle Webseite der Abtei Saint-Germain d'Auxerre 26. März 2009

¹²⁷ Prelog J.: „Heiric v. Auxerre“ Lex MA Bd IV, S. 2111-12, München 2003

¹²⁸ Bulst N.: „Odo“ Lex MA Bd. VI, S. 1357-58, München 2003

Saint-Martin de Tours

*Tours*¹²⁹ liegt im Département *Indre-et-Loire* in der westfranzösischen Region *Touraine*, etwa 100km westlich von Orléans und gehörte nach der Reichsteilung von *Verdun* 843 zum westfränkischen Reich *Karls des Kahlen*. *Tours* ist aus zwei Gründen unauslöschlich in die europäische Geschichte eingegangen. Zunächst als Ort, wo sich der *Heilige Martin* im 4. Jahrhundert aufhielt und wirkte, und dann durch die Nähe zum Schlachtfeld bei *Poitiers*, auf dem *Karl Martell* 732 in einer allerdings oft überschätzten militärischen Auseinandersetzung die Eroberungsheere (beutelüsternen Räubersoldaten?) der spanischen *Omayyaden* stoppte und diese in mehreren nachfolgenden Schlachten aus dem Süden Galliens hinausdrängen konnte.

Die Basilika und die Abtei *Saint-Martin* wurden am Ende des 4. Jahrhunderts über dem Grab des heiliggesprochenen *Martin von Tours* (*~336 – +397) gegründet, der als Sohn eines römischen Militärtribunen in *Sabaria* (heute *Szombathely* in *Ungarn*) geboren wurde und zum römischen Militär ging, wo er der Sage nach die berühmte Teilung seines Mantels (der *cappa*) mit einem Armen vollzog (diese *cappa* sollte namensgebend für die Kapelle = Hofkapelle werden). 372 wurde *Martin* zum Bischof von *Tours* gewählt, aber er hielt sich in einer Zelle an der Außenseite der Kathedrale auf und pflegte kaum Kontakte mit dem dortigen Klerus. Seine Schwerpunkte lagen mehr in der Mission und Gründungen und Organisation von Landpfarreien. Zahlreiche Wunder sollen seinen Episkopat begleitet haben.

Nach seinem Tod bemächtigten sich Mönche seiner sterblichen Hülle und begruben sie dort, wo sich in *Tours* später die Basilika erheben sollte. Die Heiligenverehrung *Martins* setzte bald nach seinem Tod ein und der *Merowingerkönig Chlodwig I.* (*466 - +27. November 511)¹³⁰ erhob ihn zum Nationalheiligen.

Zahllose Gläubige reisten zu seinem Grab. Alle wollten die wichtigste Reliquie, die *cappa* sehen, die bald zur Reichsreliquie wurde und in den Königsschatz aufgenommen wurde.

Das Ansehen *Tours* steigerte sich gewaltig. Weit über 1000 Jahre hindurch (vom Anfang des 6. bis zum Verfall und der Zerstörung während der Französischen Revolution im 18. Jahrhundert) war die Stadt ein Pilgerzentrum ersten Ranges und eine der wichtigsten Städte der Christenheit, die von einem der größten Kirchtürme im Westen Europas überragt wurde, der *Tours de Charlesmagne*.

¹²⁹ Nahmer v.d. D.: „M. v. Tours“ Lex MA, Bd. VI, S. 344-45, München 2003

¹³⁰ Ewig E.: „Chlodwig I.“ Lex MA Bd. II, S. 1863, München 2003

Bereits im Jahr 508 waren die Basilika und die Abtei *Saint-Martin* so wichtig geworden, daß *Chlodwig I.* dort mit Abgesandten des byzantinischen Βασιλεύς Αναστάσιος I. zusammentraf, die ihm seine Ernennung zum *Konsul des Westens* überbrachten.

Chlodwig I. war es auch, der der Abtei die königliche Immunität gewährte und sie damit dem Zugriff bischöflicher und landesherrlicher Begierden entzog.

Ein berühmter Abt war 796-804 *Alkuin* (*~730 - + 19. Mai 804)¹³¹, der große angelsächsische Gelehrte aus *Northumbrien* und Berater *Karls des Großen*.

843 wurde *Judith*, die Mutter *Karls des Kahlen* und Witwe *Ludwigs des Frommen* in der Basilika begraben.

853 brannten die *Normannen* unter ihrem Anführer *Hasting* die Abtei nieder. Sie wurde wieder aufgebaut; aber es ist nicht viel von der früheren Herrlichkeit geblieben, Ende des 18. Jahrhunderts brauste die *Französische Revolution* darüber hinweg und nur zwei Türme blieben erhalten: der Uhrturm und der sogenannte Turm *Karls des Großen*.

*Saint-Riquier*¹³²

In *Nordfrankreich*, ein paar Kilometer östlich der heutigen Stadt *Abbeville* (Region *Picardie*), nahe dem Mündungsgebiet der *Somme* in den Atlantik, liegt ein Städtchen, das im 7. Jahrhundert *Centula* (auch *Centulum*) hieß.

Dort wurde *Richarius (Riquier)*¹³³ Ende des. 6./Anfang des 7. Jahrhunderts geboren und von zwei *irischen* Wandermönchen zum Christentum bekehrt, lebte fortan als Einsiedler und betrieb in seiner Heimat eine christliche Mission, die die persönliche Freiheit jedes Menschen betonte. Er war hochgeehrt, wurde sogar von König *Dagobert I.* aufgesucht, beschenkt und reiste anschließend nach *Britannien*, wo er sich hauptsächlich der Gefangenenbefreiung widmete. Nach seiner Rückkehr zog er sich in eine Einsiedelei nahe *Argubium* im Forst von *Crécy* zurück, wo er Mitte des 7. Jahrhunderts starb.

Er gilt als Gründer der Abteien *Centula* und *Forest-Montiers*. Bald nach seinem Tod als heilig verehrt, wurden seine Reliquien in der Abtei *Centula* bestattet.

¹³¹ Folkerts M.: „Alkuin“ Lex MA, Bd. I, S. 417 ff., München 2003

¹³² Delmaire B.: „Saint Riquier“ Lex MA Bd. VII, S 1198, München 2003

¹³³ Poulin J.-C.: „Richarius“ Lex MA Bd. VII, S 828, München 2003

Ende des 8. Jahrhunderts (~789/790-799) wurde über dem Grab des Heiligen der Bau einer neuen, größeren Abtei begonnen, die über drei Kirchen verfügte, die der Muttergottes und den Heiligen Richarius und Benedikt geweiht wurden. *Karl der Große* stellte die Mittel dazu aus seiner Privatschatulle seinem Hofkapellan *Angilbert* zur Verfügung, der auch Laienabt von *Centula*¹³⁴ war,

Die Abtei war die erste, die ein Westwerk bzw westlich/abendländische Grundmauern hatte und anderen Abteien als bauliches Vorbild diente (etwa für *Corbie*)¹³⁵. Sie wurde dem Patrozinium des *Erlösers* und des Hl. Richarius unterstellt, der nun auch dem Dorf *Centula* den neuen Namen *St. Riquier* gab.

Die Funktion, die die Abtei unter der Herrschaft *Karls des Großen* besaß, war innerhalb des *fränkischen* Großreiches die eines regionalen Verwaltungszentrums für Stadt und Umland. Neben der Zivilbevölkerung war in *Saint-Riquier* auch eine militärische Garnison stationiert, der über 100 Reiter angehörten¹³⁶.

Die bekanntesten Äbte waren *Angilbert* (814) und *Ludwig*, der Sohn *Rotruds* (einer Tochter *Karls des Großen*) und des Grafen *Rorico* (+867).

Der größte Teil des erhaltenen Abteikomplexes entstand aber erst im 15. und 16. Jahrhundert in hochgotischem Stil.

Abtei und Kathedrale sind heute die Wahrzeichen des Städtchens *Saint-Riquier*.

*San Salvatore, Brescia*¹³⁷

Die *norditalienische* Industriestadt *Brescia*, die zweitgrößte Stadt der *Lombardei* (hinter *Mailand*), liegt an der Straße zwischen *Verona* und *Bergamo* und war als *Brixia* der Hauptort der keltischen *Cenomanen*, die sich 225 v. Chr. den Römern unterwarfen. Die weitere wechselvolle Geschichte der Stadt mündete 596 in die Eroberung durch die *Langobarden*, die den umliegenden Landkreis zum *Dukat* erhoben.

Nach Auskunft des „*Chronicon regum Langobardorum*“¹³⁸ gründete *Desiderius*, nachmaliger König der *Langobarden* (757-774), knapp bevor er König wurde, eine Kirche die dem *Erlöser*, der *Jungfrau Maria* und dem *Erzengel Michael* geweiht, mit einer Reliquie des Hl.

¹³⁴ Bulst N.: „Odo“ Lex MA Bd. VI, S. 1357-58, München 2003

¹³⁵ Abbaye de Saint-Riquier (Homepage), 27.3.2009

¹³⁶ ebda.

¹³⁷ Soldi-Rondinini G.: „Brescia“ Lex MA, Bd. II, S.608-610, München 2003

¹³⁸ MGH SS 3, S. 238-240

Benedikt ausgestattet und von Mönchen aus *Montecassino* übernommen wurde. Diese Kirche sollte zur Keimzelle der späteren Abtei *Leno*¹³⁹ werden.

Ansa, die ebenfalls aus *Brescia* stammende Ehefrau des *Desiderius*, der 770-771 vorübergehend sogar Schwiegervater *Karls des Großen* werden sollte, gründete 753, ebenfalls noch vor ihrer Erhebung zur Königin, auf einem Familiengut, das damals außerhalb *Brixias* lag, ein königliches Nonnenkloster, stattete es mit ansehnlichen Landschenkungen aus und setzte ihre Tochter *Anselperga* als Äbtissin ein¹⁴⁰. Geweiht wurde dieses Kloster dem *Erlöser* und der *Hl. Julia*. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Tochter des *Desiderius*, die namentlich unbekannt gebliebene, 771 verstoßene Ehefrau *Karls des Großen* den Rest ihres Lebens hinter eben diesen Klostermauern verbringen mußte.

Als das Langobardenreich von *Karl dem Großen* besiegt worden war, behielt das Kloster jedoch seine Rechte als (nunmehr karolingisch-)königliche Institution und *Karl der Große* bestätigte noch die klostereigenen Besitzungen, die späterhin noch erweitert wurden.

Die prominentesten Äbtissinnen in der Karolingerzeit waren von 851-860 *Gisela (Gisla)* (*~830 - +860), Tochter Kaiser *Lothars I.*, danach ab dem Jahr 861 die gleichnamige, kindliche *Gisela (Gisla)* (*852/55 - +vor 28. April 868), Tochter Kaiser *Ludwigs II. von Italien* und ab dem Jahr 868 *Engelberga* (+896/901), dessen Ehefrau.

Nach einer wechsellvollen Baugeschichte, in der vorrömische, römische, mittelalterliche und Renaissance-Bauelemente zugebaut und ergänzt wurden, konnte der Bau des gesamten Komplexes erst 1599 mit der Fertigstellung der Kirche *Santa Giulia* abgeschlossen werden.

1798 wurden die Klostergebäude bei der Invasion der Lombardei durch die Truppen Napoleons als Kaserne zweckentfremdet und entweiht.

In einigermaßen desolatem Zustand wurde das Kloster 1882 zu einem Museum des christlichen Zeitalters umfunktioniert und schließlich 1966 vollständig restauriert. Heute heißt es *Museo di Santa Giulia*.

*Sankt Gallen*¹⁴¹

Die ehemalige Benediktiner-Fürstabtei liegt in der heutigen *Ostschweiz*, nur ein paar Kilometer vom Südufer des *Bodensees* entfernt, im gleichnamigen Kanton *St. Gallen*.

Das früheste faßbare Gründungsdatum ist das Jahr 612, in dem ein Mönch namens *Gallus*, ein Schüler des *Columban*, im Hochtal des Flübchens *Steinach* eine Einsiedlerzelle errichtete und

¹³⁹ Dell'Omo M.-A.: "Leno" Lex MA Bd V, S. 1873, München 2003

¹⁴⁰ Basilica San Salvatore, Brescia (wikipedia.org/wiki/Basilica_of_San_Salvatore), 27.3.2009

¹⁴¹ Vogler W.: „Sankt Gallen“ Lex MA Bd VII S 1153 ff., München 2003

dort einige Jünger an sich zog. Die Zelle verfiel zwar nach dem Tod *Gallus'* (~650) wieder, aber an seinem Grab ereigneten sich zahlreiche Wunder, die zu einem lokalen Wallfahrerkult und etwas später zur Heiligenverehrung *Gallus'* führten.

In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts agieren zwei politische Mächte im Bodenseeraum: das *alemannische* Herzogtum und die zugehörigen Adelsgruppen bzw das fränkische Bistum *Konstanz*, die um die Kontrolle der vom *Merowingerkönig Dagobert I.* initiierten kirchlichen Organisation rangen.

Die eigentliche Klostergeschichte und die straffe innere Strukturierung *St. Gallens* begannen um 719/20, als der „*Tribun Waltram*“ die Galluszelle dem *fränkischen* Hausmeier kommandierte und der berufene *Alemanne Otmar/Audomarus* (*~689-+ 16.11.769) und seine churrätischen Mönche die Neugründung eines erstmals so bezeichneten *monasteriums*¹⁴² vornahmen, das selbst-verständlich wieder *St. Gallus* geweiht und unter dessen Patrozinium gestellt wurde. Der *alemannische dux Gottfried* wird in der ersten Urkunde des Klosters namentlich als ein Schenker bezeichnet; er tritt späterhin aber nicht mehr in Erscheinung.

Der Besitz des Klosters bestand anfangs aus verstreuten Ländereien in *Alemannien*, die vom regional ansässigen Adel bis in die 40-er Jahre des 8. Jahrhunderts immer umfangreicher an das Kloster verschenkt wurden, um sie dem Zugriff der *Karolinger* zu entziehen. Das Kloster trat also die Erbschaft nach den von *Karlmann* endgültig besiegten Gegnern der *Karolinger* an, bis es 759 selbst gewaltsam den *Karolingern* unterworfen wurde¹⁴³.

Wahrscheinlich wurde schon 747 auf Veranlassung des inzwischen zum König erhobenen *Pippin III. des Jüngeren* die Benediktregel eingeführt, vielleicht aber auch erst in den letzten Lebensjahren *Otmars* oder unter seinem Nachfolger, dem frankophilen Abt *Johannes* (nach 769). Das Kloster erlebte unter den *Karolingern* einen starken wirtschaftlichen Aufschwung, der aus zahlreichen Originalurkunden sowie aus Handschriften des ersten Jahrtausends zu entnehmen ist, die im Stiftsarchiv und in der Stiftsbibliothek aufbewahrt werden.

780 wird von *Karl dem Großen* die Abhängigkeit der Abtei vom Bistum *Konstanz* festgeschrieben. Wegen dieser Bestimmung folgten jahrzehntelange Konflikte politischer und wirtschaftlicher Art zwischen Äbten und Bischöfen, ehe *Ludwig der Fromme* im Jahr 818 die Immunität und 854 die Befreiung der Abtei vom Zinsdienst an das Bistum *Konstanz* verbriefte.

¹⁴² Prinz F.: Frühes Mönchtum im Frankenreich, S. 229, München 1988

¹⁴³ ebda.

Unter Abt *Otmars* Nachfolgern wurde ein Skriptorium geschaffen, dessen erster namentlich bekannter Leiter *Winitar* mit einer Anzahl Schreibern unter Verwendung prächtiger Buchmalereien in spezieller *alemannisch-sanktgallischer* Schrift eine Reihe von biblischen und wissenschaftlichen Handschriften für den klösterlichen Bedarf verfaßte¹⁴⁴.

Die literarische Schule entwickelte sich jedoch anfangs nur zögerlich, sodaß die *Vita des Hl. Gallus* von den Reichenauern *Wetti* und *Walahfried Strabo* überarbeitet werden mußte. Zu Beginn des 9. Jahrhunderts begann aber das *Goldene Zeitalter* (~816-926) *St. Gallens*, das dem Skriptorium und der Buchmalerei eine neue Blüte bescheren sollte.

Bemerkenswert enge Kontakte bestanden im 9. Jahrhundert mit dem ostfränkischen Herrscherhaus: Abt *Grimald* (841-872) hielt sich als Erzkanzler und Kaplan *Ludwigs des Deutschen* zumeist an dessen Königshof auf und ließ sich in *St. Gallen* vom Pro-Abbas *Hartmut* vertreten, der auch sein Nachfolger in der Abtwürde werden sollte.

Zwischen 825 und 830 wurde von Schreibern in *Reichenau* für Abt *Gozbert* von *St. Gallen* der berühmte *St. Gallener Klosterplan* angefertigt, der ein einzigartiges Dokument des frühen Mittelalters für die Geschichte des benediktinischen Mönchtums und der Architektur-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des *Frankenreiches* darstellt¹⁴⁵.

4. Das Verhältnis zwischen Herrschern und Klöstern

a- Die grundsätzliche Bedeutung

Die Kirche baute beim Untergang des *Imperium Romanum* auf dessen Verwaltungsstrukturen auf und vermied damit einige grundlegende Anfangsschwierigkeiten, die ohne entsprechenden organisatorischen Hintergrund die spätere Ausbreitung des Christentums im *Frankenreich* der *Merowinger* und einigen angrenzenden heidnischen Regionen, zB bei den *Alemannen*, den *Bayern*, *Sachsen* und in *Skandinavien* hätte erheblich verzögern, wenn nicht überhaupt in Frage stellen können (die Mission brachte auch so schon viele Märtyrer hervor).

Den fränkischen Bischöfen und ihren engagierten Mitstreitern im Glauben gelang es aber mit Überzeugungskraft, Engagement und Machtwillen, die *Franken* unter Ausnützung der *römischen* Verwaltungsstrukturen schon ab dem 5. Jahrhundert zum christlichen Glauben hinzuführen, Unterstützung zu erhalten und einverständliche Zielsetzungen zu verfolgen.

Aus der Zusammenarbeit der *merowingischen* Herrscher mit der katholischen Kirche erwuchs beiden Seiten Nutzen: die Kirche wurde durch die Könige gefördert und geschützt, konnte

¹⁴⁴ Euw Anton von, in: *Liber aureus, Glanzlichter der Buchkunst* Bd. 17 (Die *St. Gallener Buchkunst*), Graz 2008

¹⁴⁵ Zettler A.: „*St. Gallen*“ *Lex MA* Bd VII, S. 1155-56, München 2003

missionieren und das Reich nach und nach mit einem Netz von Glaubenszentren (Wallfahrtskapellen, Klöstern und Kirchen) überziehen. Die Herrscher wiederum konnten sich auf die Loyalität der Kirche verlassen, die ihren Einfluß auf die Herzen und Hirne der Gläubigen dazu nützte, Rechtgläubigkeit, Ordnung, Disziplin und Rechtsbewußtsein zu vermitteln und zu kontrollieren. Das konnte die Kirche effizienter und nachhaltiger als zB die Organe des Königs, denn die Kirche stand in ununterbrochenem Kontakt mit dem Volk und innerhalb der Kirche gab es zumindest innerhalb der Führungsschicht keine Sprachschwierigkeiten, die wegen der vielen unterschiedlichen Sprachen und Dialekte im Reich sonst unweigerlich aufgetreten wären. Man sprach *Latein* und jeder gebildete Kirchenmann konnte sich mit einem Bruder in Christo mühelos verständigen, auch wenn dieser eine völlig andere Muttersprache sprach. Das ermöglichte einen Informationsfluß und einen Informationsaustausch innerhalb der Kirche und mit dem König. Bei den Merowingern waren die Referendare Laien, bei den Karolingern war es die Geistlichkeit, die bei Hofe als Berater diente, etwa als Kanzler, Kapellane, Diplomaten und Lehrer. Einige wichtige Bereiche, in denen die Geistlichkeit eng mit den Königen zusammenarbeiteten, waren die Vorbereitung, die Durchführung und die schriftliche Abfassung der Beschlüsse von Synoden, die häufig parallel zu Reichstagen stattfanden, Bischofsernennungen, Befürwortung von Schenkungen und Erstellung bzw Entgegennahme von entsprechenden königlichen Urkunden, Segnungen bei Salbungen, Hochzeiten, Kindstaufen und Todesfällen innerhalb des Herrscherhauses und noch bei vielen anderen Anlässen.

Dieses enge Verhältnis mit der Kirche veranlaßte die Herrscher, immer wieder Klöster und Kirchen zu gründen, auch in entlegenen und unerforschten Regionen des Reiches, wohin die Mönche entsandt wurden, um das Land zu kultivieren, die christliche Lehre zu verbreiten und zu pflegen und schulische Aufgaben zu übernehmen. Die Klöster und Kirchen erhielten von den Königen bei der Gründung und auch späterhin meist großzügige Landschenkungen und Zehente, die eine besondere Rechtsstellung bedeuteten und den Lebensunterhalt und die Sicherheit der Geistlichkeit und der Mönche gewährleisten sollten. Zusätzlich erteilt wurden auch Privilegien wie zB die freie Abtwahl (evt. an die Zustimmung des Königs gebunden), ab dem späten 7. Jahrhundert Immunität (meist zur Abwehr versuchter adeliger Eingriffsrechte in Besitzverhältnisse und Rechtsprechung) und Übernahme in den direkten königlichen Besitz (→ Königsklöster). Manchmal schenkten die Herrscher den Klöstern auch (wundertätige) Heiligenreliquien, die sie auf nicht immer lupenreine Art und Weise erworben hatten, sodaß Wallfahrtsorte entstehen konnten, die ein Kloster und die zugehörigen Dörfer und Siedlungen

mit dem Geld der Pilger reich werden ließen (etwa Kornelimünster/Inden, Lorsch, Compiègne und St.-Martin de Tour).

Im *merowingischen*, später auch im *karolingischen*, *ottonischen* und *kapetingischen* Frankenreich waren Bischofssitze, Kirchen und Klöster daher steingewordener Ausdruck einer eng verzahnten weltlichen und geistlichen Machtausübung. Die vom König gegründeten Königs- bzw Reichsklöster waren dem Herrscher verpflichtet und mußten danach trachten, sich seine Huld und Zuneigung zu erhalten. So war es nur selbstverständlich, daß sie dem König alle nur denkbaren Dienste leisteten und ihm zumindest moralische Unterstützung gewährten. Zu den konkreten, dem König direkt geleisteten Diensten gehörten mit höchster Priorität die Pflege der persönlichen *memoria*, aber auch Informationsbeschaffung, Informationstransfer und Beratung ebenso wie die Erfüllung der Besetzungswünsche des Herrschers in den Abtfunktionen und die als Selbstverständlichkeit empfundene Bereitschaft, enge und verschwägte Familienmitglieder des Königs in das Kloster aufzunehmen, wenn diese aus welchen Gründen immer in ein Kloster einzutreten wünschten oder dazu gezwungen wurden (zB *Gisela*, die Schwester *Karls des Großen* als Äbtissin in *Chelles*, *Pippin der Bucklige* als Klosterhäftling in *Prüm* nach seiner Rebellion gegen *Karl den Großen*, *Desiderius* und *Ansa* als politische Gefangene wahrscheinlich in *Corbie* nach der Eroberung des Langobardenreiches durch *Karl den Großen*, *Wala* erst als Mönch und dann als Abt ebenfalls in *Corbie*, später auch noch als Abt in *Bobbio*, *Tassilo III.* von Bayern, auch als politischer Gefangener *Karls des Großen*, in einem unbekannt gebliebenen Kloster etc.)

Auch die Gastung (gastliche Aufnahme und Verpflegung) des reisenden Herrschers und seines gesamten Gefolges war eine (oft ziemlich teure) Verpflichtung der Klöster.

Die Äbte als Spitzen der Klostergeistlichkeit fanden sich auch in anderen, noch nicht erwähnten Spitzenfunktionen am Herrscherhof: als Berater, Organisatoren, Wissenschaftler und Lehrer.

Umgekehrt wurden aber auch enge Vertraute des Königs, ob geistlich oder weltlich, mit einem Abbatat ausgestattet, das ihnen (und ihren Familien) ein finanziell unabhängiges und sorgenfreies Leben ermöglichte.

Die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt zwischen Herrscher und Kirche nahmen im frühmittelalterlichen *Frankenreich* der *Karolinger* durchaus symbiotische Züge an und spannten einen weiten Bogen von Schenkungen aller Art, Privilegien, Ernennungen, Erhebungen und zielgerichteten Reformen bis hin zu diplomatischer und militärischer Unterstützung.

Aber auch die berühmtesten Äbte der frühmittelalterlichen Klöster (um nur einige aufzuzählen), etwa *Alkuin* (730-804) in *St. Martin de Tours*, *Benedikt/Witiza von Aniane* (750-821) in *Kornelimünster*, *Eigil* (750-822) in *Fulda*, *Adalhard* (750-826) in *Corbie* und *Corvey*, *Wala* (755-836) in *Corbie*, *Corvey* und *Bobbio*, *Hrabanus Maurus* (780-856), der ab 847 auch Erzbischof von *Mainz* war in *Fulda*, *Einhard* (770-840) in *Seligenstadt* und *Waldo* (+813) in *St. Gallen*, *Reichenau* und *St. Denis*, standen nicht wie andere Prälaten häufig im Licht der Öffentlichkeit und erhielten von den Herrschern viel weniger oft reichspolitische bzw tagespolitische Aufgaben übertragen. Für die Herrscher waren sie dennoch unentbehrlich.

b-Die persönlichen Anliegen der Herrscher (familiär, rechtlich, religiös)

Die gedanklichen Anstöße und realen persönlichen Beweggründe für einen Herrscher im *karolingischen* Frankenreich, ein Kloster zu gründen und auszustatten, waren vielfältig.

Ab dem 7. Jahrhundert war die Christianisierung aller im *Frankenreich* lebenden Völker und Stämme grundsätzlich vollzogen. Die neue Lehre hatte den Menschen neue Werte vermittelt; sie verhiess ihnen durch die Macht des Glaubens und der Disziplin den Sieg über die Ungläubigen, Frieden, Ruhe, Gerechtigkeit, Eintracht und Erlösung, kurz alles, was in der vorchristlichen Menschheitsgeschichte eine Illusion geblieben war. Das Volk glaubte daran, und ein neuer Lebensmut und eine frohe, religiöse Begeisterung breiteten sich aus, die sich auch in Wallfahrten manifestierte (vgl. S. 51-52). Dieser neuen Gläubigkeit konnten sich auch die Könige nicht entziehen, sie zogen sich immer wieder in Klöster zurück, um Reliquien ihre Ehrerbietung zu erweisen, Feiertage wie Ostern und Weihnachten dort zu begehen, Ruhe von den Reichsgeschäften zu haben oder oft einfach nur, um zu beten

Die Förderung dieses neuen, christlichen Glaubens war dabei aus mehreren Gründen ein persönliches Anliegen der Herrscher (auch des Adels). Zum einen spielte sicherlich die politische Zielsetzung eine Rolle, sich die Kirche durch Geschenke und andere Entgegenkommen zu verpflichten, sie freundlich zu stimmen und die Legitimation für die eigene, umfassende Machtausübung von der hohen Geistlichkeit zu erhalten (die Könige erhielten seit *Pippin dem Jüngeren* 754 bei ihrer Krönung auch eine Salbung durch den Papst), zum anderen konnten die Gläubigen diszipliniert und kontrolliert werden, was auch auf weltliche Belange Einfluß ausübte.

So wurde zB die Angst der Gläubigen immer wieder geschürt, daß bei Nichtbefolgung der göttlichen und kirchlichen Gebote (denen die weltliche Gesetzgebung grundsätzlich folgte), ihre Seele der Verdammnis und ewigen Höllenqualen anheimfiele, vor denen niemand fliehen

konnte. So wurden damit Druck und Einfluß auf das Sozialverhalten der Gläubigen ausgeübt und mit einiger Wahrscheinlichkeit mag so manche Untat unterblieben sein, deren Verfolgung durch die weltliche Gerichtsbarkeit der Einzelne sich entziehen zu können glaubte.

Beweise dafür kann es aus der Natur der Sache heraus selbstverständlich nicht geben.

Ein anderer, religiös/familiärer Grund war das Seelenheil der Herrschers selbst und seiner Familie. Die Kirche hatte es seit der Karolingerzeit geschickt verstanden, die völlige Gleichstellung aller Menschen, der Herrschenden und der Beherrschten, vor Gottes Thron in die Köpfe ihrer Gläubigen einzuhammern und Sündenstrafen, Verdammnis und Höllenfahrt unterschiedslos anzudrohen. Damit wurden auch die Könige und Großen gemäß der kirchlichen Morallehre diszipliniert. Die Kirche hatte einen weiteren Schritt auf dem Weg zum weiteren Ausbau der Macht und noch größerer Autorität in der Christenheit gesetzt.

Eine gewichtige Rolle spielte für die Herrscher ihre *memoria*¹⁴⁶. Kein König verabsäumte es, Verfügungen zu treffen, die sein Streben nach Seelenheil und ewigem Leben nach seinem Tode unterstützen sollten. Nichts war dafür besser geeignet als Gebete von Geistlichen, Mönchen und Gläubigen in Kirchen und Klöstern, Geschenke, fromme Stiftungen, Gaben von Almosen an Bedürftige und andere gute Taten.

Für Mitglieder des Herrscherhauses, Stifter und manchmal auch andere hochgestellte Persönlichkeiten wurden dafür in Kirchen und Klöstern bestimmte religiöse Zeremonien wie Vigilien, Messen mit Fürbitte, Totengedenkmessen etc. abgehalten, in denen regelmäßige Gebete gesprochen wurden, die dem Seelenheil und der *memoria* des (der) Verstorbenen dienen sollten.

Zur Aufrechterhaltung ihrer *memoria* wurden von den Herrschern auch die Gründung und der Bau von Kirchen und Klöstern veranlaßt, die sie später als Begräbnisstätte für sich und ihre Familie verwenden wollten (was nie der einzige Grund war). Bestattet wurden die Toten meist unter dem Hochaltar der Klosterkirche, ansonsten in Blickrichtung auf das Kruzifix oder nach Osten, Richtung Jerusalem. Entsprechende Inschriftentafeln und steinerne Sarkophage (etwa der in *Lorsch*, der wahrscheinlich die sterblichen Überreste *Ludwigs des Deutschen* enthielt) waren Ausdruck dieser Geisteshaltung.

In späteren Jahrhunderten dienten prunkvolle Grabmäler, auf denen Statuen der Abgeschiedenen in meist liegender, demütiger und betender Haltung zu sehen sind, als Zeugen dieses steingewordenen Verlangens nach Selbstdarstellung und *memoria*.

¹⁴⁶ Oexle O.G.: *Memoria als Kultur*, Göttingen 1995 und gemeinsam mit Geuenich D. (Hsg.): *Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters*, Göttingen 1994; weiters: Jarnut J.: *Erinnerungskultur im Bestattungsritual*, München 2003 und Herzog M. und Fischer N.: *Totengedenken und Trauerkultur*, Stuttgart 2001

Wieder andere persönliche Beweggründe der Herrscher, in ein persönliches Verhältnis mit der Kirche als Mittlerin zu Gott zu treten, waren die Schaffung von Königsklöstern, die dem Herrscher im Rahmen des *servitium regis* Geld, Material und auch Menschen zur Erreichung verschiedener (auch militärischer) Zielsetzungen zur Verfügung stellten, die Einlösung von Versprechen etc. oder ganz einfach eine Zurschaustellung königlicher Macht und Herrlichkeit samt Ausdruck der Verbundenheit des Herrschers mit der Kirche.

Wie bekannt, wurden einige Klöster auch als Gefängnis verwendet, in denen mißliebige Familienangehörige als politisch unerwünschte Geister festgehalten wurden [als einige Beispiele von vielen mögen gelten¹⁴⁷: *Pippin der Bucklige* in *Prüm*, die von *Karl dem Großen* verstoßene Tochter des *Desiderius* in *San Salvatore/Brescia*, *Tassilo III.* von *Bayern* (Kloster unbekannt), kurzfristig *Ludwig der Fromme* in *St.-Médard*, dessen zweite Ehegattin *Judith* bei ihrer zweiten Verbannung in das piemontesische *Tortona*¹⁴⁸, *Adalhard* in *Noirmoutier* und *Wala*, der gleich viermal interniert wurde, zuletzt in *Bobbio*, sowie *Karl der Kahle* als Kind, ebenfalls kurzfristig in *Prüm*]. In Klosterhaft bzw Verbannung mußten also diejenigen gehen, derer sich die Herrscher entledigen wollte, es auf Grund der herausragenden Stellung der Delinquenten aber politisch nicht opportun war, sie blenden oder gar hinrichten zu lassen.

Nicht zuletzt konnte das Motiv des Herrschers für eine Klostergründung auch die Versorgung naher (oft weiblicher) Anverwandter und enger Vertrauter gewesen sein, die auf kein Erbe hoffen konnten, aber im Amt eines Abtes/einer Äbtissin einen gehobenen sozialen Status genossen, den sie auch nach dem Tod des Herrschers beibehalten konnten.

Es ist nicht bekannt, ob von den hunderten Klostergründungen im *merowingischen* und *fränkischen Karolingerreich* des 7., 8. und 9. Jahrhunderts (viele Klöster sind wieder untergegangen) vielleicht einige auch aus exklusiv wirtschaftlichen Überlegungen erfolgt sind. Das *expressis verbis* zuzugeben, hätte wohl kein Herrscher gewagt, der sich das Wohlwollen Gottes und der Heiligen erhalten wollte. Die Wirtschaftsleistung der Klöster an sich spielte jedoch fast immer eine wesentliche Rolle (s.o.). Dementsprechend wurden auf den *Aachener Reformsynoden* 816-818 die Klöster auch in drei verschiedene Typen eingeteilt: in nur gebetspflichtige, in gebets- und abgabepflichtige und in gebets-, abgaben- und kriegsdienstpflichtige¹⁴⁹.

¹⁴⁷ vgl. S. 52

¹⁴⁸ Boshof Eugen: *Ludwig der Fromme*, S. 198, Darmstadt 1996

¹⁴⁹ Landers E.: *Historische Studien. Die deutschen Klöster vom Ausgang Karls des Großen bis zum Wormser Konkordat und ihr Verhältnis zu den Reformen*, S. 24, Berlin 1938

c- Die Verbindungen der Herrscher, ihrer Familien und engsten Berater zu den ausgewählten Klöstern

*Corbie,
die Merowinger-Königin Balthild, Pippin III. der Jüngere, Karl der Große, Ludwig der
Fromme, Lothar I. und Karl der Kahle*

Die in der Merowingerzeit von Balthild und Chlothar III. 657-661 gegründete Abtei Corbie wurde von Anfang an überreich mit Landbesitz (über 21.000ha¹⁵⁰) und wichtigen Privilegien ausgestattet (vgl. S. 22).

Balthild, die 641 vermutlich als von Seeräubern entführte angelsächsische Sklavin möglicherweise königlicher Herkunft (ein Ring an ihrer Hand) an den Hof von Neustrien kam und mit ihrer Klugheit aufgefallen sein dürfte, wurde vom Merowingerkönig Chlodwig II. im Jahr 649 zu seiner Gemahlin erhoben. Nach dem frühen Tod ihres Gemahls war sie fähig genug, als Regentin für ihren ältesten, minderjährigen Sohn Chlotar III. tätig zu sein (vgl. S. 21) und beschäftigte sich daneben noch karitativ (etwa mit der Erleichterung des Loses von Sklaven, über deren Schicksal sie aus eigener Anschauung bestens informiert war).

Balthild gründete nicht nur das Kloster Corbie, sondern auch Chelles (bei Paris), wohin sie im Jahr 675 nach ihrer vom Hausmeier Ebroyin und dem Adel betriebenen Verbannung als einfache Nonne eingewiesen wurde.

Die Liebe und die Verehrung ihrer Untertanen blieben ihr jedoch erhalten. Ihre spätere Verehrung als Heilige zeugt davon. Noch heute wird in Chelles ein Stück Leinen, das wissenschaftlich bestätigt aus dieser Zeit stammt und ihr Totenhemd gewesen sein soll, als Reliquie aufbewahrt.

Gut hundert Jahre später war eine andere berühmte und verehrte Frau Äbtissin in Chelles: Gisela, die Schwester Karls des Großen.

Die Gründung von Corbie erfolgte zu einem im merowingischen Frankenreich sehr frühen Zeitpunkt, als weite Teile im Norden des Reiches noch nicht vollständig christlich missioniert waren. Balthild erwarb sich damit unsterbliche Verdienste um die Kirche und die Verbreitung des christlichen Glaubens (auch wenn sie dabei hauptsächlich die Festigung ihrer und die nachfolgende Herrschaft ihres kleinen Sohnes im Auge gehabt haben dürfte).

Es waren also beste Voraussetzungen gegeben, die den Aufstieg, die Blüte und die Bedeutung der Abtei Corbie während der Karolingerzeit im 8. und 9. Jahrhundert ermöglichten.

¹⁵⁰ Rouche M.: „Corbie“ Lex MA Bd. III, S. 224, München 2003

Als der Vater *Karls des Großen*, *Pippin III. der Jüngere* noch *Hausmeier* von *Neustrien und Burgund* war (seit 741), war ein gewisser *Grimo*¹⁵¹ Abt von *Corbie* (mindestens bis 747)¹⁵². *Grimo* war ein großer Gelehrter und führte im Verlauf seines Abbatats das Kloster endgültig zur herausragenden politischen und kulturellen Bedeutung seiner Zeit. *Grimo* war unter den *merowingischen Hausmeiern* entweder noch von *Pippin II. dem Mittleren* (+ 714) oder schon von dessen Sohn *Karl Martell* (+ 741) eingesetzt worden¹⁵³, der seinerseits der Vater von *Pippin III. dem Jüngeren* (+ 768) war. Zumindest zweien dieser *Hausmeier* war *Grimo* ein enger Vertrauter und blieb es bis zu seinem eigenen Tod (nach 747).

Karl der Große verlieh dem Kloster in einer Urkunde, die am 16. März 769 in *Orville* ausgestellt wurde, die Immunität¹⁵⁴. Danach hielten die *Karolinger* bis ins 9. Jahrhundert an der Gepflogenheit fest, die Äbte selbst zu ernennen, auch wenn *Ludwig der Fromme* das bereits bestehende Privileg der freien Abtwahl gemeinsam mit Königsschutz und Immunität 825¹⁵⁵ bestätigte und *Karl der Kahle* all dies mehr als zwanzig Jahre später im Februar 847 während seiner eigenen Regierungszeit noch einmal gewährte.

Die Bedeutung *Corbies* war bereits so groß, daß die *Karolinger* das Kloster offensichtlich nicht mehr aus dem Einfluß ihrer Familie entlassen wollten.

Corbie wurde damit zur *karolingischen Königsabtei* und als *Karl der Große* auf seinem Feldzug gegen die *Langobarden* im Juni 774 deren Hauptstadt *Pavia* erobert und König *Desiderius* (757-774) gefangengenommen hatte, ließ er diesen gemeinsam mit dessen Ehefrau *Ansa* nach *Corbie*¹⁵⁶ bringen und von Abt *Leutchar* in Klosterhaft nehmen. Beide dürften dort noch einige Jahre gelebt haben.

Eine weitere Steigerung seiner Bedeutung erfuhr *Corbie*, als nacheinander zwei Cousins *Karls des Großen* als Äbte eingesetzt wurden: *Adalhard*¹⁵⁷ (*~750 - + 2. Januar 826) ab 780 und *Wala*¹⁵⁸ (*~755 - + 31. August 836) ab 826. Beide waren Söhne von *Pippins III. des Jüngeren* Bruder *Bernhard* und waren ebenso wie *Karl der Große* am Hof erzogen worden¹⁵⁹.

¹⁵¹ Zotz Th.: „Grimo“ Lex MA Bd. IV, S.1716-17, München 2003

¹⁵² Ganz D.: *Corbie in the Carol. Renaissance (The History of the Abbey 659-881)*, S. 14-35, Sigmaringen 1990

¹⁵³ Im Lexikon des Mittelalters Bd. III „Codex Wintoniensis bis Erziehungs- und Bildungswesen“, München 2003 wird vom Autor Rouche M. auf S. 225 Abs. 2, Zeile 6 *Pippin I. der Ältere* als derjenige Hausmeier angegeben, der *Grimo* einsetzte. Das ist unmöglich, da *Grimo* mindestens bis 746 Abt war und lebte, *Pippin I. der Ältere* aber schon über 100 Jahre zuvor 639/640 gestorben war. Hier irrt der Autor, oder ein Druckfehler wurde übersehen.

¹⁵⁴ MGH D1:DD/II/1/57, S. 83, Berlin 1956

¹⁵⁵ Regesta Imperii I/I/I Ludwig der Fromme und Lothar I., August oder Dezember 825, No. 820 (Ausstellungsort Aachen), ed. Böhmer J.F./Mühlbacher E., lfde. Nr. 248, Innsbruck 1899/1908

¹⁵⁶ Rouche M.: „Corbie“ Lex MA Bd III, S. 225, München 2003

¹⁵⁷ Fleckenstein J.: „Adalhard“ Lex MA Bd. I, S. 105, München 2003

¹⁵⁸ Prinz F.: „Wala“ Lex MA Bd. VIII, S. 1936-37, München 2003

¹⁵⁹ Paschasius Radbertus in: MGH SSrG II, 525

*Adalhard*¹⁶⁰ war zunächst Mönch in *Corbie* und wurde als Berater an den Hof *Karls des Großen* berufen. Er mißbilligte die Verstoßung der *Desiderius*-Tochter und wich nach *Montecassino* aus, von wo er wieder nach *Corbie* zurückberufen und bald zum Abt erhoben wurde (780). Er war als Ratgeber des Königs unentbehrlich und profilierte sich auch als Promotor der Bildungsinitiative *Karls des Großen*. *Adalhard* wurde in Hof- und Gelehrtenkreisen unter dem Pseudonym „*Antonius*“ geführt. Eine freundschaftliche Verbindung unterhielt er mit den Hofgelehrten *Alkuin* und *Paulus Diaconus* (während dessen fünfjährigen Aufenthalts am Hof *Karls des Großen* 782–787) und nahm 809 auch an der Synode von *Aachen* teil¹⁶¹.

Die größten Verdienste erwarb sich *Adalhard* aber gemeinsam mit seinem Bruder *Wala*, als sie 822 das Kloster *Corvey* (*Corveia nova*) in Sachsen gründeten, das auf Anraten *Adalhards* nahe *Höxter* im heutigen deutschen Bundesland *Nordrhein-Westfalen* seinen endgültigen Standort erhielt (vgl. S. 23).

Ebenfalls im Jahr 822 verfaßte *Adalhard* dann die Statuten von *Corbie*¹⁶², die ein aussagekräftiges Bild dieser großen Abtei während der *Karolingerzeit* liefern: zeitweise lebten dort bis zu 350 Personen geistlichen und weltlichen Standes. *Adalhard* beschrieb umfassend die grundherrschaftliche Verwaltung der Abtei, die landwirtschaftliche Produktion, die Vorratshaltung und die Verteilung der Güter¹⁶³.

Ein anderes wichtiges von *Adalhard* stammendes schriftliches Dokument ist die *Hofordnung Karls des Großen*; diese ist im Original verlorengegangen, ihr Inhalt aber teilweise in einer überarbeiteten, nicht ganz verlässlichen Version in der Schrift *De ordine palatii* des *Hinkmar von Reims* erhalten geblieben¹⁶⁴.

Nach dem Tod *Karls des Großen* fiel *Adalhard* bei seinem Sohn und Nachfolger *Ludwig dem Frommen* wegen verschiedener kritischer Äußerungen in Ungnade und wurde nach *Noirmoutiers-en-l'île*¹⁶⁵ verbannt, durfte aber 821/22 zurückkehren¹⁶⁶. Er starb 826.

*Wala*¹⁶⁷ war der jüngere Bruder *Adalhards* und genoß die gleiche Erziehung, wandte sich aber keinen geistlichen Aufgaben zu, im Gegenteil: zeitweise als Zweiter im Reich¹⁶⁸ anerkannt,

¹⁶⁰ Kasten B.: *Adalhard von Corbie. Die Biographie eines karolingischen Politikers und Kloostervorstehers*, Düsseldorf 1986

¹⁶¹ Fleckenstein J.: „*Adalhard*“ *Lex MA* Bd. I, S. 105, München 2003

¹⁶² Rouche M.: „*Corbie*“ *Lex MA* Bd. III, S. 224 f., München 2003

¹⁶³ ebda., S. 225

¹⁶⁴ Wattenbach – Levison I, 316 f.

¹⁶⁵ *Noirmoutiers-en-l'île* liegt auf einer der *Bucht von Burgund* vorgelagerten Halbinsel an der mittelfranzösischen Atlantikküste, ca. 80km westlich von *Nantes*.

¹⁶⁶ Fleckenstein J.: „*Adalhard*“ *Lex MA* Bd. I, S. 105, München 2003

war er nicht nur Berater *Karls des Großen*, sondern auch sein Heerführer gegen die *Abodriten* in *Sachsen* und die *Sarazenen* in *Italien*.

Sein größter Verdienst ist identisch mit dem seines Bruders *Adalhard*: die Gründung des Klosters *Corvey* (s.o.).

Außerdem war *Wala* im Jahr 824 sehr wahrscheinlich der Verfasser der *Constitutio Romana Ludwigs des Frommen*, mit der dieser eine stärkere Kontrolle des Kaisers über den Kirchenstaat etablieren wollte.

Aber auch *Wala* machte sich bei *Ludwig dem Frommen* mit Kritik unbeliebt und entging einer Zurücksetzung nicht: er wurde als Mönch in *Corbie* eingewiesen. Dort wurde er 826 trotz des Privilegs der freien Abtwahl vom Kaiser zum Abt erhoben und blieb weiter politisch aktiv, zB trat er als Berater *Lothars I.*, des ältesten Sohnes *Ludwigs des Frommen* auf. Dabei prangerte *Wala* diverse Mißstände am Kaiserhof an und hatte es besonders auf Kaiserin *Judith* abgesehen, was ihm zwischen 830 und 833 ebenso wie seinem inzwischen verstorbenen Bruder *Adalhard* eine abermalige Verbannung eintrug. *Wala* zog nun mit *Lothar I.* nach Italien und wurde Abt im Kloster *Bobbio*¹⁶⁹. Als einer der Verfechter der Reichseinheit und der laufenden Kirchenreform meldete er sich auch aus *Bobbio* immer wieder zu Wort.

Walas Rechtfertigung und Biographie, das *Epitaphium Arsenii*¹⁷⁰ des *Paschasius Radbertus*, späterer Abt von *Corbie* (843-851), ist ein beredtes Zeugnis der krisenhaften Erschütterungen in Reich und Kirche während der Regierungszeit *Ludwigs des Frommen*. Letzteren ließ der Verfasser jedoch -aus der Sicht der Dinge sehr verständlich- unter dem Pseudonym *Justinian* (wie der oströmische Kaiser 518-527) und seine Ehefrau *Judith* als *Justina* (wie die Gemahlin *Valentinians I.*, ebenfalls oströmischer Kaiser 364-375) auftreten.

Wala starb am 31. August 836 im Kloster *Bobbio*, wo er heute noch ruht.

Corbie wurde nicht zuletzt für die aus ihm hervorgegangenen theologischen Werke bekannt (etwa die des Mönchs *Ratramnus* + nach 868) und stand mit Bibliothek, Skriptorium und Schule in hohem Ansehen. Die Schule war Erziehungs- und Ausbildungsstätte des später heiliggesprochenen *Ansgar*, der als Missionar in *Skandinavien* und Erzbischof von *Hamburg-Bremen* wirkte (*~801 - + 3. Februar 865).

¹⁶⁷ Weinrich Lorenz: *Wala, Graf, Mönch und Rebell. Die Biographie eines Karolingers*, Lübeck/Hamburg 1963

¹⁶⁸ Prinz F.: „Wala“ *Lex MA* Bd. VIII, S. 1936-37, München 2003

¹⁶⁹ *Bobbio* liegt im oberitalienischen Binnenland, halbwegs zwischen *Piacenza* im Norden und *Genua* im Süden.

¹⁷⁰ Dümmel E.: *Ed. MGH-Epp VI*, 132-149 bzw *Poetae III*, 38ff, 54ff und Madey J.: *Biographisches und Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. XVI, Sp. 1194-96

873 kam *Karl der Kahle* einem sich bildenden Komplott auf die Spur, das seinem rebellischen und für die Herrschaftsnachfolge nicht vorgesehenen Sohn *Karlmann* die Königskrone im westlichen *Lotharingen* verschaffen sollte.

Auf einer eilig einberufenen Reichsversammlung in *Quierzy* wurde *Karlmann* verurteilt, geblendet und in Klosterhaft nach *Corbie* gebracht¹⁷¹. Da für rebellische Prinzen eigentlich die Todesstrafe vorgesehen war, zeigten sich nur die Gegner *Karls des Kahlen* über das Urteil bestürzt. Weder Papst *Hadrian II.* (+872) noch dessen Nachfolger *Johannes VIII.* (+882) sagten ein Wort¹⁷² (auch Papst *Paschalis I.* hatte sich im Jahr 818 nicht geäußert, als *Ludwig der Fromme* an seinem Neffen *Bernhard von Italien* die tödlich verlaufene Blendung vornehmen ließ).

881 von den *Normannen* geplündert und gebrandschatzt, wurde *Corbie* wieder aufgebaut und von Abt *Franco* (892-911) befestigt. Dieses Schicksal sollte sich Mitte des 14. Jahrhunderts im Hundertjährigen Krieg und danach bis ins 15. Jahrhundert noch sieben Mal wiederholen.

In der Säkularisation 1792 wurde die Abtei aufgehoben und die wertvolle Bibliothek verstreut.

Von der *karolingischen* Abtei ist nichts erhalten, nur eine wuchtige gotische Kirche kann besichtigt werden, die allerdings erst im 12. Jahrhundert erbaut wurde.

Corvey,

Ludwig der Fromme, Lothar I., Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle

Die Benediktinerabtei OSB *Corvey* wurde als ältestes Kloster *Sachsens* im Auftrag *Ludwigs des Frommen* 822 gegründet (vgl. S. 57), etwa vierzig Jahre nach der Niederwerfung und Christianisierung der heidnischen *Sachsen* durch *Karl den Großen*.

Als noch älter bezeichnet die Überlieferung jedoch eine Mönchszelle, die schon im Jahre 815, knapp nach Regierungsantritt *Ludwigs des Frommen* an einem Ort namens *Hethis*¹⁷³ (*Hethi*) gegründet worden sein soll (vgl. S. 23), der knapp östlich der *Weser* (heute im *deutschen Bundesland Niedersachsen*) lag und kaum 10km von *Corvey* entfernt, aber durch die von Süden nach Norden fließende *Weser* von diesem getrennt war. Ein Übergang war auf dem sog. *Hellweg* damals schon möglich, aber die genaue Lage von *Hethis* (*Hethi*) konnte dennoch bis heute nicht einwandfrei festgestellt werden¹⁷⁴.

¹⁷¹ Nelson Janet L.: *Charles the Bald*, S. 230-31, London 1992

¹⁷² ebda.

¹⁷³ Heine Hans W.: *Zeitschrift „Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen“*, Jg. 19/1, S. 56-58, Stuttgart 1999

¹⁷⁴ Krüger K.-H.: *Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung*, S. 28, Münster 2001

Aber auch das Jahr 815 war noch nicht der älteste angedachte Termin für die Gründung des ersten christlichen Klosters in *Sachsen*. Die Absicht dazu bestand seit 809/810, noch während der Regierungszeit *Karls des Großen*, aber die Gründung von *Hethis* (*Hethi*) erfolgte letztlich zeitverschoben, weil *Adalhard*, der nicht nur in *Corbie*, sondern in Personalunion auch im neuen Kloster Abt sein sollte, die *cura maxima*, also die Regentschaft für *Karls des Großen* Enkel *Bernhard* in *Italien* übernehmen mußte. *Adalhard* kehrte nach dem Tod *Karls des Großen* zwar 814 zurück, wurde aber fast umgehend -wohl bis 821/22- von *Ludwig dem Frommen* verbannt, sodaß ein gewisser *Adalhard der Jüngere* (die Namensgleichheit ist zufällig)¹⁷⁵ die Leitung in *Hethis* (*Hethi*) übernehmen mußte.

Die *Translatio Viti* berichtet dazu¹⁷⁶:

Factum est autem eodem tempore, ut serenissimus imperator Ludowicus haberet placitum in Saxonia, in loco, qui dicitur Patherbrunna¹⁷⁷ in secundo anno regni sui, incarnationis vero Domini DCCCXV. Tunc accessit praefatus abbas ad eum et locutus est ei cum consilio suadens, ut ad profectum christianae religionis in eadem provincia monasterium monachorum ei construere iuberet.

Adalhard riet also dem Kaiser zur Förderung der christlichen Religion (*ad profectum christianae religionis*), den Bau eines neuen Mönchklosters in *Sachsen* zu befehlen (*ut ... iuberet*). *Ludwig der Fromme* stimmte zu und erließ dem Kloster sofort *omne servitium*, also jede dem Herrscher geschuldete Dienstleistung.

Hethis/Hethi wurde folglich nach sechs- oder siebenjährigem Bestehen wieder aufgegeben.

Ab 821 erlahmte die von *Ludwig dem Frommen* bei seinem Herrschaftsantritt eingeleitete kirchliche Reformbewegung.

Im August 822 mußte sich *Ludwig der Fromme* auf dem Reichstag von *Attigny* einem jeweils öffentlichen Schuldbekenntnis, einem Bußakt wegen begangener Ungerechtigkeiten und einer Beichte unterwerfen (hauptsächlich wegen seines harten Vorgehens gegen seinen Neffen *Bernhard von Italien*, der nach seiner Blendung verstorben war)¹⁷⁸, aber er konnte sich letztlich doch als Kaiser behaupten.

¹⁷⁵ Krüger K.-H. zitiert in den Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung, S. 104, Münster 2001 Weinrich L's „Wala“, Graf, Mönch und Rebell S. 91f., wo dieser Erwägungen zur Identifikation *Adalhards II. (des Jüngeren)* anstellt. Die Erzählung in der *Translatio Viti*, Teil III, S. 38, nach der die beiden *Adalharde* in *Benevent* Einsiedler werden wollten, läßt in einer von mehreren möglichen Versionen *Adalhard II. (den Jüngeren)* einen Mönch aus *Monte Cassino* vermuten.

¹⁷⁶ *Translatio Viti* Teil III, S. 40

¹⁷⁷ d.i. Paderborn (Anm. d. Verf.)

¹⁷⁸ Weinrich L.: „Wala“, Graf, Mönch und Rebell, S.44, Lübeck/Hamburg 1963

Adalhard setzte bei dieser Gelegenheit durch, daß die früheren Gegner *Ludwigs des Frommen* wieder an den Hof zurückgerufen wurden und neben den etablierten Günstlingen des Kaisers eine rivalisierende Gruppe bildeten, die ebenfalls in die Reichspolitik eingriff¹⁷⁹.

Im darauffolgenden September übersiedelten die Mönche nach *Corvey*, wo sich im 9./10. Jahrhundert ein bedeutendes Kulturzentrum *Nordwesteuropas* entwickeln sollte.

Ludwig der Fromme ließ es sich angelegen sein, seinem Königskloster *Corvey* mit Abt *Warin* (833-856) an der Spitze weitreichende Privilegien zu erteilen und großzügige Schenkungen von Ländereien und Reliquien zu machen¹⁸⁰.

Der größte Reliquienschatz aber kam aus *Saint-Denis*: die sterblichen Überreste des *Hl. Vitus*¹⁸¹ wo sie seit 755/56 ruhten. Diese wurden im Jahr 836 von Abt *Hilduin*¹⁸² (~814-+855/861) von *Saint-Denis*, dem Erzkaplan *Ludwigs des Frommen* (und später auch Erzkanzler *Lothars I.*) dem Kloster *Corvey* geschenkt. *Vitus* war ein christlicher *sizilianischer* Knabe, der in *Rom* unter dem antiken *römischen* Kaiser *Diocletian* gefoltert, getötet und ursprünglich im *südditalienischen Lukanien* begraben worden sein soll.

Der in *Italien* bereits weit verbreitete *Vitus-Kult* sollte auf seinem Weg über das *sächsische Corvey* bald auch in *slawische* Gebiete ausstrahlen.¹⁸³

Das Kloster *Corvey* wurde damit nicht nur zu einem Zentrum der Mission und der Gelehrsamkeit, sondern auch als Wallfahrts- und Pilgerzentrum weithin bekannt und stieg neben *Fulda* und *Reichenau* zu einem der höchstrangigen Klöster des frühmittelalterlichen *Karolingerreiches* auf (vgl. S. 25), das seinen Reichtum, seinen Einfluß und seine Geltung stetig vermehren konnte.

Der dem Kloster zugehörige Grundbesitz erfreute sich eines stetigen Wachstums, das bis ca. 875, in die Regierungszeiten *Lothars I.*, *Ludwigs des Deutschen* und *Karls des Kahlen* hinein anhielt. Darüber geben die *Corveyer Traditionen (karol. Serie)*¹⁸⁴ Auskunft. Hervorzuheben sind die Übertragung der Missionszellen *Meppen* und *Visbek* sowie ansehnliche Zehentrechte im Bistum *Osnabrück*.

¹⁷⁹ Weinrich L.: „Wala“, Graf, Mönch und Rebell, S.44, Lübeck/Hamburg 1963

¹⁸⁰ *Regesta Imperii* I/1/2: Ludwig der Fromme a) 823 Juli 27, Nr. 779 (Ausstellungsort Ingelheim) und b) 832 Juni 16, Nr. 900 (Ausstellungsort Frankfurt): Fischereirechte an der Weser bzw. Übereignung von 32 Familien Höriger. Ed. Böhmer J.F./Mühlbacher E., Innsbruck 1899/1908

¹⁸¹ Krüger K.H.: „Vitus“ Lex MA, Bd. VIII, S. 1781, München 2003

¹⁸² Prelog J.: „Hilduin“ Lex MA, Bd. V, S. 20, München 2003

¹⁸³ Röckelein Hedwig in: Reliquientransaktionen nach Sachsen im 9. Jahrhundert (Habil.-Schr. 1997/98), Stuttgart 2002

¹⁸⁴ Kaminsky H.H.: „Corvey“ Lex MA, Bd. III, S. 295f., München 2003

*Fraumünster (St. Felix und Regula),¹⁸⁵
Ludwig der Deutsche und Lothar II.*

Die Gründung des Benediktinerinnenklosters OSB *Fraumünster* in *Zürich*¹⁸⁶ wurde durch König *Ludwig den Deutschen* am 21. Juli 853¹⁸⁷ als Eigenkloster vorgenommen. Die entsprechende Urkunde wurde in der königlichen Kanzlei zu *Regensburg* wie üblich notariell erstellt¹⁸⁸. *Ludwig der Deutsche* überschrieb dem Kloster dazu großzügigst ganze Landstriche bis an den *St. Gotthard-Paß* hinauf und ergänzte diese in den folgenden Jahren noch laufend. Ein uneingeschränktes Verfügungsrecht darüber besaßen Äbtissin und Konvent zwar nicht, sehr wohl aber das Recht der Nutznießung.

Die Gründung von *Fraumünster* fügte sich nahtlos in die Welle von Klostergründungen ein, die seit dem 7. Jahrhundert das riesige Gebiet des späteren *fränkischen* Großreichs *Karls des Großen* und *Ludwigs des Frommen* überzog und sich später in den Teilreichen der *Ludwig-Söhne Lothar, Pippin, Ludwig* und *Karl* fortsetzte. Die Gründungsurkunde stand in der langen Reihe weiterer 41 Stiftungs- und Schenkungsurkunden¹⁸⁹, die *Ludwig der Deutsche* in seinen 47 Regierungs-jahren für Klöster ausstellen ließ. Sie waren allesamt eindeutig politisch-strategisch unterlegt, ohne das besonders zu erwähnen.

Fraumünster im äußersten Südwesten seines Reiches war für den *ostfränkischen* König *Ludwig den Deutschen* ein wichtiger Stützpunkt für seine *Italienpolitik* und ein mindestens ebenso wichtiger strategischer Fixpunkt für die Sicherung seiner Reichsgrenze gegenüber dem *lotharingischen* Mittelreich seines ältesten Bruders *Lothar I.*, der seit dem Tod des gemeinsamen Vaters *Ludwigs des Frommen* (840) beharrlich versuchte, das Gebiet der heutigen *Schweiz* in seine Hände zu bekommen und es seinem *mittelfränkischen* Reich einzugliedern.

Für die Innenpolitik im *ostfränkischen* Reich *Ludwigs des Deutschen* war das Kloster ein verlässliches und vertrauenswürdiges Gegengewicht gegen die ehrgeizigen, aufsässigen und landhungrigen Grafen und Regionalherren, denen der König viel weniger trauen konnte als den Nonnen und Mönchen.

¹⁸⁵ Baumann Walter: Zürichs Kirchen, Klöster und Kapellen bis zur Reformation, S.15f., Zürich 1994

¹⁸⁶ Fischer Eugen: Das Monasterium der heiligen Märtyrer Felix und Regula in Zürich. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 53/1959, S. 161-190

¹⁸⁷ Regesta Imperii II/2 Ludwig der Deutsche 853, ed. Nr. 1407 (Ausstellungsort Regensburg)

Böhmer J.F./Mühlbacher E., Innsbruck 1908

¹⁸⁸ Vogelsanger P.: Zürich und sein Fraumünster, S. 35, Zürich 1994

¹⁸⁹ Vogelsanger P.: Zürich und sein Fraumünster, S. 52, Zürich 1994

Als Äbtissin des neu gegründeten Klosters *Fraumünster* setzte *Ludwig der Deutsche* sein ältestes (von sieben) und wahrscheinlich liebstes Kind *Hildegard* (*828—+856/59) ein, die der König in vielen Urkunden *filia dilectissima* bzw. *carissima filia nostra* nannte.

Hildegard war schon von 844-853/57 Äbtissin gewesen, und zwar in der Abtei *Münsterschwarzach*, bevor sie -entgegen der Gründungslegende und höchstwahrscheinlich auf Geheiß ihres Vaters- nach *Zürich* übersiedelte¹⁹⁰. In den frühen Zürcher Urkunden wird sie aber nur als *domina* und nicht als *abbatissa* geführt. Erst im uralten Verbrüderungsbuch des Klosters *Reichenau* (entstanden in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts) wird in einem Nachtrag um das Jahr 1200¹⁹¹) ihr Name als erster auf der Liste der benedizierten Äbtissinnen angeführt, allerdings neben einer *praeposita Engilfrit*, die zumindest eine Zeit lang das geistliche Leben der Abtei in Händen gehalten haben dürfte, wahrscheinlich während *Hildegard* sich noch dem äußeren Aufbau der Abtei widmete¹⁹².

Erstaunlich ist jedenfalls, wie schnell und umfassend die fast noch jugendliche *Hildegard* ihr Aufbauwerk betrieben hat (sie war bei der Gründung gerade einmal 25 Jahre alt und starb schon drei bis sechs Jahre später in den Tagen um Weihnachten 856 oder 859).

Der historisch nicht völlig gesicherte Bauplatz der Abtei lag am sumpfigen Ufer der *Limmat*. *Zürich* war in dieser Zeit ein Weiler aus Holzhütten, wo kaum qualifizierte Bauleute und Handwerker zu finden waren. Es waren also beträchtliche finanzielle Mittel erforderlich, auswärtige Baumeister und Facharbeiter für den Bau der Abteigebäude und der Kirche zu verpflichten. Hier hat wohl der Vater (*Ludwig der Deutsche*) seiner Tochter (*Hildegard*) kräftig geholfen.

Der Konvent in *Fraumünster* umfaßte schon nach kurzer Zeit 19 Nonnen¹⁹³; ihre Zahl stieg aber niemals auf mehr als 20-25 Schwestern, die alle aus dem Hochadel kamen. Die geringe Belegung kann nicht weiter verwundern, weil zumindest in späteren Jahrzehnten und Jahrhunderten den Angehörigen anderer Bevölkerungsgruppen der Eintritt in das Kloster verwehrt wurde. Eine einzigartige Bestimmung, die kein anderes Kloster jemals übernahm, gestattete es den Schwestern, die Klostergemeinschaft zu verlassen und zu heiraten. Ob und wie oft dieses Recht in Anspruch genommen wurde, ist im Detail mit einer einzigen Ausnahme unbekannt geblieben: die letzte Äbtissin *Katharina von Zimmern* verließ am 30.

¹⁹⁰ Hartmann W.: *Ludwig der Deutsche*, Darmstadt 2002

¹⁹¹ Vogelsanger P.: *Zürich und sein Fraumünster*, S. 57, Zürich 1994

¹⁹² ebda.

¹⁹³ ebda.

November 1524 ihre Abtei, heiratete den *Ritter Eberhard von R(e)ischach* und hatte mit ihm noch eine Tochter, die *Anna hieß*¹⁹⁴.

Die Bauzeit der Münsterkirche, die *Ludwig der Deutsche* errichten ließ, betrug zwanzig Jahre und ihre Ausmaße waren wahrhaft königlich; für damalige Verhältnisse mußten sie titanisch erscheinen. Vermutlich war sie auch der erste Steinbau des damaligen *Zürich*. *Hildegard* erlebte die Fertigstellung nicht mehr, sie starb während der Bauzeit der Kirche und ihre Schwester *Bert(h)a* (*859? - +26. März 877), das zweitjüngste Kind *Ludwigs des Deutschen*, übernahm von ihr das Amt und die Würde der Äbtissin.

Geweiht wurde das Münster schließlich den Heiligen *Felix* und *Regula* am 11. September 874 durch Bischof *Gebhard* von *Konstanz*. Äbtissin *Bert(h)a* war ebenfalls anwesend. Vom Bau und dem Weiheakt existiert in lyrischer Form ein in Hexametern verfaßter lateinischer Text, der besonders auf die Translation der Gebeine der als heilig verehrten Geschwister *Felix* und *Regula* genau eingeht. Verfasser soll der *Züricher* Mönch *Ratpert* gewesen sein, der angeblich ein Schulkamerad und Freund des berühmten *Notker Balbulus* war. Bisher wurde angenommen, daß es sich um einen authentischen Bericht über eine *königlich-karolingische* Kirchweihe handelt. Untersuchungen von Peter Stotz („*Ardua spes mundi*“. Studie zu lateinischen Gedichten aus St. Gallen, Bern 1972) haben jedoch Zweifel daran geweckt und lassen eine Datierung des offensichtlich von einem „*Pseudo-Ratpert*“ verfaßten Gedichts in späteren Jahrzehnten¹⁹⁵, eventuell sogar in die Anfänge des 13. Jahrhunderts zu¹⁹⁶.

Die ihrer Schwester nachfolgende Äbtissin *Bert(h)a*¹⁹⁷ und die Abtei *Fraumünster* erhielten von *Ludwig dem Deutschen* die Rechte und Privilegien erneuert, auf die sich auch schon vorher *Hildegard* stützen konnte. *Bert(h)a* konnte ihren Abbatiat unter dem Schutz ihres Vaters *Ludwig des Deutschen* und später ihres Bruders *Karls des Dicken* fast zwanzig Jahre lang ausüben und erwies sich als qualifizierte und energische Leiterin ihres Konvents nach innen und außen, die auch das Bauvorhaben des Münsters (von *Karl dem Dicken* als *mirifice constructum* bewundert) erfolgreich meisterte. Unter ihrer Leitung flossen der Abtei immer neue private Schenkungen zu, die den Reichtum des Klosters stetig vermehrten. Die Kehrseite dieses Reichtums war jedoch der dafür erforderliche, überbordende Verwaltungsaufwand, der

¹⁹⁴ *Vogelsanger* P.: *Zürich und sein Fraumünster*, S. 57, Zürich 1994

¹⁹⁵ ebda., S. 66 f., Zürich 1994

¹⁹⁶ ebda., S. 67 (mit dem Hinweis auf eine hyperkritische Datierung Gutschers)

¹⁹⁷ *Wyss* Georg v. nannte sie einmal „die Prächtige“, eine reine Tautologie, da „*Bert(h)a*“ (*berehta*) etymologisch bereits mit „prächtig, glänzend“ definiert wird.

das geistliche und intellektuelle Leben des Klosters und seines Konvents erheblichen Einschränkungen unterwarf.

Eine ansehnliche *ad personam*-Schenkung von Herrscherhand erhielt *Bertha* von *Fraumünster* noch im Jahr 869 von *Lothar II.*, König des politisch und militärisch bedenklich schwankenden *Lotharingen (Mittelfranken)*, als dieser wegen seiner leidigen Scheidungsaffaire mit *Theutberga* einen Zug nach *Italien* vorbereitete, um bei Papst *Hadrian II.* sein Scheidungsbegehren endlich durchzusetzen und seine Herrschaftsansprüche in Italien gegen seinen Bruder *Ludwig III.* zu erneuern. Um seine eigene Herrschaft in *Lothringen/Burgund* während seiner Abwesenheit abzusichern, und um sich vor der Drohung einer unliebsamen, innerfamiliären Überraschung zu schützen, wollte *Lothar II.* das Zerwürfnis mit seinem grollenden Onkel *Ludwig dem Deutschen* einer Versöhnung zuführen. *Lothars II.* Cousine *Bert(h)a* von *Fraumünster* vermittelte erfolgreich und erhielt dafür von ihm reiche Besitzungen im *Elsaß (Ammersweyer und Schlettstadt, später noch Kiensheim, Altheim und Karspach)*, die einen hochwillkommenen Weinertrag lieferten. Die entsprechende Urkunde datiert vom 22. Januar 869 (W-BI No. 8) ausgestellt in *Orbe (Urba)*¹⁹⁸

Als *Bert(h)a* starb (877), fiel die Abtei an ihren Bruder *Karl den Dicken*, der seit 876 als Herrscher über *Alemannien* den Königstitel trug und 879 seinem Vater *Ludwig dem Deutschen* als König in *Ostfranken* nachfolgen sollte.

Er überschrieb die Abtei seiner kinderlos gebliebenen Gemahlin, Königin *Richardis (Richgarda)*, die ihn nach gegenseitigen Vorwürfen der Unfruchtbarkeit noch vor seiner Absetzung 887 verließ und sich in das von ihr gegründete Kloster *Andlau* im *Elsaß* zurückzog¹⁹⁹. Ab diesem Zeitpunkt begann nicht nur der langsame Niedergang der Abtei, sondern der *Karolinger* als gesamter Dynastie.

*Fulda*²⁰⁰,
Karlmann, Pippin III. der Jüngere, Karl der Große und Ludwig der Fromme

Vom *Hausmeier Karlmann*, dem ältesten Sohn *Karl Martells* und Bruder *Pippins III. des Jüngeren* wurde 742 dem *angelsächsischen*, später als heilig verehrten Missionserzbischof *Bonifatius/Winfrid* (*672/75 bei *Exeter* - +5. Juni 754 bei *Dokkum/Friesland*) die zur Diözese *Würzburg* gehörende *dos* in der *Silva Buchonia* übertragen. An diesem fast unbewohnten Ort in den *Fulda-Auen* befand sich ein verfallener, vermutlich *merowingischer* Herrenhof, dessen

¹⁹⁸ Vogelsanger Peter: Zürich und sein Fraumünster, S. 61-62, Zürich 1994

¹⁹⁹ Borgolte M.: „Richardis“, Lex MA Bd. VII, S. 827, München 2003

²⁰⁰ Ehbrecht W.: „Fulda“, Lex MA, Bd IV, S. 1020 f., München 2003

engeres Umfeld *Eichloha* genannt wurde. Zwei Jahre später und nach intensiver Vorbereitung gründete *Bonifatius* gemeinsam mit seinem Schüler *Sturmi* dort am 12. März 744²⁰¹ ein Kloster, nannte es *Fulda* und verpflichtete *Sturmi* als Gründungsabt und dessen Mönche, in Askese und nach der *regula Benedicti* zu leben. So gelangten geistliches Leben und konzentriertes christliches Gedankengut in einen erst kürzlich christianisierten Landstrich und des *Bonifatius* eigener Werdegang²⁰² diente als Leitlinie für das Entstehen einer Stätte des Gebets in monastischem Tagesablauf, einer Schule mit Bibliothek, der Seelsorge und auch körperlicher Arbeit der Mönche in Wald und Feld.

751 gelang es *Bonifatius*, für seine Neugründung das erste *Papstprivileg*²⁰³ zu erwirken, das die Abtei unmittelbar dem Heiligen Stuhl unterstellte und in erster Linie anderen Kirchenfürsten (einschließlich dem Diözesanbischof) ohne Zustimmung des Abtes jegliches Eingriffsrecht in die Belange des Klosters untersagte.

Die *Karlmannsche* Landschenkung wurde ab 754 erweitert, hauptsächlich durch Übersreibungen von Grundeigentümern in der angrenzenden *Grabfeld* genannten Region.

Und 760 schenkte *Pippin III. der Jüngere* den *Fuldaer* Mönchen noch den Hof *Deiningen*²⁰⁴ aus dem rein persönlichen Motiv „...*pro mercede nostrae augmentum*...“ (...„zur Mehrung unseres Lohnes/Verdienstes...“). Das ist insofern bedeutsam, als es sich dabei um die älteste im Original erhaltene Königsurkunde auf heute *deutschem* Boden im *Fuldaer* Bestand des Staatsarchivs *Marburg* handelt²⁰⁵, die ausdrücklich nur ein rein religiöses Motiv als Hintergrund für eine Schenkung des Königs anführt.

Es waren aber nicht nur Kaiser und Könige, die sich noch zu Lebzeiten das ewige Leben und die Seligkeit zu sichern oder wenigstens den Weg dorthin zu erleichtern suchten; auch Adelsfamilien und andere freie Untertanen der Herrscher beschritten gar nicht selten diesen Weg, indem sie der Kirche und den Klöstern Stiftungen machten und diese damit entweder zur regelmäßigen Fürbitte im Gebet verpflichteten und/oder sich ihre Grablege an einem geweihten Ort (nahe dem Altar, nahe der Kirche etc.) anlegen ließen.

Die Abtei *Fulda* verfügte auf diese Art und Weise relativ bald über eine gute materielle Grundlage und war damit nicht nur lebensfähig, sondern konnte auch weiter wachsen.

²⁰¹ Engelbert Pius: Die Vita Sturmi des Eigil von Fulda. Literarkritisch-hist. Untersuchung und Edition (Veröffentlichungen der Hist. Kommission für Hessen und Waldeck 29), S. 144 (cap. 13), Marburg 1968

²⁰² Semmler J. bezeichnet *Bonifatius* als „Mönch aus Berufung“, s.: Lex MA, Bd II, S. 417, München 2003

²⁰³ Regesta imperii 751, ed. Nr. 1323 (S. 555), Böhmer J.F./Mühlbacher E., Innsbruck 1908

²⁰⁴ MGH DD Karol. 1 Nr. 13, Urkundenbuch S. 59 ff. No. 34

²⁰⁵ Schiefer R.: Fulda: Abtei der Könige und Kaiser, S. 46 in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen. Fuldaer Studien/Schriftenreihe der theologischen Fakultät, Hg. Gangolf Schrimpf, Frankfurt/M., 1996

Nach dem Tod des *Bonifatius* begann ein heftiger Streit zwischen dessen angelsächsischem Schüler *Lullus*, dem Bischof von *Mainz*, und *Sturmi*, die beide die Oberhoheit über das Kloster beanspruchten. Auf Grund einer Verleumdung wurde *Sturmi* 762/63 von König *Pippin III. dem Jüngeren* nach *Jumièges* verbannt. Der *Fuldaer* Konvent erbat aber herrscherlichen Schutz vor Bischof *Lullus* und eine Rückkehr *Sturmis*, der 765 tatsächlich wieder eingesetzt und vollständig rehabilitiert wurde. Der König übertrug ihm wieder die Leitung des Klosters *Fulda* (...*monasterium Fuldae...ad regendum commendavit*)²⁰⁶ und verfügte, daß der Abt ab 765 Rechtshilfe und Schutz für das Kloster nur mehr vom König entgegennehmen (...*causam suam et monasterii defensionem a nullo alio quaereret nisi a rege imperavit...*)²⁰⁷ durfte. Damit war aus dem Eigenkloster des *Bonifatius* ein Königskloster geworden, das auch einen besonderen Rechtsstatus bei Hof einnahm.

766 machte *Pippin III. der Jüngere* der Abtei neuerlich eine Schenkung: der Hof *Umstadt*²⁰⁸ wurde den Besitzungen *Fuldas* einverleibt. In der entsprechenden Urkunde wird auf das angestrebte Seelenheil des verstorbenen Königsbruders, des *Hausmeiers Karlmann* hingewiesen und die Mönche zur Fürbitte für ihn im Gebet aufgefordert. Diese und viele ähnliche Widmungen wurden von den *Karolingern* immer wieder vorgenommen und entsprachen der damaligen Einstellung von Schuld und Entsühnung durch fromme Werke.

771 bestätigte *Karl der Große*, daß sich Abt und Konvent bei Rechtsstreitigkeiten mit Dritten nur mehr direkt an ihn, den König, zu wenden hatten und sprach dann persönlich Recht. So wird bereits in einer Karlsurkunde, die am 3. November dieses Jahres²⁰⁹ in *Longlier* ausgestellt wurde, der Schiedsspruch des Herrschers verkündet, daß im Streit um die *villa Umstadt* die Schenkung an Abt *Sturmi* rechtmäßig erfolgt war und die Klage eines gewissen *Dagaleich* abgewiesen wurde²¹⁰.

In dem Jahrzehnt zwischen 772 und 782 wurden auch *Lorsch* (772), *Hersfeld* (775), *Fritzlar* (782) und noch andere wichtige Mönchscentren zu Königsklöstern²¹¹.

²⁰⁶ *Eigil* in: Vita *Sturmi* und *Engelbert* P. in: Die Vita *Sturmi* des *Eigil* von *Fulda*. Literarkritisch-historische Untersuchung und Edition (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, S. 155 (cap. 20), Marburg 1968

²⁰⁷ ebda.

²⁰⁸ *Umstadt* liegt im Landkreis *Darmstadt-Dieburg* im Süden des deutschen Bundeslandes *Hessen*, am Rande des *Odenwalds* und des *Rhein/Main-Gebiets*.

²⁰⁹ MGH D1:DD Karol. II/1/63 (zu 771), Urkundenbuch S. 104 f. und Nr. 62, S. 260, Berlin 1056

²¹⁰ ebda., S. 91

²¹¹ *Schiefer* R.: *Fulda: Abtei der Könige und Kaiser*, S. 43 in: *Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen*. *Fuldaer Studien/Schriftenreihe der theologischen Fakultät*, Hg. G. Schrimpf, Frankfurt/M., 1996

774 erhielten der *Fuldaer* Abt und sein Konvent von *Karl dem Großen* königlichen *Schutz* und *Immunität*, beides prägnante rechtliche Merkmale für den exklusiven Status eines Königsklosters. Der Schutz war zwar durch den Rechtsakt *Pippins III. des Jüngeren* von 765 schon gegeben, wurde von *Karl dem Großen* aber ausdrücklich bestätigt. Die Immunität hingegen wurde mit einer eigenen, in *Düren* ausgestellten Urkunde²¹² vom 24. September 774 verliehen und befreite die Abtei und alle ihre Besitzungen von der Zuständigkeit des regulären Grafengerichts zugunsten einer eigenen judikativen Autorität des Abtes und seines weltlichen Beauftragten, des Vogtes

Außerdem wird in der gleichen Urkunde ganz prägnant die bereits bei der Schenkung *Pippins* angesprochene Erwartungshaltung *Karls des Großen* formuliert, die *Fuldaer* Mönche sollten als Dank für die erhaltenen Gnadenerweise das Erbarmen Gottes für das Wohlergehen des Ausstellers und seiner Familie auf Erden, für deren ewige Seligkeit im Jenseits und für das Glück des Reiches erleben. Der Konvent wurde also ziemlich direkt dazu angehalten, die vom Herrscher gewährte materielle, juristische und politische Sorgenfreiheit des Klosters mit gesteigerten Gebetsleistungen und Fürbitten zu vergelten.

Am selben Tag wurde *Fulda* auch das Privileg der freien Abtwahl zugesprochen (was von den Mönchen jedoch kaum jemals praktiziert werden durfte).

Am 7. Januar 777 schenkte *Karl der Große* der Abtei noch den *fiscus Hammelburg*²¹³, zu dem viele Weinberge gehörten. *Hammelburg* gilt seither als älteste *fränkische* Weinstadt.

Aus dem Jahr 828 ist noch das briefliche Versprechen des *Fuldaer* Konvents überliefert, für den auf einem Feldzug gegen die *Bulgaren* befindlichen jungen König *Ludwig den Deutschen*²¹⁴ und seinen Vater, Kaiser *Ludwig den Frommen* und das gesamte *fränkische* Heer 1000 Messen zu lesen und ebensoviele Psalter zu beten.

Um keine zugesagte Fürbitte zu übersehen, wurden in *Fulda* seit 779 auch die *Fuldaer Totenannalen* geführt, in der jeder Verstorbene zu seiner *memoria* aufgezeichnet wurde. Es fehlt nicht ein einziger *fränkischer* Herrscher, der über das Kloster geboten hatte²¹⁵.

²¹² MGH D1:DD Karol. II/1/85 Urkundenbuch S. 123 und Nr. 68, S. 111 f., Berlin 1956

²¹³ *Hammelburg* liegt im Landkreis *Bad Kissingen* in *Unterfranken* (im Norden *Bayerns*) an den Ausläufern der *bayerischen Rhön* bzw an der *fränkischen Saale*.

²¹⁴ *Annales Fuldenses antiqui*, ad ann. 828 (SrG 6, S. 132); MG Epp. V S. 423

²¹⁵ *Jakobi* F.-J. Die geistlichen und weltlichen Magnaten in den *Fuldaer Totenannalen* in: Die Klostergemeinschaft von *Fulda* im frühen Mittelalter 1-3, hg. von Karl *Schmid* (Münstersche Mittelalter-Schriften 8/1-3, München 1978

Fulda unterhielt also spätestens seit *Pippin III. dem Jüngeren* ein besonders enges Verhältnis zum Königtum, das sich auch darin ausdrückte, daß die *karolingischen* (und später auch die *ottonischen*) Herrscher sich nicht nur auf den Besitz der Abtei und die Überwachung deren ursprünglicher Aufgabenstellungen konzentrierten, sondern weitere Zuwendungen zur Mehrung des klösterlichen Wohlergehens bzw Reichtums vornahmen und auch zusätzliche Rechte gewährten, die wahrgenommen werden mußten²¹⁶.

Die Abtei hatte damit ein zunehmend größer werdendes Vermögen zu verwalten, das in erster Linie aus mannigfachen Ländereien bestand, die sowohl im näheren geographischen Umfeld, d.h. im heutigen *Mainfranken*, in *Thüringen* und in *Hessen* als auch entlang der *Donau* und der *Mosel*, in *Alemannien*, in *Sachsen* und bis hinein nach *Oberitalien* zu finden waren und meist durch Schenkungen in den Besitz des Klosters gelangt waren. Die Besitzungen umfaßten Äcker, Wiesen, Forste, Weinberge, Salzvorkommen und kleine Klöster (letztere wurden einfach in die *fuldaische* Verwaltung integriert) inklusive der auf den Ländereien lebenden hörigen Bauern und deren Familien, die den Klosterherren für Rodungen, die Bestellung und Pflege land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen und Viehzucht, aber auch für Frondienste (zB Bauarbeiten am Kloster und an Brücken und Wegen, Reparaturarbeiten, Botendienste und andere niedere Arbeiten) zur Verfügung standen.

Verwaltet werden mußten auch Ankäufe von und Tauschgeschäfte mit Ländereien anderer, freier Grundbesitzer aus dem adeligen, klerikalen bzw bäuerlichen Bereich. Diese Geschäfte dienten der Arrondierung und Straffung des eigenen, oft weit verstreuten und unübersichtlichen klösterlichen Grundbesitzes. Daß diese Bestrebungen oft im Gegensatz zu den Zielsetzungen anderer, konkurrierenden Klöster standen, war nicht anders zu erwarten und die sich daraus ergebenden Streitigkeiten unausweichlich.

Land- und anderer Besitz bzw Verfügungsrechte kamen auch aus frommen Stiftungen, die nicht zu gering geschätzt werden dürfen. Das Kloster hatten zwar naturgemäß nur selten Einfluß darauf, wer wann und wo welche Güter oder Rechte schenkte oder hinterließ, aber daß jemals *Fulda* (oder ein anderes Kloster) eine Besitzübertragung ablehnte, ist unbekannt und verwaltet werden mußten die übernommenen Güter alle. Einer Aufsicht und Verwaltung unterworfen waren klarerweise auch die von *Ludwig dem Frommen* 836 verfügte, reichsweite

²¹⁶ Regesta Imperii I/I/2,; Ludwig der Fromme gewährt bzw bestätigt auf Bitten des Abtes *Ratgar* 816 Mai 2, ed. Nr. 613 (Ausstellungsort Aquis Grani/Aachen) Immunität, Königsschutz und das Privileg der freien Abtwahl; Böhmer J.F./Mühlbacher E., Innsbruck 1899/1908

Zollfreiheit für die *Fuldaer* Kaufleute und die dem Kloster zugestandenen *Zehenteinnahmen* ganzer Landstriche²¹⁷.

Die Äbte *Fuldas* hatten also protolandesherrliche Aufgaben zu erfüllen. Mit dem wachsenden Wohlstand der Abtei traten aber ab einer gewissen Größe des Besitzstandes erhebliche administrative Probleme auf, zB wie die verstreuten und oft viele Tagesreisen weit entfernten Güter bewirtschaftet, die hörige Landbevölkerung zur Arbeit eingeteilt, Lehen vergeben und eine intensive, gewinnbringende Nutzung der Güter erreicht werden sollten.

Alle im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte nachrückenden Herrscher taten das Ihre, um sich mit weiteren Schenkungen und anderen Huldbeweisen der Loyalität des wirtschaftlich und politisch mächtigen Klosters *Fulda* zu versichern, das den Herrschern erhebliche Geldmittel und auch Menschen und Material für militärische Unternehmungen zur Verfügung stellte.

Gleiches galt für das Verhältnis der Könige zu Bischöfen und Kirchen, sodaß die Macht und das Machtbewußtsein des gesamten Klerus weiter gefördert wurden, ein Umstand, der in späteren Jahrhunderten die christliche Welt schwer erschüttern sollte, als die Päpste und ihre Kirche den absoluten Machtanspruch auf Erden stellten.

Wichtige Privilegien, die sich die Herrscher in *Fulda* und praktisch allen anderen Königs- bzw Reichsklöstern auf Grund ihrer Huld und Freigebigkeit selbst zugestanden, waren ein uneingeschränktes Aufenthaltsrecht (ob erzwungen oder unerzwungen) für sich selbst und die eigene Familie im Kloster, die Fürbitte der Mönche für sich, die Herrscherfamilie und das Reich, die Wahrung und Pflege der persönlichen *memoria*, das Zugriffsrecht auf das Vermögen des Klosters und die Einflußnahme auf wichtige interne Angelegenheiten, etwa bei der Abtwahl. Zwar war die klösterliche Autonomie in der *regula Benedicti* ausdrücklich als Ideal festgeschrieben worden²¹⁸ und die Herrscher erteilten *Fulda* und anderen Klöstern in königlichen Diplomen wiederholt das Privileg der freien Abtwahl, aber die Umsetzung dieser Bestimmungen lag nicht im Interesse der Herrscher, die in reichen und wichtigen Klöstern ihre eigenen Kandidaten durchsetzen wollten. Im Falle *Fulda* waren unter den *Karolingern* derart riesige Vermögenswerte in die Hände des Klosters gelangt, daß die Könige, die ihre politischen und militärischen Unternehmungen gar nicht anders als mit einem Verfügungs-

²¹⁷ Hussong U.: Studien zur Geschichte der Reichsabtei Fulda bis zur Jahrtausendwende, in: ADipl 31 (1985), S. 1-225 und ebda. 32 (1986), S. 129-304 sowie Regesta Imperii I/I/2 Ludwig der Fromme 836 Februar 4, ed. Nr. 954 (Ausstellungsort Aquis Grani/Aachen), Böhmer J.F./Mühlbacher E., Innsbruck 1899/1908

²¹⁸ Schiefer R.: Fulda, Abtei der Könige und Kaiser, S. 45 in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen. Fuldaer Studien/Schriftenreihe der theologischen Fakultät, Hg. G. Schimpf, Frankfurt/M., 1996

recht über das gesamte Vermögen dieser und anderer großer Abteien finanzieren konnten. In die Geschicke der Abtei wurde also kontrollierend, steuernd und fordernd eingegriffen; zur Unterstützung war niemand besser geeignet als ein Abt, der dem König nahestand, von diesem persönlich eingesetzt worden war und in *Fulda* stets dem geistlichen Stand angehörte. Ein Schlaglicht auf die Machtstellung der *Fuldaer* Äbte und ihr Naheverhältnis zum Herrscher lieferte der bereits erwähnte Nachfolgestreit, als *Bonifatius* gestorben war. Wie bereits erwähnt, versuchten sowohl Bischof *Lullus* als auch Abt *Sturmi*, König *Pippin* auf ihre Seite zu ziehen, um *Fulda* in ihre Hände zu bekommen. Der Sieg in diesem Machtkampf schien zunächst dem *Lullus* zuzufallen, als *Pippin* Abt *Sturmi* nach *Jumièges*²¹⁹ verbannte, ihn aber auf ausdrückliche Bitten des Konvents zurückholte und sofort wieder als Abt einsetzte. *Fulda* wurde gleichzeitig als Königskloster deklariert und *Lullus* mußte sich mit seinem Bistum bescheiden.

In der *Vita Sturmi* hält *Eigil* dann fest, daß *Sturmi* der erste Abt war, der zum König reiste und sich seine neuerliche Einsetzung sicherheitshalber persönlich bestätigen ließ.

Ein weiteres typisches Vorkommnis ereignete sich etwa fünfzig Jahre später. Der dritte *Fuldaer* Abt *Ratger*²²⁰ (802 - +6. Dezember 835), intensivierte vehement die Bauarbeiten an Klosterkirche, Basilika und Propsteikirchen, sorgte für die Ausbildung der Mönche und bemühte sich um eine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Klosters. Sein Führungsstil, seine Eingriffe in die Organisation und Gewohnheiten der Mönchsgemeinschaft, vor allem aber die kräftezehrende Bautätigkeit machten ihn dem Konvent verhaßt. Einige Beruhigungsversuche *Karls des Großen* und mehrerer Bischöfe (809 und 812) blieben erfolglos. Der Abt konnte nicht aus seinem Amt gedrängt werden, solange er vom Herrscher gestützt wurde. Erst nach einem schweren Eklat mit Kaiser *Ludwig dem Frommen* im Sommer 817 verlor *Ratger* dessen Rückhalt, wurde sang- und klanglos abgesetzt und anschließend verbannt. Unter *Ludwig dem Frommen* kehrte man zu den früheren Gepflogenheiten und Abläufen des Klosterlebens zurück.

²¹⁹ 1) *Eigil* in: *Vita S. Sturmi* c. 16.

2) *Donnat* H.: *Lex MA Bd V*, S. 806, München 2003. *Jumièges* hieß in der Römerzeit *Gemmeticum*. Das Kloster liegt in *Nordfrankreich* in der Region *Haute-Normandie*, in einer Flußschleife der *Seine* zwischen *Le Havre* und *Rouen*.

²²⁰ *Sandmann* M. in: „*Ratger*“ *Lex MA Bd.VII*, S. 455, München 2003

Es folgten mehrere Abtwechsel, die nicht eine Resignation oder den Tod des Amtsinhabers zur Ursache hatten, sondern rein politisch motiviert waren²²¹. Betroffen war auch *Hrabanus Maurus*. Er, als loyaler Parteigänger *Lothars I.*, mußte im Jahr 842 als Abt von *Fulda* seinen Stuhl räumen, als in den Nachfolgekämpfen der Söhne Kaiser *Ludwigs des Frommen* König *Ludwig der Deutsche* einen Sieg über seinen ältesten Bruder, Kaiser *Lothar I.* davongetragen hatte und sofort den Abt von *Fulda* auswechselte. Ein gleiches Schicksal ereilte im Jahr 869 Abt *Theoto*. Er wurde nach einer nicht näher überlieferten Beleidigung *Ludwigs des Deutschen* von diesem seines Amtes enthoben. Der nächste war sein Nachfolger *Sigehart*, der sich im Jahr 891 „auf Anraten des Königs (*Arnulf*) und der Großen“ aus *Fulda* zurückzog. Die Gründe dafür blieben ebenfalls im Dunkeln.

Sigeharts Nachfolger *Huggi* wurde in Gegenwart zweier eigens vom Hof abgeordneten Grafen zum Abt gewählt und reiste anschließend, wie vor ihm *Sturmi*, sofort zu König *Arnulf* nach Regensburg, um sich im Amt bestätigen zu lassen.

So ging es bis in das 11. Jahrhundert weiter. Der Abtstuhl in *Fulda* erwies sich als wahrer Schleudersitz, der auf der Gunst bzw Mißgunst des jeweils herrschenden Königs ruhte oder wackelte. Im 9. Jahrhundert haben überhaupt nur zwei(!) *Fuldaer* Äbte ihre Amtszeit mit dem Ableben beendet.

Große Bedeutung besaßen die Aufenthalte der karolingischen Kaiser und Könige im Kloster *Fulda*, dessen Räumlichkeiten zur Rechtsprechung und für politische Gespräche, für die Erstellung von Urkunden und Planung wichtiger herrscherlicher Vorhaben genutzt wurden

Als Reichs- bzw Königskloster war *Fulda* dabei prinzipiell verpflichtet, den Herrscher und seinen gesamten Hof und Troß aufzunehmen, zu beherbergen und zu verpflegen, teils über einen längeren Zeitraum hinweg. Diese Belastung konnte nur von einem großen und reichen Kloster getragen werden -wie eben *Fulda*. Danach benötigte die Abtei eine wirtschaftliche und finanzielle Erholungszeit von etwa drei Jahren.

Im 8. und 9. Jahrhundert sind folgende Aufenthalte von Karolingern in *Fulda* belegt²²²:

1) 28. - ?. Juli 782

Karl der Große nimmt auf seinem Rückweg vom Reichstag in *Lippe* über *Hersfeld* kommend, wo er für Abt *Baugulf* in *Fulda* geurkundet hatte, Quartier in dessen Abtei. Bei dieser

²²¹ Schiefer R.: *Fulda; Abtei der Könige und Kaiser*, S. 45 in: *Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen*. *Fuldaer Studien/Schriftenreihe der theologischen Fakultät*, Hg. G. Schrimpf, Frankfurt/M., 1996

²²² Wehl H.-P. (Hg.): *Reichsabtei und König* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 235 ff., Göttingen 1970

Begegnung könnte die vom König gewünschte Gründung des *Fuldaer* Missionsklosters im *Eichsfeld* (*Eichloha*) besprochen worden sein²²³

2) Mai(?) 832

Ludwig der Fromme zog vom Lechfeld kommend über *Salz*, *Frankfurt/Main* und *Mainz* nach *Fulda*, wo er Abt *Hrabanus Maurus* einen Besuch abstattete und von diesem vier Bücher mit Kommentaren zu den alttestamentlichen Büchern der Könige entgegennahm.

In den *Fuldaer Annalen* zum Jahr 832²²⁴ findet sich die verstümmelte Notiz „...*Hlu...uui...adu...adf...*“, die mit „*Hludovicus advenit ad Fuldam*“ aufgelöst werden kann.

3) 27.(?) Januar 849

Eine Fälschung *Eberhards* auf *Ludwig den Deutschen* nennt *Fulda* als Aufenthaltsort. Da vorhergehende Quartiernahmen des Königs am 10. November 848 in *Mainz* und am 8. März 849 in *Regensburg* belegt sind, könnte er sich Ende Januar 849 tatsächlich in *Fulda* aufgehalten haben.

4) 11.-18. April 874

Die *Fuldaer Annalen*²²⁵ berichten, daß *Ludwig der Deutsche* zu Ostern *causa orationis* (um zu beten) von *Tribur* nach *Fulda* gezogen war (die Pilgerfahrt nach *Fulda* traten auch andere Herrscher bevorzugt in der Passions- bzw Osterzeit an; es war eine gleichermaßen private, religiöse Übung wie auch eine Regierungshandlung).

Danach begab sich *Ludwig der Deutsche* nach *Tribur* zurück und hielt dort einen allgemeinen Reichstag ab.

5) 23.-24. Juli 880

Nach einer letzten vorausgehenden Erwähnung am 21. Juli in *Forchheim* stellte König *Ludwig der Jüngere* am 23.-24. Juli 880 in *Fulda* zwei Urkunden für Abt *Sigehard* aus; Mitte August hielt der König in *Worms* einen Reichstag ab²²⁶.

Noch viele spätere Kaiser und Könige (*Ottonen*, *Konradiner*, *Salier*, *Staufer*, *Habsburger*) hielten sich in *Fulda* auf. Die Aufzeichnungen reichen bis zu *Ludwig dem Bayern*, am 20. April 1324²²⁷.

²²³ MGH DDKI No. 145 bzw Catal. Abbat. Fuld. (SS XIII S. 272)

²²⁴ Annales Fuld. antiqu. ad ann. 832 (MGH SrG 6, S. 138) und MGH Epp. V S. 423

²²⁵ Annales Fuld. antiqu. ad ann. 874; MGH Epp. V, S. 532 c. 38

²²⁶ MGH DDLJg 16,17

Zusammenfassend kann zu *Fulda* gesagt werden, daß -um nur die wichtigsten zu nennen- folgende Elemente wesentlich zum Aufstieg des *Bonifatius-Klosters* zur Reichsabtei, zu seinem Reichtum und seiner Macht beigetragen haben:

- die günstige verkehrsgeographische Lage,
- die Präsenz der Reliquien des Hl. Bonifatius, dem sich die Karolinger besonders verpflichtet fühlten,
- die fortgesetzte, überreichliche Ausstattung der Abtei mit Gütern und Privilegien,
- die Mönchsdisziplin,
- Äbte, die durch geeignete Maßnahmen die Wirtschaftskraft des Klosters steigerten, den Finanzbedarf der Herrscher großzügig bedienen konnten und andere *servitia regis* leisteten, sowie
- die persönlichen Beziehungen der Herrscher zu ihrer Reichsabtei und ihre Religiosität.

*Hersfeld²²⁸,
Karl der Große und Ludwig der Deutsche*

Mit dem Namen *Hersfeld* wird ein Kloster und ein Städtchen (*Bad Hersfeld*) im deutschen Bundesland *Hessen* bezeichnet. Beide liegen am linken Ufer des Flusses *Fulda*, etwa 40km nördlich der Stadt mit dem weithin berühmten Kloster: *Fulda*.

Die Existenz des Klosters *Hersfeld* geht zurück auf eine im Jahr 736 vom *Bonifatius*-Schüler *Sturmi* gegründete Einsiedelei. Anstatt dieser ließ Bischof *Lullus*, der ab 782 Nachfolger des *Bonifatius* Erzbischof von *Mainz* werden sollte, zwischen 769 und 775 auf bischöflichem Eigengrund ein Kloster errichten²²⁹, das *Heireulfisfelt* genannt wurde und als „*Trutz-Fulda*“ gilt, weil es *Lullus* nicht gelang, das Kloster *Fulda* seinem Bistum einzugliedern.

Hersfeld wurde nach seiner Fertigstellung König *Karl dem Großen* unterstellt, von diesem unter Königsschutz genommen, mit dem Recht der freien Abtwahl ausgestattet²³⁰ und mit reichen Grundbesitzungen beschenkt.

Die Nachfolger *Karls des Großen* als *fränkische* Könige und andere private Gönner schlossen sich im Laufe der Zeit diesem Geschenkreigen an und überschrieben dem Kloster

²²⁷ Wehl H.-P. (Hg.): *Reichsabtei und König* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 250, Göttingen 1970

²²⁸ Struve T.: „Hersfeld“ *Lex MA Bd. IV*, S. 2182-83, München 2003

²²⁹ Beumann H.: *Hersfelds Gründungsjahr*, *HJL* 6, 1956

²³⁰ *MGH DI: DD/II/1/89* S. 128 in *Quiercy* 775 5.1.

hauptsächlich Güter im hessisch-thüringischen Raum. Diese sind im *Breviarium s. Lulli* aus dem 9. Jahrhundert verzeichnet²³¹.

Im Austausch für die geschenkten Besitzungen hatten die betenden Mönche sowohl Fürbitten für die Herrscher und Gönner samt deren Familien zu leisten, wie auch die jeweilige *memoria* zu pflegen.

Lullus, war von 769-786 in Personalunion Bischof (ab 782 Erzbischof) von *Mainz* und Abt von *Hersfeld*. Seit 775 (dem Jahr der Erhebung des Klosters zur *abbatia regalis/Reichsabtei*) waren Abt und Kloster in Abstimmung mit *Karl dem Großen* überwiegend mit der Christianisierung (und Unterwerfung) der heidnischen *Sachsen* und *Thüringer* befaßt, sodaß sich das Kloster zu einem Missionsschwerpunkt entwickelte.

Als etwa um 780 die Gebeine des *Hl. Wigbert* von *Fritzlar* nach *Hersfeld* überführt wurden und die Verehrung dieser Reliquien bald die der Gründerpatrone *Simon* und *Judas* überstrahlte, kam dem Reichskloster *Hersfeld* auch die Funktion eines Wallfahrtsortes zu, in dem 782 bereits 150 Mönche gelebt haben sollen.

Nach seinem Tod am 16. Oktober 786 wurde *Lullus* neben seinem Wegbegleiter, Bischof *Witta* von *Büraburg* in der *Hersfelder* Klosterkirche begraben. Beider Grab wurde nie gefunden; von der Kirche sind nur mehr Fundamente erhalten.

Während der Herrschaft des ostfränkischen Königs *Ludwigs des Deutschen* wurde über 60 Jahre später eine neue Klosterkirche gebaut, die am 28. Oktober 850 von *Hrabanus Maurus*, dem Inhaber des *Mainzer* Erzstuhls seit 847, dem Andenken an *Wigbert* geweiht wurde.

Erste nachhaltige Ansätze eines hochstehenden intellektuellen und geistlichen Lebens finden sich dann ab dem 9. Jahrhundert, als unter Abt *Gozbert* eine an Handschriften reiche Bibliothek entstand. Die Klosterschule von *Hersfeld* erfreute sich jedenfalls schon ab 820 unter Abt *Brun* eines ausgezeichneten Rufes. Einer ihrer Schüler war vermutlich der anonym gebliebene Dichter des *Heliand*, des altsächsischen Epos, das um die Mitte des 9. Jahrhunderts das Leben *Jesu* in die damalige Zeit projizierte und den *Erlöser* in ca. 6.000 Stabreimen als Herzog inmitten seiner Gefolgsleute beschrieb²³².

Der Schulvorsteher war zu dieser Zeit *Haimo*, der spätere Bischof von *Halberstadt*.

²³¹ Weirich H: Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld in: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck I c. 19/1, Marburg 1936

²³² Schmeller J.A.: „Heliand“ Lex MA, Bd IV, S. 2120, München 2003

Ebenfalls zur Zeit *Ludwigs des Deutschen* und nachfolgend *Ludwigs III. des Jüngeren* entstand unter Abt *Druogo* (875-892) das erste noch bekannte *Hersfelder Zehntverzeichnis*, dem 899 ein weiteres unter Abt *Harderat* folgte²³³.

In der Zeit der Ungarneinfälle (um 920) wurden eigene Befestigungsanlagen um den Klosterhof gebaut, von denen heute noch das Südtor erhalten ist, das begangen werden kann.

*Kornelimünster („Inden“)²³⁴
und Ludwig der Fromme*

Die Ortschaft *Kornelimünster* lag im 8./9. Jahrhundert in der Nähe von *Aachen* und ist heute ein Bezirk dieser Stadt, die im äußersten Westen des *deutschen* Bundeslandes *Nordrhein-Westfalen* nahe der Grenzen zu *Belgien* und den *Niederlanden* liegt.

Die ursprüngliche Gründung des Klosters erfolgte ~817-818 von *Ludwig dem Frommen* als karolingische Abtei für *Benedikt von Aniane*, der großer Grundbesitz, viele Rechte und bedeutende Reliquienschatze wie die sog. „biblischen Heiligtümer“ geschenkt wurden: das Schürz-, Grab- und Schweiß Tuch des Herrn. Noch vor 866 sollten das Haupt und der rechte Arm des heiliggesprochenen Papstes und Märtyrers *Cornelius* (+253) als Reliquien hinzukommen.

Sehr bald entwickelte sich die sog. „Heiligtumsfahrt“, eine Wallfahrt, die heute noch in der Pfarrei *Kornelimünster* gepflegt wird.

Bei seiner Gründung wurde das Kloster „Erlöserkloster an der Inde“ (*monasterium ad Indam*²³⁵) -kurz *Inda-* genannt. Erst mehr als 300 Jahre später, in der Zeit der *Staufer*, erfolgten zu Ehren der Reliquien des *Hl. Cornelius* eine Patronats- und die Namensänderung in *Kornelimünster*.

Die Motivation zur Gründung bezog *Ludwig der Fromme* aus den *karolingischen* Kirchenreformbestrebungen, die schon am Anfang des 9. Jahrhunderts von *Karl dem Großen* begonnen worden waren. Das Kloster selbst ist untrennbar nicht nur mit dem Namen *Ludwigs des Frommen*, sondern auch mit dem *Benedikts von Aniane* verbunden.

Benedikt von Aniane (*~750)²³⁶ war ein Sohn adeliger, westgotischer Eltern und wurde am Hof König *Pippins III. des Jüngeren* erzogen. Er trat in königlichen Dienst und nahm in

²³³ http://wapedia.mobi/de/Abtei_Hersfeld vom 13.5.2009

²³⁴ Kühn N. „Inden“ Lex MA Bd V, S. 400-401, München 2003 in Verbindung mit der Homepage der Benediktinerabtei Kornelimünster „<http://www.abtei-Kornelimuenster.de/Geschichte/geschichte.htm>“ vom 19.3.2009

²³⁵ ebda.

²³⁶ ebda.

weltlichem Stand am Langobardenfeldzug *Karls des Großen* (773) teil. Schon wenig später wandte er sich aber dem Mönchsleben zu und schloß sich der Gemeinschaft *Saint-Seine* bei *Dijon* an, die eine streng asketische Mönchspraxis pflegte.

Aus der Feder *Benedikts* stammen der *Codex regularum monasticarum et canonicarum*, eine Sammlung von Klosterregeln und das Werk *Concordia regularum*. Beide geben beredtes Zeugnis vom Ringen des Autors um eine ausgewogene Form des Mönchtums.

Um 779 gründete *Benedikt* dann auf seinem Erbesitz *Aniane* ein Kloster, das sich schnell entwickelte (heute ist vom ursprünglichen Klosterbau nichts erhalten). *Benedikt von Aniane* und sein Kloster gewannen im *aquitanischen* (*südfranzösischen*) Teil des *Frankenreichs* beim jungen Unterkönig *Ludwig dem Frommen*, der ~793 seine Volljährigkeit mit Schwertleite feierte und von da an selbständig regierte, großen Einfluß.

Als *Ludwig der Fromme* Kaiser des Reiches geworden war, erinnerte er sich offenbar daran und berief *Benedikt* nach *Aachen*, als er nach dem Tod seines Vaters, *Karls des Großen*, die begonnene Reichs- und Kirchenreform fortzusetzen und zu beschleunigen beabsichtigte. *Benedikt* beriet den Kaiser während der folgenden *Aachener Reformsynoden* 816-818 ebenso, wie er dies schon während der *aquitanischen* Königszeit des jungen *Ludwig* als Reformier, Helfer, Vorbild und Lehrer getan hatte und mit *Ludwig* in enger Zusammenarbeit verbunden gewesen war. Vielleicht entstand damals eine Art Freundschaft zwischen den beiden ungleich alten Männern²³⁷.

Den Beschlüssen der Reichssynoden von 816 und 817 folgend, die die Vereinheitlichung der Mönchstraditionen im Frankenreich gemäß der *Benedikt-Regel* festlegten, gründete *Ludwig der Fromme* für seinen väterlichen Freund und Berater *Benedikt* nahe *Aachen* das Kloster *Kornelimünster*. Es sollte das Zentrum der *karolingischen* Klosterreform sein, das Mutterkloster der *anianischen Reform*.

Diese Spitzenfunktion ging nach dem Tod *Benedikts von Aniane* (+821 in *Inda*) aber sehr schnell wieder verloren, obwohl dieser die Regel des Ordensgründers *Benedikt von Nursia* (+547), der den *Benediktinerorden* in den Klöstern *Montecassino* und *Subiaco* gegründet hatte, im gesamten karolingischen *Frankenreich* als maßgebend für das Mönchsleben durchgesetzt hatte.

²³⁷ Ermoldus Nigellus bestätigt in seiner Schrift „In honorem Hludovici II, V. 1190 ff. (Ed. Faral, 1994): „...*(Benedictus)* fuit adiutor, norma, exemplumque magister...“ (*Boshof* Egon in: „Ludwig der Fromme“, S. 48, Darmstadt 1996)

Benedikts Nachfolger als Abt, *Ardo Smaragdus*, hat ~823-25 als *memoria* die *Vita sancti Benedicti* geschrieben.

Dennoch blieben *Benedikt von Aniane* und *Kornelimünster* von nur regionaler Bedeutung und auch die Grablege des Heiligen geriet in Vergessenheit und konnte bis heute nicht wieder aufgefunden werden.

König *Ludwig der Deutsche* gewährte dem Kloster 842 weitere Landschenkungen und der umfassende Landbesitz des Klosters *Kornelimünster* wurde bald „*Münsterländchen*“ genannt.

Im modernen Kloster, das 1906 neu gegründet und dem „*Heiligen Abt Benedikt von Aniane und Papst Kornelius*“ geweiht wurde²³⁸ (die Rechtsnachfolge der alten Reichsabtei wurde nicht angetreten), sind die beiden heiligen *Benedicti* in Fensterbildern an der Nordwand der Kirche dargestellt: *Benedikt von Nursia* mit Hirtenstab und einem Codex (Bibel/Regel) und *Benedikt von Aniane* schreibend als bedeutender Schriftsteller, wie es den Leben der beiden Ordensheiligen entspricht.

*Lorsch,
Karl Martell, Pippin III. der Jüngere, Karl der Große, Ludwig der Deutsche, Ludwig der
Jüngere, Karl III. der Dicke und Arnulf*

Nach der Stiftung durch den *Rupertiner*-Grafen *Cancor* und dessen Mutter *Williswinth* (762/63) sind die Anfänge des Eigenklosters *Lorsch* eng mit dem Namen des Erzbischofs von *Metz*, *Chrodegang* (+6. März 766) verbunden.

Dieser stammte nach Aussage der *Chrodegang-Vita* des *Paulus Diaconus*²³⁹ aus der Region *Hasbengau* im heute östlichen *Belgien*. Dort hatten auch die älteren *Pippiniden* und *Karl Martell* ihre familiären Wurzeln. *Chrodegang*²⁴⁰ wurde am Hof *Karl Martells* erzogen und dürfte ziemlich gleich alt wie *Pippin III. der Jüngere* (*714 - +768) gewesen sein, der ihn nach seiner Regierungsübernahme 747 als Bischof einsetzte und 753 nach *Rom* entsandte, um Papst *Stephan II.* über die Alpen zu geleiten. Der Papst nahm dann 754 die Königssalbung an *Pippin III. dem Jüngeren* vor und erhob *Chrodegang* mit der Verleihung des erzbischöflichen Palliums zum Haupt der *fränkischen Kirche*.

Nach *Chrodegangs* Tod folgte ihm sein jüngerer Bruder *Gundeland* (766-778) als Abt und Eigenkirchenherr nach. Zwar wurde diesem vom Stiftersohn *Heimerich* der Klosterbesitz

²³⁸ Homepage der Benediktinerabtei Kornelimünster: „<http://www.abtei-kornelimuenster.de/Geschichte/geschichte.htm>“ vom 19.3.2009

²³⁹ MGH Scriptores 2: *Paulus Diaconus*, *Gesta episcoporum Mettensium* (ed. Georg Heinrich Pertz, 1829)

²⁴⁰ *Oexle* O.G.: „*Chrodegang*“ in *Lex MA* Bd. II, S. 1948-49, München 2003

streitig gemacht, aber als sich *Gundeland* an *Karl den Großen* um Hilfe wandte, bestätigte dieser zur wohl zur großen Erleichterung des Abts am Hofgericht seiner Pfalz zu *Herstal* an der *belgischen Maas* das Recht des Abtes gegen die Ansprüche des Junggrafen²⁴¹.

Kurz darauf nahm *Karl der Große* die Kommendation des Klosters entgegen und verlieh ihm Königsschutz und Immunität²⁴². Da die Quellenlage der Abtei *Lorsch* in *karolingischer* Zeit weder besondere administrative noch politische oder missionarische Leistungen bescheinigt, war *Karl dem Großen* wohl einerseits familiär am geistlichen Beistand der Mönche in Gebet und Fürbitte für sich, seine Familie und das Reich, und andererseits ökopolitisch an des reichen Klosters Wirtschaftskraft, der Abgabenleistung und der Stellung von Truppenkontingenten etc., -also dem umfassenden *servitium regis*- gelegen.

773 wurde von *Karl dem Großen* den Schenkungen noch die *Heppenheimer Mark* hinzugefügt, ein riesiger, kaum besiedelter und gänzlich unkultivierter Landstrich, der von den Klosterbrüdern getreu der Losung *ora et labora* gerodet und kultiviert wurde.

Für *Karl den Großen* und seine Nachfolger, die als *fränkische* Könige und Kaiser herrschten, war *Lorsch* jedenfalls ein zentraler Stützpunkt und ihr machtpolitisches Zentrum am *Mittel- und Oberrhein*.

Karl der Große kam daher im Herbst 774 auf dem Rückweg von seinem siegreichen *Langobarden*-Feldzug einer Einladung von Abt *Gundeland* nach und besuchte die Abtei, um an der Weihe der kürzlich fertiggestellten *Nazarius-Kirche* teilzunehmen. In *Karls des Großen* Begleitung befanden sich einige Bischöfe, darunter auch *Lullus*, der 784 Erzbischof von Mainz werden sollte und die Weihe vornahm. Als Weihegeschenk übergab *Karl der Große* der Abtei *Lorsch* die königliche *villa Oppenheim* mit ihrer Kirche und deren Ausstattung in *Dexheim*²⁴³. Dafür forderte *Karl der Große* die Mönche auf, in der Tradition des ewigen Gebetes für die Königsfamilie und das Reich Fürbitte zu leisten.

Gundeland wandte sich zu seinen Lebzeiten noch mehrmals an den König; es ging um kleinere Privilegien, die Zustimmung zu einigen vorgesehenen Baumaßnahmen, die Schenkung der *villa Schwanheim* und eine königliche Bewilligung, die es dem Abt gestattete, über seinen beweglichen Nachlaß testamentarisch verfügen zu dürfen. Eine weitergehende Beziehung zwischen Abt und König ist nicht nachzuweisen²⁴⁴.

²⁴¹ Wehl H.-P.: Reichsabtei und König (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S.27, Göttingen 1970

²⁴² MGH D1:DD/II/1/67, S.97 in Diedenhofen (Thionville) 772 Mai 2

²⁴³ DKI 82 (2. September 774) in: Codex Laureshamensis (CL)7

²⁴⁴ Wehl H.-P.: Reichsabtei und König (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S.29, Göttingen 1970

Der Nach-Nachfolger *Gundelands* war Abt *Richbod* (auch *Ricbod*), ein Mitglied der Hofkapelle *Karls des Großen*. *Richbod*²⁴⁵ war ein Ämterkumulierer, der zusätzlich noch die Abtei *Mettlach*²⁴⁶ innehatte und von *Karl dem Großen* ab 791/793 auch noch als Bischof von *Trier* eingesetzt wurde (*Richbod* wurde nach seinem Tod am 1. Oktober 804 als Erzbischof bezeichnet). Schon 782, also noch vor der Ankunft *Alkuins*, des großen angelsächsischen Gelehrten, hielt sich *Richbod* unter dem Pseudonym *Macharius*²⁴⁷, am Hof in *Aachen* auf und unterhielt mit *Alkuin* freundschaftliche Beziehungen, die sich in einem Briefwechsel widerspiegeln²⁴⁸. *Alkuin* zählte *Richbod* jedenfalls zu den führenden Theologen des Reiches. *Richbod* initiierte und förderte als Abt von *Lorsch* eine intensive Pflege von Kunst und Wissenschaft, begründete ein eigenes Skriptorium mit angeschlossener Schule und befaßte sich selbst intensiv mit Geschichtsschreibung (die *Annales Laureshamenses* dürften aus seiner Feder stammen²⁴⁹ und das von 806-814 verfaßte *Chronicon Laurissense breve*²⁵⁰ wurde sicherlich von seiner engsten Umgebung erstellt-

Diese Aktivitäten *Richbods* führten zum Aufbau einer der bekanntesten Klosterbibliotheken im fränkischen Reich. Die *Lorscher* Bücherproduktion wurde zu einem maßgeblichen Faktor für die Bildungsreform *Karls des Großen*.

Bemerkenswert ist jedoch, daß die Abtei *Lorsch* den bildungspolitischen Plänen *Karls des Großen* in einem Teilbereich entgegentrat. Der Kaiser wollte, daß die Kleriker mit einem Grundwissen der damals verpönten Arzneimittellehre ausgestattet werden und heidnische Klassiker und Poeten studieren sollten. Im Vorwort zum *Lorscher Arzneibuch (liber medicinalis)* aus dem Jahr 788 wurde dieser Ansicht jedoch entgegengetreten²⁵¹.

Um 800 hatte die Abtei an der *Bergstraße* ihren glänzenden Höhepunkt erreicht. Während der Regierungszeit *Karls des Großen* nahm sie mit ihren Besitzungen, ihrer militärischen Leistungsfähigkeit und ihrer Prachtenfaltung, aber auch als Zentrum von Kunst und Wissenschaft einen hohen Rang ein. Die berühmte *Adaschule* der Elfenbeinschnitzer könnte

²⁴⁵ Fleckenstein J. „Richbod“ in: Lex MA Bd VII, S. 807, München 2003

²⁴⁶ Das Städtchen Mettlach liegt in der Saarschleife im Landkreis *Merzig-Wadern* im deutschen Bundesland *Saarland*. Die alte Abtei wurde um 676 vom fränkischen Herzog *Lutwinus*, dem späteren Bischof von *Trier*, gegründet.

²⁴⁷ Es gibt zwei mögliche Namensgeber: *Macharius*, Erzbischof von *Antiochia* oder *Macharius*, Abt von *Saint-Germain d'Auxerre* (+585). Die klösterlich/kirchlichen Mehrfachfunktionen *Ricbods* lassen beide Deutungsmöglichkeiten zu.

²⁴⁸ MGH Epp. IV

²⁴⁹ Fichtenau H.: Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze. Lebensordnung, Urkundenforschung, Mittel-Latein, Stuttgart 1986

²⁵⁰ Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (NA) 36, S. 13-39, 1911

²⁵¹ Scheffers Hermann: Weltkulturerbe Kloster Lorsch - das Mittelalter erwacht, S. 10 ff, Regensburg 2003)

in *Lorsch* gelegen sein (oder aber auch in *Trier* oder *Aachen*, darüber sind die Kunsthistoriker uneins).

Nach dem Tod *Karls des Großen* (814) brach aber nicht nur das *Chronicon* ab (s.o.), auch die Kontakte der Abtei mit dem Herrscherhof froren ein. Mit *Ludwig dem Frommen* dürfte *Lorsch* in nur distanzierter Verbindung gestanden sein, die sich auf das Notwendigste beschränkte, etwa die 815 erfolgte Bestätigung der Immunität und des Rechts der freien Abtwahl, weiters eines Fischereirechts am *Rhein* und der Rückgabe von enteigneten Ländereien in *Seckenheim*²⁵².

Als das *fränkische* Reich in den politischen Wirren 829-843 verschiedentlich unter die Söhne *Ludwigs des Frommen* aufgeteilt wurde, wechselte die Abtei mehrfach ihren Herrn. Trotz dieser Wirren blieb Abt *Adalung* unbeeindruckt und vertrat weiterhin die Einheit des Reiches. Alle ausgestellten Urkunden wurden unverändert nach den Regierungsjahren *Ludwigs des Frommen* datiert²⁵³.

Im Frühjahr 832 war allerdings *Ludwig dem Deutschen* in *Lorsch* Quartier gegeben worden (es könnte sich auch um eine militärische Besetzung als Sicherheitsmaßnahme gehandelt haben), als dieser sich gegen seinen Vater *Ludwig den Frommen* empörte und ein Heer bei *Lampertheim* sammelte. Zwei Jahre später versuchte *Ludwig der Deutsche* die Abtei mit einem politisch motivierten Gunsterweis endgültig auf sich zu fixieren: er übertrug ihr die *villa Langen* samt zugehöriger Kirche. Der Versuch scheiterte jedoch; schon 837 folgte auf Abt *Adalung* der vom *Lorscher* Konvent gewählte Klosterzögling *Samuel*²⁵⁴ (*...a puero ibidem educatus...*), der auf Seiten *Ludwigs des Frommen* und *Lothars* stand und *Ludwig den Deutschen* in offener Opposition ablehnte. Als Ausdruck dessen zog sich *Samuel* ebenso wie sein Jugendfreund *Otgar* (826-47 Erzbischof von *Mainz*) vom Königshof zurück. Ein weiterer Freund der beiden war *Hrabanus Maurus*, der *Ludwig den Deutschen* ebenfalls ablehnte. Er verhielt sich wie seine beiden Freunde, resignierte 841/42 als Abt²⁵⁵ und zog sich auf den *Petersberg* bei *Fulda* zurück.

Erst als *Otgar* 847 starb und *Hrabanus Maurus* ihm auf dem Stuhl des Erzbischofs in *Mainz* nachfolgte, konnten die verhärteten Fronten aufgeweicht werden. Der König und der Erzbischof versöhnten sich wieder und *Ludwig der Deutsche* gewährte der Abtei *Lorsch*

²⁵² *Codex Laurehamensis* (CL) 22 vom 22. Juni 823 und *Regesta imperii*; Ludwig der Fromme 815 März 5 (Imp. 2. Ind. 8)

²⁵³ *Wehl* H.-P.: *Reichsabtei und König* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S.32, Göttingen 1970

²⁵⁴ ebda.

²⁵⁵ *Kottje* R.: „Hrabanus Maurus“ in *Lex MA* Bd. V, S. 144 f., München 2003

wieder Schenkungen und Privilegien, ja er erwies dem Kloster seine besondere Zuneigung, wie aus einem Diplom *Arnulfs* hervorgeht²⁵⁶.

Die wiederholten Gunstbezeugungen *Ludwigs des Deutschen*, die er der Abtei mehr als alle anderen Herrscher vor und nach ihm zukommen ließ, erfolgten jedoch auch aus Eigennutz: er hatte *Lorsch* als seine letzte Ruhestätte auserkoren. Als er am 28. August 876 in der Pfalz *Frankfurt* verstorben war, befolgte sein Sohn *Ludwig III. der Jüngere* den letzten Willen des Vaters und ließ ihn am Tag darauf in *Lorsch* begraben.

Da 880 Herzog *Hugo*, ein natürlicher Sohn *Ludwigs des Jüngeren* und 882 letzterer auch selbst in *Lorsch* bestattet wurden, nahm die Abtei in der ausgehenden *Karolingerzeit* den Charakter einer undeklarierten königlichen Grablege des *ostfränkischen* Reiches an. Das wird von den Schenkungsurkunden der Herrscher bestätigt; die königlichen Stiftungen dienten der *memoria* der Toten²⁵⁷. So machte zB *Ludwig der Jüngere* auf dem *Frankfurter Reichstag* 877²⁵⁸ dem Kloster unter Abt *Babo* (876-881) für die *mensa fratrum* eine Schenkung von drei Mansen in *Weinheim*. Dafür sollte, wie so oft in gleichgelagerten Fällen, von den *fratres* das Seelenheil seines verstorbenen Vaters, seiner lebenden Gemahlin *Liutgart* und seiner kleinen Tochter *Hildegard*²⁵⁹ im Gebet erfleht werden

Fünf Jahre später überschrieb *Ludwig der Jüngere* dem Kloster auch den *Heiligenberg* bei *Heidelberg*; abermals für das Seelenheil seines Vaters *Ludwigs des Deutschen*, diesmal in Verbindung mit dem eigenen Seelenheil. Diese Schenkung nahm *Ludwig der Jüngere* auf dem eigenen Totenbett vor, am 18. Januar 882. Er starb zwei Tage später, am 20. Januar 882 und hinterließ keinen nachfolgeberechtigten männlichen Erben. Sein legitimer, gleichnamiger Sohn *Ludwig* war im frühesten Kindesalter verstorben (*<877 - +879) und sein unehelicher Sohn *Hugo* war ebenfalls schon tot (*855/60 - +880). *Ludwigs III. des Jüngeren* Herrschaftsgebiet (die *Francia*, *Sachsen*, *Thüringen*, *Ost- und West-Lotharingen* sowie *Bayern*) fiel damit an seinen Bruder *Karl III. den Dicken*. Dieser machte eine einzige Schenkung an *Lorsch*²⁶⁰, und zwar auf der Reichsversammlung von *Worms* 884: die *curtis indominicata* in

²⁵⁶ DArn 150 in: Codex Laureshamensis (CL) 52 (30. Januar 897):...*quod bone memoris Hludouuicus rex auus uidelicet noster multa augmentatione cumulavit, atque pre ceteris dilexit...*

²⁵⁷ Wehl H.-P.: Reichsabtei und König (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S.34-35, Göttingen 1970

²⁵⁸ Annales Fuldenses 877 in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearbeitet von Reinhold Rau, unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. V), Darmstadt 1992

²⁵⁹ DLIII 2 in: Codex Laureshamensis (CL) 39 (3. Januar 877). *Ludwig III. der Jüngere* hatte nur diese eine Tochter: *Hildegard* (*~877 - +>895)

²⁶⁰ Regesta imperii: *Karl III. der Dicke* macht 884 (Nr. 1687) dem Kloster *Lorsch* die erwähnte Landschenkung. Ed. Böhmer J.F./Mühlbacher E., Innsbruck 1899/1908

Alsheim. Sie war für den Unterhalt der Mönchsbrüder und das ewige Licht in der Grabkirche bestimmt.

Als *Arnulf* König geworden war, übertrug er der Abtei seinen Besitz in *Brumat*, mit dem seine Verwandte *Roddrudis* belehnt war. Er sollte nach ihrem Tod an das Kloster fallen und der *memoria* von Vater *Karlmann* und dessen Brüdern dienen.

Alle diese Gedächtnisstiftungen kamen den Mönchen zugute. Die ausdrückliche Zuweisung der Besitzungen an den Konvent versprach eine weitgehende Sicherheit vor mißbräuchlicher Verwendung und eventuellem Verlust; denn seit der Scheidung des Klostersgutes in eine *mensa fratrum* bzw *mensa abbatis*, die sich in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts durchsetzte, war das Konventsgut sowohl von allen Belastungen befreit wie von der Vergabe als Lehen ausgeschlossen²⁶¹.

Allerdings blieb auch *Lorsch* in seiner Eigenschaft als Reichsabtei nicht vom allgemeinen Niedergang verschont, der sich seit den 80-er Jahren des 9. Jahrhunderts bemerkbar machte. Ein untrügliches Signal für diese Entwicklung waren zwei Sedisvakanten in den Jahren 882 und 893-95. Als die letztere noch andauerte (894), kam König *Arnulf* nach *Lorsch* und wollte sich wohl ein Bild vom schlechten Zustand der Abtei machen. Wie schlecht es um die Abtei stand, erhellt daraus, daß *Arnulf* im Jahr darauf einen Beschluß der Synode von *Tribur* einleitete und den ihm genehmen Bischof *Adalbero* von *Augsburg* als Reformator und Reorganisator einsetzte.

Wieder zwei Jahre später gab er auf der Reichsversammlung von *Regensburg* 897 der Abtei ihr Abtwahlrecht zurück. Ein gewisser *Liuthar* wurde zum Abt gewählt, mußte aber *Adalbero* bis zu dessen Rücktritt im Jahr 900 weiterhin als *primus inter pares* an der Spitze der Abtei zur Kenntnis nehmen.

Auf *Adalbero* folgte Erzbischof *Hatto von Mainz*; *Liuthar* mußte auch diesem weichen und dürfte als reiner Titularabt im eigenen Kloster ohne Einfluß geblieben sein²⁶².

²⁶¹ Wehl H.-P.: Reichsabtei und König (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S.35, Göttingen 1970

²⁶² Dümmler E.: Geschichte des ostfränkischen Reiches III., S. 498 f. (Jahrbücher der Deutschen Geschichte), Berlin 1888

*Prüm/ St. Salvator*²⁶³
*Pippin III. der Jüngere, Bertrada die Jüngere, Karl der Große, Pippin der Bucklige,
Ludwig der Fromme und Lothar I.*

Als die 19-jährige Grafentochter *Bertrada die Jüngere* (*~725 - +783) im Jahr 744 vom etwa 30-jährigen Hausmeier *Pippin III. dem Jüngeren* geheiratet wurde, konnte sie noch nicht ahnen, daß sie zur Stammutter des stärksten und berühmtesten Königsgeschlechts im *Frankenreich* des frühen Mittelalters werden sollte: der *Karolinger*. *Bertrada die Jüngere* war die Enkelin der Gründerin des ersten *Prümer* Klosters (721), *Bertrada der Älteren*, und wurde Mutter von drei Söhnen: *Karl dem Großen* (*747 - +814), *Karlmann* (*751 - +771), *Pippin*, der bereits als Kind verstarb (~+760), sowie einer hochgebildeten Tochter: *Gisela* (*757 - +810), die die verehrte Äbtissin im Kloster *Chelles* bei *Paris* werden sollte.

Bertrada die Jüngere wurde im *karolingischen* Sagenkreis als „*Berta mit den großen Füßen*“ („*Berte aux grands pieds*“) ²⁶⁴ bekannt und war wohl nicht nur auf Grund ihrer päpstlichen Erhöhung und Salbung zur *regina* (751 bzw 754) eine angesehene und tatkräftige Königin, die auch Politik machte. Dazu gehörten Vermittlungsversuche zwischen den *Franken* und den *Langobarden*, die arrangierte Eheschließung *Karls des Großen* mit der Tochter des langobardischen Königs *Desiderius* und die Ausgleichsversuche zwischen ihren streitenden Söhnen *Karl (dem Großen)* und *Karlmann*.

Wie stark *Bertradas* Stellung innerhalb der Familie und auch in offizieller Funktion war, erhellt aus diversen Urkunden, die für das kaum mehr lebensfähige Kloster *Prüm* 752 ausgestellt wurden und dieses rechtlich, materiell und religiös auf neue Grundlagen stellten. *Bertrada die Jüngere* wurde darin als Mitbegründerin des neuen Klosters mehrmals gemeinsam mit *Pippin III. dem Jüngeren* genannt.

Die enge Verbundenheit *Pippins III. des Jüngeren* und *Bertradas der Jüngeren* als Eheleute und als gemeinsame Gründer des neuen Klosters *Prüm* verweist zeigt auf die Dankbarkeit für die Königserhebung und sollte der Sicherung des Seelenheils und der *stabilitas regni* dienen²⁶⁵. Mit der Erteilung des Privilegiums der freien Abtwahl (762) und der Immunitäts- und Schutzverleihung (763) verstärkte das Königspaar noch die Stellung des Klosters²⁶⁶.

²⁶³ Seibert H.: „Prüm“ Lex MA Bd VII, S. 290-92, München 2003

²⁶⁴ Hlawitschka E.: „Bertrada. 1.B. d.J.“ Lex MA Bd I, S. 2038, München 2003

²⁶⁵ Seibert H.: Prüm“ in: Lex MA, Bd.VII, S. 290-91, München 2003

²⁶⁶ Dokumente der Karolinger (Pippin, Karlmann etc.), No. 18 und 19

762 schenkt *Pippin III. der Jüngere* dem Kloster noch das Hofgut *Niederprüm*, auf dessen Grund und Boden mehr als vierhundert Jahre später (1190) das Benediktinerinnenkloster entstehen sollte²⁶⁷.

Warum *Pippin III. der Jüngere* sich am Ende seines Lebens (768) für *St.-Denis* und nicht für *Prüm* als Grablege entschied, kann nicht beantwortet werden. Daß *Bertrada die Jüngere* letztlich an seiner Seite beigesetzt wurde, entsprach einer Anordnung *Karls des Großen*. Ob auch ein gleichlautender letztwilliger Wunsch der Verstorbenen existierte, ist unbekannt.

Etwa fünfzig Jahre später (793) wurde das Kloster *Prüm von Karl dem Großen* in Anspruch genommen, um den ersten (und nicht den letzten) Fall einer Empörung eines Sohnes gegen den Vater in der *karolingischen* Königsfamilie zu einem Abschluß zu bringen: *Karls des Großen* ältester legitimer, aber verunstalteter und daher herrschaftsunfähiger Sohn *Pippin (der Bucklige)* wurde tonsuriert und in Klosterhaft genommen, als seine Verschwörung gegen seinen Vater und die eigene Familie vom Kaplan *Fardulf* verraten wurde²⁶⁸ und scheiterte. Der unglückliche *Pippin der Bucklige* mußte noch achtzehn Jahre seines Lebens hinter Klostermauern verbringen, bis er 811 starb. Ob er auch in *St. Salvator/Prüm* begraben wurde, ist nicht bekannt, aber eher unwahrscheinlich. Es ist nur schwer vorstellbar, daß *Karl der Große* seinen abtrünnigen und revoltierenden Sohn im *karolingischen* Haus- und Familienkloster hätte bestatten lassen.

833 wurden nach den Ereignissen auf dem *Lügenfeld*²⁶⁹ bei *Colmar* Kaiser *Ludwig der Fromme* von seinen drei ältesten Söhnen in Haft genommen, *Judith* seine zweite Ehefrau, ihre Stiefmutter, nach *Italien* ins Exil geschickt und der zehnjährige *Karl der Kahle* ins Kloster *Prüm* gesteckt, wo er unter der Obhut Abt *Markwards* etwa acht Monate bleiben mußte²⁷⁰.

855 fungierte *St. Salvator/Prüm* nur für ein einziges Mitglied der *karolingischen* Herrscherfamilie als Grablege: für Kaiser *Lothar I.* Er teilte in diesem Jahr sein Reich unter seine Söhne *Ludwig II. (Italien)*, *Lothar II. (Lotharii regnum – das spätere Lothringen)* und *Karl (Provence und Burgund)* auf, legte die Krone nieder und trat als Mönch in die Abtei *Prüm* ein, wo er sechs Tage später verstarb²⁷¹. Er ruht in seinem Grab vor dem Hochaltar der *Sankt-Salvator-Basilika* (vgl. Jubiläumsband 2005).

²⁶⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%BCm> vom 13.5.2009

²⁶⁸ *Korzilius* S.: *Karls des Großen vergessener Sohn oder die ausgelöschte Erinnerung*, Blieskastel/Gollenstein, 1996

²⁶⁹ *Thegan* c. 51; AB 833:26, n. 1 und *Astronomus* c. 48

²⁷⁰ *Nelson* Janet L.: *Charles the Bald*, p. 91, New York 1992

²⁷¹ *Goetz* H.-W.: „Lothar“ Lex MA Bd V, S. 2123-24, München 2003

882 und 892 überfielen die *Normannen St. Salvator/Prüm* zweimal, plünderten es aus und brannten es nieder, sodaß alle aufbewahrten schriftlichen Aufzeichnungen verloren gingen. Der Abt, der dem Kloster in der Zeit nach diesen schweren Prüfungen vorstand, war *Regino*, ein hochgelehrter Historiograph, Kanonist und Musiktheoretiker, der im ausgehenden *karolingischen* Zeitalter lebte, im Todesjahr *Ludwigs des Frommen* geboren wurde (840) und 915 starb²⁷². Er nahm sich des Wiederaufbaues und der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Klosters tatkräftig an und ließ 893 das *Prümer Urbar* erstellen, von dem eine aus dem Jahr 1222 stammende, vollständige Abschrift erhalten geblieben ist. 899 fiel *Regino* einer Intrige zum Opfer und wanderte nach *Trier* aus, wo er vom dortigen Erzbischof zum Abt von *St.-Martin* erhoben wurde.

*Reichenau*²⁷³,
*Karl Martell, Karl der Große, Ludwig der Fromme, Ludwig der Deutsche und
Karl III. der Dicke*

Für die ehemalige Abtei *Reichenau* wurden zahlreiche Urkunden ausgestellt. Die auf den Namen *Karl Martell* für die Klostergründung lautenden *Reichenauer Diplome* vom 25. April 724 sind jedoch Fälschungen, die zwischen 1142 und 1166 vom Archivar und Kustos des Klosters, dem Mönch *Udalrich*, geschrieben wurden²⁷⁴, der sich zu diesem Zeitpunkt nachweislich auf der *Reichenau* aufgehalten hat. Seine Handschrift, stilistische Elemente, Übersreibungen und andere Merkmale lassen im Vergleich mit anderen Dokumenten den unzweifelhaften Schluß auf Fälschungen zu.

Udalrichs Motiv für seine teils ungeschickten Fälschungen war wohl, seiner damals in schwerem Selbstbehauptungskampf liegenden Abtei in einzelnen Fragen des Rechts und der inneren Ordnung zusätzliche Privilegien und Schutz der *Staufer*-Könige sowie eine straffere mönchische Disziplin zu verschaffen, denn seit dem 11. Jahrhundert konnte die *Reichenau* keine historiographische Leistung mehr vorweisen und Handschriften wurden fast keine mehr mehr produziert. Das Kloster war in einer jahrhundertealten Lebensart mit ausschließlich traditionellen Formen erstarrt und die Schenkungen, die ihm früher zu Wohlhabenheit, ja Reichtum verholfen hatten, blieben nun aus. Sie wurden den neuen Reformklöstern überschrieben, in denen reges geistliches und geistiges Leben herrschte²⁷⁵.

²⁷² Laudage J.: „Regino“ Lex MA Bd VII, S. 579, München 2003

²⁷³ Zettler A.: „Reichenau“ Lex MA Bd VII, S. 612-13, München 2003

²⁷⁴ Schwarzmeier H.-M. (Hg.: P. Classen) : Die Gründungsurkunden der Reichenau, S. 9, aus: Vorträge und Forschungen, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. XXIV, Sigmaringen 1977

²⁷⁵ Schwarzmeier H.-M. (Hg.: P. Classen) : Die Gründungsurkunden der Reichenau, S. 29, aus: Vorträge und

Doch zurück zu den Anfängen im Jahre 724, als die Gründung im damals überwiegend heidnischen *Alemannien* vorgenommen wurde. Die Insel *Reichenau* dürfte zum Einflußbereich eines Adligen namens *Sintlas* gehört haben, der die Burg *Sandek* am heute schweizerischen Ufer bewohnte. Die Insel soll nach ihm *Sintlas-Au* (*Sindleozeauua*) geheißen haben (in *Süddeutschland* bezeichnet das althochdeutsche Wort *auua* („Au“) häufig Inseln; dies gilt auch für die beiden anderen Bodenseeeinseln *Lindau* und *Mainau*)²⁷⁶.

Bald danach wurde *Augia Dives* (d.i. „reiche Au“ → „*Reichenau*“ zur umgangssprachlichen Bezeichnung der Abtei.

Als geistliche Gründerpersönlichkeit trat unzweifelhaft der später als Heiliger verehrte Wanderbischof *Pirmin* auf. Über ihn ist wenig bekannt; vermutlich ging er aus dem *iro-fränkischen* Mönchtum hervor und war Diözesanbischof von *Meaux* im heutigen *Frankreich*, bevor er nach *Alemannien* berufen wurde²⁷⁷.

Heute ist der *Hl. Pirmin* der Schutzpatron nicht nur der *Reichenau*, sondern auch der *Pfalz*, des *Elsaß* und überraschenderweise sogar *Innsbrucks(!)*²⁷⁸.

Ob *Karl Martell* oder vielleicht der alemannische Herzog *Lantfrid* den politischen Rückhalt zur Gründung gab, ist umstritten. Die Motivation hingegen scheint eindeutig: die *Bodensee-Region* lag auf *alemannischem*, damals noch nicht durchgehend missionierten Gebiet und war am Anfang des 8. Jahrhunderts noch kein integrierender Bestandteil des *karolingischen Frankenreichs*. Die Christianisierung *Alemanniens* voranzutreiben und gleichzeitig einen Brückenkopf für den Sprung über die *Alpen* zu schaffen, war für einen *fränkischen* Herrscher wie *Karl Martell* wichtiger als für einen *alemannischen* Herzog. Somit erscheint es wahrscheinlicher, daß *Karl Martell* der weltliche Gründervater des Klosters gewesen ist.

Geweiht wurde die vom *Hl. Pirmin* erbaute erste *Reichenauer* Klosterkirche der *Muttergottes* und dem *Hl. Markus*.

Pirmin mußte nach dem gegen *Karl Martell* gerichteten Aufstand des *alemannischen* Herzogs *Theutbald* allerdings schon nach drei Jahren (727) die Insel wieder verlassen. Die beiden Äbte, die dem *Hl. Pirmin* folgten, waren *Heddo* (727-34) und *Keba* (734-36). Von ihnen ist nichts weiter bekannt.

Forschungen, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. XXIV, Sigmaringen 1977
²⁷⁶ John Timo und Rainer Konrad in: „Spuren der Mönche auf der Insel Reichenau im Bodensee“, S. 10, Lindenberg 2008

²⁷⁷ ebda.

²⁷⁸ Semmler J.: „Pirmin“ Lex MA Bd. VI, S. 2175, München 2003

Während der restlichen Regierungszeit *Karl Martells* (bis 741), *Pippins III. des Jüngeren* (741-768), sowie in der ersten Hälfte der Regierungszeit *Karls des Großen* (seit 768-782) wurde das Kloster von den Äbten *Arnefried*, *Sidonius* und *Johannes* geführt, die in Personalunion auch Bischöfe von *Konstanz* waren. Unter ihrer Leitung wurde schon vor 746 mit dem Ausbau der bis dahin noch aus Holz gebauten Kirche und Klausur in Stein begonnen und der Grundstein für eine erfreuliche wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung gelegt, die die Abtei im Dienste *Karl Martells* und der nachfolgenden frühen *Karolinger* rasch aufblühen ließ.

Die spätere, kaum zu überschätzende Bedeutung der Abtei war zu dieser Zeit aber noch nicht abzusehen.

Am Höhepunkt der Königsmacht *Karls des Großen*, etwa beginnend in den Achtzigerjahren des 8. Jahrhunderts stieg das Kloster aber dann mit Förderung durch die Adelskreise um die Gemahlin *Karls des Großen*, Königin *Hildegard*, und vor allem ihres Bruders, des Präfekten in *Bayern*, *Graf Gerold*²⁷⁹, zu einem der größten fränkischen Königsklöster auf²⁸⁰ und wurde zu einem Zentrum für Religiosität, Politik, Bildung und Kunst.

Gerold machte der Abtei *Reichenau* großzügige Landschenkungen; das war ihm möglich, da er der bedeutenden *mittelrheinischen* Adelsfamilie der *Geroldinger* angehörte, die über weitläufige Besitzungen an der oberen *Donau* und dem *Neckar* verfügte. *Gerold* bewies aber auch militärische Fähigkeiten, er begleitete *Karl den Großen* an zahlreichen Feldzügen, zB gegen die *Langobarden*, *Awaren*, *Slawen* und *Sachsen*. Als *Gerold* in einem Gefecht gegen die *Awaren* am 1. September 799 fiel, wurde er als Wohltäter der *Reichenau* betrauert²⁸¹ und in der Klosterkirche beigesetzt.

Das Kloster stand in der *Karolingerzeit* also in enger Verbindung mit den Entscheidungsträgern des Reiches und erfreute sich der Huld der *fränkischen* Könige und Kaiser. Die Äbte der *Reichenau*, die häufig selbst aus der Klosterschule hervorgegangen waren, waren als Berater der *karolingischen* Herrscher, als Diplomaten, Legaten und auch als Lehrer in der Schule tätig.

Das „Goldene Zeitalter“ der *Reichenau* begann unter dem gelehrten Abt *Waldo* (786-806), einem der einflußreichsten Paladine am Hofe *Karls des Großen*. Er war zuvor schon 782-84 Abt von *St. Gallen*, wahrscheinlich auch Bischof von *Basel* gewesen und wurde von 790-801 in *Verona* Erzieher und Mentor des späteren Königs von *Italien*, *Pippin*, des Sohnes *Karls des*

²⁷⁹ Störmer W.: „Gerold I.“ Lex MA Bd IV, S. 1350-51, München 2003 (vgl. auch Wolfram)

²⁸⁰ Zettler A.: „Reichenau“ Lex MA Bd VII, S. 612-13, München 2003

²⁸¹ Störmer W.: „Gerold I.“ in Lex MA Bd. IV, S. 1350, München 2003

Großen. Waldo war der erste von *Konstanz* unabhängige Abt der zum Reichskloster aufgestiegenen Klosterinsel; er erhielt zahlreiche Besuche geistlicher und weltlicher Würdenträger, die stets reiche Schenkungen mitbrachten, und es hieß, der Abt könne von *Reichenau* nach *Rom* reisen und jede Nacht auf eigenem Grund und Boden Quartier nehmen²⁸². Auf Grund seiner Verdienste um die Abtei und Gelehrtenschule wurde Waldo 805/806 von *Karl dem Großen* zum Abt von *St.-Denis* bei *Paris* berufen, wo bis dahin *Fardulf* sein Vorgänger gewesen war. Waldos Zögling *Heito*²⁸³ folgte ihm bis 823 auf dem Abtstuhl der *Reichenau* nach und besaß am Königshof ebenso großen Einfluß.

Einer von *Heitos* Schülern war der Mönch, Schulmeister und Hagiograph *Wetti* (+824)²⁸⁴, der ~820 die Leitung der Klosterschule übernahm und kurz vor seinem Tod eine Jenseitsvision erlebte, in der er viele Kleriker, aber auch *Karl den Großen* erblickte, die allesamt Peinigungen ausgesetzt waren. *Heito* verfaßte auf Grund entsprechender Aufzeichnungen, die *Wetti* noch vor seinem Tod diktieren konnte, die *visio Wettini*, mit der er der Nachwelt den Namen des Verfassers erhielt.

Walahfrid Strabo hat die *visio Wettini* dann zwei Jahre später (826) in Verse gesetzt²⁸⁵.

Sprachlich wunderschön sind die in Distichen verfaßten Verse 22-28²⁸⁶, die die *Reichenau* beschreiben:

„Dort, wo der Rhein von den Höhen der ausonischen Alpen herabfließt,
Weitet er sich gegen Westen und wird zum gewaltigen Meere,
Mitten in dieses Meeres Flut erhebt sich die Insel,
Aue wird sie genannt, ringsum liegen Deutschlands Gebiete,
Sie aber bringt hervor der Mönche treffliche Scharen.
Erstmals baute auf ihr ein Kloster der heilige Bischof
Pirmin und hütet dort drei Jahre hindurch seine Herde.“

Heitos Rolle in der Klosterreform, die *Ludwig der Fromme* nach dem Tod *Karls des Großen* einleitete, war offensichtlich von starker Skepsis, wenn nicht Abneigung geprägt, denn schon 822/23 trat er von seinem Amt zurück und zog sich als einfacher Mönch in eine Zelle seines eigenen Klosters zurück, wo er noch mehr als zwölf Jahre lebte und erst 836 starb.

²⁸² John Timo und Rainer Konrad: „Spuren der Mönche auf der Insel Reichenau im Bodensee“, S. 12, Lindenberg 2008

²⁸³ Houben H.: „Heito“ Lex MA Bd IV, S. 2113, München 2003

²⁸⁴ Prelog J.: „Wetti“ Lex MA Bd IX, S. 49, München 2003

²⁸⁵ ebda.

²⁸⁶ John Timo und Rainer Konrad: Spuren der Mönche auf der Insel Reichenau im Bodensee, vorderes Innendeckblatt, Lindenberg 2008

Die eingetretene Distanz zu *Ludwig dem Frommen* bewog den *Reichenauer* Konvent danach, sich wieder mehr auf monastische Anliegen zu konzentrieren, die sich in Werken und Dokumenten höchster theologischer und wissenschaftlicher Qualität und Aussagekraft widerspiegeln.

Noch während der Wirren um die Nachfolge *Ludwigs des Frommen* übernahm *Walahfrid Strabo*²⁸⁷ (*808/809 – 849) im Auftrag seines Kaisers und Königs 838 die Abtwürde. Er war ab ca. 822 als Mönch auf die *Reichenau* gekommen und wurde 827 zum Studium nach *Fulda* geschickt, wo er den berühmten *Hrabanus Maurus* zum Lehrmeister hatte und dabei einige körperliche und seelische(!) Entbehrungen erlitten haben soll.

Walahfrid Strabo schuf hochstehende theologische Schriften, hauptsächlich Kommentare zu einzelnen biblischen Büchern; er setzte auch die *visio Wettini* in Verse.

829 waren seine Gelehrtheit und Frömmigkeit bereits weithin bekannt und hatten auch den Kaiserhof erreicht. *Walahfrid Strabo* wurde auf Empfehlung *Hilduins* von *St.-Denis*²⁸⁸, des Abts und Erzkaplans *Ludwigs des Frommen*, und *Grimalds* von *Weißenburg*, der später Kanzler und oberster Hofkapellan König *Ludwigs des Deutschen*²⁸⁹ werden sollte, an den Hof *Ludwigs des Frommen* berufen, wo er den jüngsten Kaisersohn, den *Judith* geboren hatte, *Karl (den Kahlen)*, zur Erziehung zugeteilt erhielt.

Abgesehen von seinen Aufgaben als Abt der *Reichenau* und gelehrter Erzieher war *Walahfrid Strabo* aber auch politisch aktiv und favorisierte im Nachfolgekarrussell *Ludwigs des Frommen* den ältesten Kaisersohn *Lothar I.*

So war es nicht verwunderlich, daß er von seinem Klosterherrschaft, König *Ludwig dem Deutschen*, dem feindlichen Bruder *Lothars I.*, seiner Abtwürde entkleidet und von der *Reichenau* entfernt wurde. Erst zwei Jahre nach *Ludwigs des Frommen* Tod erhielt er auf Fürbitten *Grimalds* seine Abtwürde auf der *Reichenau* zurück (842)²⁹⁰.

Das enge Verhältnis der Abtei mit dem Kaiserhof bekräftigte einige Jahrzehnte später auch *Karl der Dicke*, der nach *Ludwigs des Deutschen* Tod bei der Teilung des *ostfränkischen* Reiches zunächst *Alemannien* und *Churrätien* erhalten und dort eine enge Beziehung zur *Reichenau* aufgebaut hatte. *Karl der Dicke*(*839-+888) hat die *Reichenau* nicht nur öfters besucht, sondern erwählte sie auch zu seiner Grablege, wo er heute noch ruht.

²⁸⁷ Bernt G.: „Walahfrid Strabo“ Lex MA Bd VIII, S.1937-38, München 2003

²⁸⁸ Bur M.: „St.-Denis“ Lex MA Bd VII, S. 1145 f., München 2003

²⁸⁹ Störmer W.: „Ludwig II. d. Deutsche“ Lex MA Bd V, S. 2174, München 2003

²⁹⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%BCm> vom 13.5.2009

*Saint-Arnoul de Metz,
die Merowinger Könige und Hausmeier, Karl der Große, seine engere Familie und
Karl der Kahle*

*Metz*²⁹¹ ist heute eine Stadt mit über 100.000 Einwohnern im äußersten Nordosten *Frankreichs*; sie liegt am Zusammenfluß der *Seille* und der *Mosel* und ist die Hauptstadt des Départements *Moselle* und der Region *Lothringen*.

Das strategisch günstig gelegene *Metz* war schon ab Ende des 3. Jahrhunderts Bischofssitz, in *merowingisch-fränkischer* Zeit die blühende Hauptstadt *Austrasiens* (des *fränkischen* Ostreiches) und entwickelte sich ab dem 6. Jahrhundert zu einem kulturellen und religiösen Zentrum. Im 8. Jahrhundert plante *Karl der Große* mit einiger Wahrscheinlichkeit, *St.-Arnoul* zur offiziellen Nekropole der *Karolinger* zu machen. Wenn auch nicht er selbst, so doch einige seiner engsten Familienangehörigen wurden hier begraben:

- *Arnulf* (+640)²⁹², der Namenspatron des Klosters, einer der Urahnen *Karls des Großen* und als heilig verehrter Bischof von *Metz*,
- *Hildegard*, *Karls des Großen* zweite (bzw erste legitime) Gemahlin,
- *Ludwig der Fromme*, beider jüngster Sohn und Nachfolger als Kaiser,
- *Adalhaid* und *Hildegard*, zwei Töchter der beiden,
- *Drogo* (*17.6.801 - +8.12.855), ein illegitimer Sohn *Karls des Großen* und Halbbruder *Ludwigs des Frommen*. *Drogo* wurde Bischof von *Metz* und ab 834 Erzkaplan der Hofkapelle *Ludwigs des Frommen*. Er erhielt 844 das *pallium* als Zeichen erzbischöflicher Würde und wurde 844 zum päpstlichen Vikar für das gesamte *Frankenreich* erhoben.

Arnulf (*Arnoul*), der „Familienheilige“, wurde am 13. August 582(?) in *Lay-Saint-Christophe* bei *Nancy* als Sohn eines Landadeligen geboren und getauft. Über seine Vorfahren und seine Eltern ist nichts bekannt, außer daß sie einer reichen Adelsfamilie angehörten, die in *Lothringen* große Landgüter besaß. *Arnulf* brachte es bis zum *domesticus* (Amtsvorsteher) und *consiliarius regis* (königlicher Berater) des burgundischen Königs *Theuderich II.* (595-612), wandte sich aber schließlich von diesem ab und wollte Mönch im Kloster *Lérins* werden. Als seine Ehefrau 612 in ein Kloster eintrat, ließ er sich zum Priester weihen, blieb aber politisch tätig und stand nach dem Tod König *Theuderichs II.* auf seiten des Anführers der *austrasischen* Adelsopposition gegen die burgundische Regentin *Brunichild*, dem Hausmeier *Pippin dem Älteren*. Als die *Austrasier Chlothar II.* zur Übernahme der Herrschaft

²⁹¹ *Parisse* M.: „Metz“ Lex MA Bd VI, S. 585-89, München 2003

²⁹² ebda., S. 1134-35

eingeladen hatten, besiegte dieser die letzten Anhänger *Brunichilds* und bestieg den Thron in beiden Teilreichen, in *Austrasien* und *Burgund*. *Brunichild* wurde 613 grausam getötet²⁹³.

614 wurde *Arnulf* zum Bischof von *Metz* gewählt und übernahm 623 am *merowingischen* Königshof die einflußreiche Stelle eines Erziehers des zu diesem Zeitpunkt 15-jährigen Königssohnes *Dagobert (I.)*, bis dieser 629 nach *Neustrien* zog, um seine Herrschaft im gesamten *Frankenreich* anzutreten.

Arnulf, der bis dahin segensreich in *Metz* gewirkt hatte und auf Grund seiner Verdienste um die Kirche und die ihm anvertrauten Menschen nach seinem Tod heiligmäßig verehrt wurde, zog sich im gleichen Jahr in eine Einsiedlerklause in den *Südvogesen* bei *Remiremont* zurück, wo er sich nur mehr sozialen Aufgaben widmete, hauptsächlich der Krankenpflege. Er starb wahrscheinlich am 18. Juli 640. Seine sterblichen Überreste wurden von seinem Nachfolger nach *Metz* überführt und 641 in der Abtei beigesetzt. Auffallend ist dabei, daß die Abtei als Bestattungsort *Arnulfs* ausgewählt wurde und nicht eine der beiden Basiliken, die vor den Mauern von *Metz* erbaut worden waren. Wer diese Verfügung getroffen hat, ist unbekannt geblieben.

Arnulf wird manchmal als Stammvater der *Karolinger* bezeichnet. Er wurde zum Schutzpatron der *Abtei Saint-Arnoul* erwählt und ließ ihr daher auch seinen Namen.

Er hatte zwei Söhne: *Chlodulf* wurde sein dritter Nachfolger auf dem Bischofsstuhl in *Metz* und *Ansegisel*²⁹⁴ endgültig zum genealogischen Bindeglied zwischen den *Arnulfingern* und *Karolingern*, als er *Begga*, die Tochter *Pippins des Älteren* heiratete und mit ihr einen Sohn hatte, der wie sein Vater hieß und als *Pippin der Mittlere* den Aufstieg der *Karolinger* wesentlich mitbestimmen sollte.

Die Gründung der Benediktinerabtei in *Metz* erfolgte noch als *Abbaye Saints-Apôtres* (Abtei der heiligen Apostel). Ein genaues Datum ist nicht bekannt, es wird aber meistens im 6. Jahrhundert angenommen. 717 erfolgte die Änderung des Patroziniums und die Abtei nahm den Namen *Sankt Arnulf* an.

Am 19. Juni 840 traf *Ludwig der Fromme* unmittelbar vor seinem Tod in *Ingelheim* letztwillige Verfügungen „in insula *Rheni*“²⁹⁵ und verstarb danach. Sein Halbbruder *Drogo*, der Bischof von *Metz* war, veranlaßte eine feierliche Beisetzung in der Abtei *Sankt Arnulf*.

²⁹³ Ewig E.: Die fränkischen Teilungen und Teilreiche (511-613), AAMz 1952

²⁹⁴ Hlawitschka E.: „Ansegisel“ Lex MA Bd. I, S.678, München 2003

²⁹⁵ *Regesta imperii*, Ludwig der Fromme 840 Juni 19/20, No. 1014, Böhmer J.F./Mühlbacher E., Innsbruck 1899

869 könnte *Karl der Kahle* unmittelbar, nachdem er die Nachfolge *Lothars II.* übernommen hatte, seinen dritten Sohn *Karlmann* als Abt in *Metz* eingesetzt haben²⁹⁶. Dieser *Karlmann* durchlief eine unruhige Karriere: ab 860 war er schon Abt in einem anderen Kloster, und zwar in *St.-Médard in Soissons*. Dort wurde er allerdings 870 abgesetzt.

Ob er vorübergehend zwei Abbatiats bekleidete oder von seinem Vater aus unbekannten Gründen versetzt wurde, ist ungesichert. 873 wurde er wegen unbekannt gebliebener Verfehlungen geblendet und war dennoch 874 wieder Abt, diesmal in *Echternach*.

Falls die Einsetzung *Karlmanns* in *Metz* stattfand, so waren jedenfalls weder sein Bruder *Ludwig der Stammler* noch seine Mutter *Ermentrude (Irmentrud)* anwesend, die möglicherweise schon nicht mehr unter den Lebenden weilte, denn *Ermentrude* starb am 6. Oktober 869 in der Abtei *Hasnon* bei *Valenciennes*, wohin sie sich zwei Jahre zuvor zurückgezogen hatte und wurde nicht in *Metz*, sondern in einem prachtvollen Grab, das zu einem späteren Zeitpunkt mit einer lebensgroßen, liegenden Marmorstatue der Verstorbenen versehen wurde, in *St.-Denis* beigesetzt²⁹⁷.

*Saint-Corneille (Compiègne),
Karl der Kahle und Ludwig der Stammler*

Die Stadt *Compiègne*²⁹⁸ liegt in der Region *Picardie* etwa 80km nördlich von *Paris* an der Einmündung der *Aisne* in die *Oise* und ist die Hauptstadt des ebenso *Oise* genannten französischen Departements.

Compiègne (frühmittelalterlich *Compendio*) ist heute ein nur mittelgroßes Landstädtchen mit knapp 40.000 Einwohnern, hat aber in der französischen Geschichte immer eine bedeutende Rolle gespielt.

Die dort stattgefundenen, geschichtlich bedeutsamen Ereignisse betreffen überwiegend die Aufarbeitung machtpolitischer und kriegerischer Auseinandersetzungen über mehr als 1.300 Jahre hinweg. Sie reichen im frühen Mittelalter vom Friedensschluß des *Merowingers Chlothar II.* (603) mit den Brüdern *Theudebert II.* und *Theuderich II.* weiter zu *Ludwig dem Frommen*, (der dort 833 vorübergehend seinen Thron verlor) und *Karl dem Kahlen*, der ~865 dort ein Marienstift unter dem Namen *Sainte-Marie* bzw *Notre-Dame* gründete und es großzügig beschenkte und ausstattete, bis es 877 fertiggestellt wurde.

²⁹⁶ Nelson Janet L.: Charles the Bald, S. 221, London 1992

²⁹⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Irmentrud> vom 29.6.2009

²⁹⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Compi%C3%A8gne> vom 20.4.2009

Am 5. Mai 877 wurde die Stiftskirche zu Ehren der *heiligen Muttergottes* durch die päpstlichen Legaten Bischof *Petrus von Senigaglia* und Bischof *Petrus von Fossombrone* geweiht. Die beiden Kirchenfürsten überbrachten zu diesem Anlaß die Reliquien des *Hl. Cornelius*²⁹⁹. *Hinkmar von Reims* berichtet über dieses Ereignis in den *Annales Bertiniani* (zu 877). Bei dieser Gelegenheit ließ *Karl der Kahle* der Abtei ein überaus feierliches Privileg ausstellen, das Besitzungen zum Auskommen von einhundert Kanonikern beinhaltete und alle bisherigen und am Weihetag neu hinzugekommenen Schenkungen bestätigte (verschiedene kostbare Objekte durften dem *cultus divinus* nicht entfremdet werden und mußten „auf ewig“ dem *Mariienstift* verbleiben) und auch umfassende Immunität und Königsschutz gewährte. Das Dokument ist mit den Monogrammen des Kaisers und seines Sohnes, *Ludwig des Stammers*, versehen. und stellt ausdrücklich fest, daß die Pfalzkapelle *Compiègne* als Parallele zur Pfalzkapelle *Karl des Großen* in *Aachen* errichtet wurde, weil der Reichsteil in dem *Aachen* liegt, noch nicht (sic!) *Karl dem Kahlen* zuteil geworden wäre³⁰⁰.

Ein päpstliches Privileg lag zu diesem Zeitpunkt bereits vor. Es ist nicht erhalten, gewährte aber so gut wie sicher vollständige Exemtion, wozu die westfränkischen Bischöfe ihre Zustimmung geben mußten³⁰¹

*Cornelius (Corneille)*³⁰², der als heilig verehrte Namenspatron des Klosters *Saint-Corneille* war Mitte des 3. Jahrhunderts (~251-253) Papst, der seine persönliche Passion unter dem römischen Kaiser *Gallus* (möglicherweise auch *Decius*³⁰³) erlitt und in den damals außerhalb von *Rom* liegenden Katakomben des *Callistus (Calixtus)* begraben wurde.

Seine Heiligenverehrung setzte schon im 4. Jahrhundert ein. Nördlich der Alpen ist der *Cornelius-Kult* erst später, im 9. Jahrhundert verbreitet, am intensivsten in *Kornelimünster/Aachen*.

Karl der Kahle (823-77) war 843 gemäß dem Vertrag von *Verdun* in den Besitz des westlichen Teiles des *Frankenreiches* gekommen und wurde zu Weihnachten 875 von Papst *Johannes VIII.* (872-882) zum Kaiser gekrönt. Zu diesem Anlaß könnte er vom Papst als

²⁹⁹ Anm. d. Verf.: vielleicht hat sie auch *Karl* aus *Rom* mitgebracht, als er 875 dort zum Kaiser gekrönt worden war.

³⁰⁰ Scharer Anton: Die Stimme des Herrschers. Zum Problem der Selbstaussage in Urkunden in: Wege zur Urkunde, Wege der Urkunde, Wege der Forschung. S. 13-21, Wien-Köln-Weimar 2009

³⁰¹ Lohrmann D.: Papsturkunden in Frankreich in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, philologisch-historische Klasse, 3. Folge, Nr. 95, Göttingen 1976

³⁰² Zender M. „Cornelius“ Lex MA Bd. III, S. 242 f., München 2003

³⁰³ ebda.

Geschenk die Reliquien der beiden Heiligen *Cornelius* und *Cyprian*, die zu Lebzeiten Freunde gewesen waren³⁰⁴, erhalten haben (vgl. S. 95).

Da für *Karl den Kahlen Aachen*, zumindest auf Sicht, außer Reichweite seiner Herrschaft lag (vgl. S. 95), wollte er *Compiègne* und *St.-Denis* zu königlichen Zentren und Hauptpfalzen seines Reiches machen und ging daran, beide nach dem Vorbild *Aachens (Aix-la-Chapelles)*, das sein Großvater *Karl der Große* am Ende seines Lebens als Residenz ausgebaut hatte, zu erweitern und zu verschönern.

Also ließ er außer seinem Königskloster in *Compiègne* (das bis 1790, also über 900 Jahre lang bestehen sollte) noch eine große Kirche bauen und Teile der Reliquien der Heiligen *Cornelius* und *Cyprian* dorthin übertragen (die Schädeldecke und den rechten Arm des *Hl. Cornelius* und ein Stück der Schädeldecke des *Hl. Cyprian* überließ *Karl der Kahle* der Abtei *Kornelimünster* bei *Aachen*, und zwar im Austausch mit der Hälfte des Grabtuches Christi)³⁰⁵.

Von den Gründungsfestlichkeiten³⁰⁶ in *Compiègne* steht ein Quellentext zur Verfügung³⁰⁷:

„...Karolus autem imperator in Compendio quadragesimam peragens, pascha Domini celebravit et missos apostolici Iohannis Petrum episcopum Foro-Simpronii itemque Petrum episcopum Senogalliae suscepit; per quos tam verbis quam litteris eum apostolicus Iohannes Romam vocavit, quatenus, sicut / promiserat, sanctam Romanam ecclesiam a paganis quibus infestabatur eriperet atque defenderet. Kalendis Mai episcopos Remensis provinciae, sed et aliarum provinciarum Compendio convocavit, et ecclesiam quam in eodem oratorio construxerat cum molto apparatu in sua et nunciorum apostolicae sedis praesentia ab eisdem episcopis consecrari fecit...“

[... Kaiser Karl, der die Fastenzeit in Compiègne zubrachte, feierte hier das Osterfest und empfing die Gesandten des Papstes, Bischof Petrus von Fossombrone und Bischof Petrus von Sinigaglia, durch die der Papst mündlich und schriftlich ihn nach Rom einlud, um, wie versprochen, die heilige römische Kirche vor den Heiden, welche sie anfeindeten, zu retten und zu schützen. Zum 1. Mai berief Karl die Bischöfe des Sprengels von Reims, aber auch die der anderen Sprengel nach Compiègne und ließ die Kirche, welche er an Stelle dieser Kapelle gebaut hatte, mit vielem Glanz in seiner und der päpstlichen Gesandten Gegenwart von den Bischöfen einweihen...]

³⁰⁴ Zender M. „Cornelius“ Lex MA Bd. III, S. 242 f., München 2003

³⁰⁵ http://www.cornelissen.de/name/cor_ver3.htm vom 7.3.2009

³⁰⁶ D. KdK. 425 (Compiègne 877 Mai 5): Recueil des actes de Charles II de Chauve roide France, hg. v. Georges Tessier, Bd. 2, S. 451-454, Paris 1952

³⁰⁷ Hinkmar von Reims: Annales Bertiniani 876, 877, S. 250

Mangels anderer einschlägigen Quellentexte dürfte diese Kirche die erste gewesen sein, die dem *Hl. Cornelius* nördlich der Alpen gewidmet wurde. Sie war zweifelsohne als Konkurrenz für die Pfalzkapelle in *Aachen* gedacht, denn in der Kirche der *Abbaye Saint-Corneille* wurden danach mehrere *westfränkische* Könige gekrönt und auch begraben, zB *Ludwig der Stammler*, einer der Söhne *Karls des Kahlen* (856-879).

Als Krönungs- und Grabeskirche erhielt die *Abbaye Saint-Corneille* eine ähnlich hohe Bedeutung wie *Saint-Denis* gut hundert Jahre später (ab 987) für die *Kapetinger*³⁰⁸, deren Stammvater *Hugo Capet* in diesem Jahr den letzten überlebenden Karolinger im *westfränkischen* Reich, *Karl von Niederlothringen* (+ nach 991) von der Herrschaft verdrängen sollte

*Saint-Denis,
die Merowinger, Karl Martell, Pippin III. der Jüngere, Karl der Große, Ludwig der Fromme,
Karl der Kahle*

*Seine-Saint-Denis*³⁰⁹ ist ein *französisches* Departement nordöstlich von *Paris* und gehört zur Region *Île-de-France*, die gemeinsam mit den Regionen *Hauts-de-Seine* und *Val-de-Marne* einen Ring um die Stadt *Paris* bildet. Dieser Ring wird *la petite couronne* (die kleine Krone) genannt.

Saint-Denis ist der französische Name für den *Heiligen Dionysius von Paris*³¹⁰. Er war Missionarbischof und wurde von Papst *Fabianus* (236-250) mit sechs anderen Bischöfen nach *Gallien* geschickt, um dort der damals heidnischen Bevölkerung das Evangelium zu verkünden und zu predigen. In *Paris* (damals *Lutetia*) wurde er zum ersten Bischof der Stadt eingesetzt. Sein Auftreten wurde vom *römischen* Statthalter zunächst mit der Gefangennahme beendet. Wenig später, im Jahr 249 (eventuell 250) wurde *Dionysius* zum christlichen Märtyrer, als er gemeinsam mit seinen Begleitern *Rustikus* und *Eleutherius* enthauptet wurde. Seither ist der *Hl. Dionysius* der Nationalheilige von *Frankreich* und Schutzpatron von *Paris*. Sein Kult ist auch in *Deutschland* und *Spanien* verbreitet.

Die ältesten Nachrichten über das Leben des *Hl. Dionysius* stammen von Bischof *Gregor von Tours*³¹¹ (*538/39- +17. November 594?), der eine *passio Dionysii* schrieb.

³⁰⁸ Contamine Ph.: „Kapetinger“ Lex MA Bd V, S. 935, München 2003

³⁰⁹ Seine-Saint-Denis – Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Seine-Saint-Denis> vom 21.4.2009

³¹⁰ Dionysius von Paris – Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Dionysius_von_Paris vom 21.4.2009

³¹¹ Anton H.H.: „G. v. Tours“ Lex MA Bd IV, S.1679 f., München 2003

Einige Kilometer vom Richtplatz entfernt wurde *Dionysius* begraben. Um seine Enthauptung und seine Grablege begannen sich Legenden zu spinnen, die im 4. Jahrhundert zum Bau einer Grabkapelle und zur Heiligenverehrung des *Dionysius*, sowie im 5. Jahrhundert zur Errichtung einer größeren Kirche führten. In dieser ist Königin *Arnegundis*³¹², die zweite Frau *Chlothars I.* mit reichen Schmuckbeigaben und Kleidern ~565/570 bestattet worden.

Die *Merowinger* begannen damals dem Ort ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

König *Dagobert I.* ließ an dieser Stelle eine Abtei und eine Basilika errichten (nachweisbar seit 625) die nach *Dionysius* benannt und so reich von ihm beschenkt wurden (u.a. ließ er einen neuen, kostbaren Schrein für die Reliquien schaffen), daß spätere Mönchsgenerationen seine *memoria* nicht nur als Wohltäter, sondern sogar als Klostergründer pflegten³¹³. So großzügig ausgestattet erfreute sich das Kloster (von dem heute nichts mehr erhalten ist) in der fruchtbaren Region des *Pariser* Beckens einer schnellen Entwicklung, die auch von der verkehrstechnisch günstigen Lage an der alten Handelsstraße von *Paris* nach *Rouen* zusätzlich profitierte.

Dagobert I. tat noch ein Übriges und verlegte die bisherige Nekropole der *Merowinger* von *Saint-Vincent-Sainte-Croix* (später als Abtei *Saint-Germain-de-Prés* bekannt) nach *Saint-Denis*³¹⁴, wo er sich 638 auch selbst begraben ließ. Die Königinwitwe *Nanthild* (+642), eine ehemalige Dienstmagd des Königs³¹⁵ und beider Sohn *Chlodwig II.* (*633/34 - +657), der als fünfjähriges Kind König von *Frankoburgund* wurde und vom Hausmeier *Aega* in der Regierung vertreten wurde³¹⁶, taten es ihm gleich. Von *Chlodwig II.* weiß man noch, daß er 648 *Balthild* heiratete, die eine starke Persönlichkeit war und nach dem Tod ihres Ehegatten (~680) als tatkräftige Regentin über das neustroburgundische Teilreich herrschte.

Von den *Merowingerkönigen* folgten ihm nach seinem Tod auch noch *Chlodwig III.* (*677 - +694)³¹⁷, und vermutlich *Dagobert III.* (*~698 - +715/16)³¹⁸ sowie der Hausmeier *Karl Martell* (*688/89 - + 741)³¹⁹ in die Nekropole *Saint-Denis* nach.

Sowohl unter *Pippin III., dem Jüngeren* (*714/15 - + 768)³²⁰, der in *Saint-Denis* erzogen worden war, wie auch unter den nachfolgenden *Karolingern* wurden die guten Beziehungen

³¹² Ament H.: „Arnegundis“ Lex MA Bd I, S. 999, München 2003

³¹³ Basilika Saint-Denis – Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Basilika_Saint-Denis vom 6.3.2009

³¹⁴ Bur M.: „St.-Denis“ Lex MA Bd VII, S. 1145 f., München 2003

³¹⁵ Nonn U.: „Nanthild“ Lex MA Bd VI, S. 1018, München 2003

³¹⁶ ders.: „Aega“ Lex MA Bd II, S. 1868, München 2003

³¹⁷ Nonn U.: „Chlodwig III.“ Lex MA Bd II, S. 1869, München 2003

³¹⁸ Ebling H.: „Dagobert III.“ Lex MA Bd. III, S. 430, München 2003

³¹⁹ Nonn U.: „Karl Martell“ Lex MA Bd. V, S. 954-55, München 2003

zu *Saint-Denis* fortgesetzt und noch intensiviert, besonders als Abt *Fulrad* königlicher Kapellan an der Hofkapelle *Pippins III., des Jüngeren* wurde³²¹.

754 wurde als glanzvoller Höhepunkt der damaligen Zeit in *Saint-Denis* die Königsweihe und -salbung *Pippins III. des Jüngeren, Bertradas* und beider Söhne *Karlmann* und *Karl (der Große)* durch Papst *Stephan II.* gefeiert. *Pippin III. der Jüngere* war es auch, der den Bau eines neuen Altarraumes in der Abteikirche veranlaßte und diesen so gestalten ließ, daß die Pilger die Gräber des *Hl. Dionysius* und aller dort ebenfalls ruhenden Herrscher umrunden konnten (es sollten noch viele dazukommen).

Pippin III. der Jüngere, der Vater *Karls des Großen*, erlebte die Fertigstellung der Abtei und die Verleihung der Immunität durch *Karl den Großen* (775)³²² zwar nicht mehr, hatte aber verfügt, daß er nach seinem Tod (+768) in der eigens angebauten Gegenapsis vis à vis des Grabes vom *Hl. Dionysius* begraben werden sollte³²³. Diesem Wunsch wurde Folge geleistet. Nach fünfzehnjähriger Witwenschaft folgte *Bertrada die Jüngere* (+783), die Mutter *Karls des Großen*, ihrem Gemahl dorthin nach.

856 und noch einmal gegen Ende des Jahres 857 wurde *St.-Denis* von den Wikingern angegriffen, die beide Male flußaufwärts kamen und auf diesen Raubzügen enormen Schaden anrichteten. Erschwerend kam hinzu, daß Abt *Ludwig (Karls des Kahlen Cousin)* und sein Halbbruder *Gauzlin* dabei verschleppt wurden und für die ungeheure Summe von 688 Pfund Gold und 3250 Pfund Silber ausgelöst werden mußten, die aus einer Sondersteuer bei den Großen des Reiches und von der Schatzkammer von *St.- Denis*³²⁴ bereitgestellt wurden.

Abt *Ludwig* starb 867 und *Karl der Kahle* übernahm selbst den Laienabbat. Er erweiterte und befestigte die Abtei, die nun von ihm persönlich geschützt (und finanziell ausgebeutet) wurde³²⁵. Im späten 9. Jahrhundert, zwischen 869 und 884, trat *St.-Denis* abermals als Grablege in Erscheinung. Zunächst für *Irmentrud* (+869), die Gemahlin *Karls des Kahlen* und acht Jahre später für *Karl den Kahlen* selbst (+877), der zwischenzeitlich in *Nantua* begraben worden war.

³²⁰ Fleckenstein J.: „Pippin III. d. Jüngere“ Lex MA Bd VI, S. 2168 f., München 2003

³²¹ ders.: „Fulrad“ LexMA Bd IV., S. 1024, München 2003

³²² MGH D1:DD, KdG/II/1/94, S. 135 (775 März 3, Ausstellungsort Quiercy)

³²³ Bur M.: „St.-Denis“ Lex MA Bd VII, S. 1145 f., München 2003

³²⁴ Nelson Janet L.: Charles the Bald, S. 186, London 1992

³²⁵ ebda., S. 2140

Weitere fünf bzw sieben Jahre später (882 bzw 884) folgten zwei Enkelsöhne *Karls des Kahlen* bzw Söhne *Ludwigs des Stammlers*: zuerst der westfränkische *Ludwig III.* und dann sein Bruder *Karlmann*, der letzte in *Saint-Denis* beigesetzte *Karolingersproß*.

Alle folgenden Bestattungen betrafen bereits Familienmitglieder der den *Karolingern* folgenden Herrschaftsgeschlechter im Westfrankenreich (beginnend mit den *Kapetingern*) und dem später entstehenden *Frankreich*.

Die heute noch bestehende gotische Basilika *Saint-Denis*³²⁶ wurde ab ca. 1130/35 erbaut und steht seit 1966 im Rang einer Kathedrale.

*Saint-Germain d'Auxerre*³²⁷,
die Merowinger, Ludwig der Fromme und Karl der Kahle

Ein in frühmerowingischer Zeit vom Bischof *Germanus* aus *Auxerre* (*Saint-Germain d'Auxerre*) auf eigenem Grundbesitz errichtetes und zur Existenzsicherung mit zusätzlichen Ländereien beschenktes Oratorium war anfangs als Stätte der Bewahrung und Verehrung der Reliquien des *Hl. Mauritius* und seiner Gefährten aus der *Thebaischen Legion* vorgesehen.

Als Bischof *Germanus* in der Mitte des 5. Jahrhunderts in *Ravenna* starb und seine Heiligenverehrung kurz darauf einsetzte, ließ die burgundische Königstochter *Chrodechild* (+544), die 492 die Gemahlin des merowingischen Königs *Chlodwig I.* geworden war, seine Gebeine nach *Auxerre* überführen und dort eine geräumigere und besser ausgestattete Basilika erbauen, die sie einer Gemeinschaft von Kanonikern, später Mönchen, anvertraute. Diese machten die in ein goldenes Reliquiar eingeschlossenen Gebeine des mittlerweile volkstümlich gewordenen *Hl. Germanus* den zahlreichen Pilgern zugänglich und sichtbar und verhalfen damit der Abtei zusätzlich zu den königlichen Schenkungen auch zu Einnahmen aus dem frühmittelalterlichen Wallfahrtsbetrieb.

Unter den *Karolingern* erlebte *Saint-Germain d'Auxerre* einen neuen Aufstieg. *Ludwig der Fromme* verlieh der Abtei 835 mitten in den Wirren und Auseinandersetzungen um seine Nachfolge das Privileg der freien Abtwahl³²⁸. Daraus ist abzulesen, daß die Abtei einen ungemein hohen Stellenwert beim Kaiser hatte, der sich zwei Jahre nach den Ereignissen auf

³²⁶ Basilika Saint-Denis – Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Basilika_Saint-Denis vom 6.3.2009

³²⁷ Richard J.: „Saint-Germain d'Auxerre“ Lex MA Bd VII, S. 1160-61, München 2003

³²⁸ Böhmer J.F./Mühlbacher E.: Regesta imperii I/I/I, Nr. 945, Ludwig der Fromme 835 Juli 29, Innsbruck 1899 (es handelt sich um eine Bestätigung nach dem Verlust der Originalurkunde)

dem Lügenfeld bei *Colmar* um wahrlich schwerwiegendere Sorgen und Probleme zu kümmern hatte.

Im Jahr 840 soll sich dann die wundersame Heilung eines Augenleidens zugetragen haben, unter dem der Laienabt von *Saint-Germain d'Auxerre*, *Graf Conrad von Argovia*, ein Prosopograph *Karls des Kahlen* und Schwager *Ludwigs des Frommen*, litt.

Als Ausdruck seiner Dankbarkeit dem *Hl. Germanus* gegenüber, dessen Wundertätigkeit er seine Heilung zuschrieb, befahl *Graf Conrad* einen umfassenden Neubau der Basilika, über den der Mönch *Heiric* in seiner Schrift „*De miraculis sancti Germanii*“ berichtet³²⁹.

Zu diesem Zeitpunkt verfügte die Abtei bereits über eine reiche Bibliothek und eine berühmte Klosterschule, aus der der genannte *Heiric*, der auch Verfasser der *Germanus-Vita* war, sein Schüler *Remigius* und der *Hl. Odo von Cluny* hervorgingen.

Ein weiteres Ereignis von reichsweiter Bedeutung fand 858/859 statt: *Karl der Kahle* floh vor seinem Bruder *Ludwig dem Deutschen*, der als *ostfränkischer* König auch nach der Macht im *westfränkischen* Reich griff, nach *Burgund* und erhielt in *Saint-Germain d'Auxerre* Asyl.

Karl der Kahle verdankte es danach nur der entschlossenen Haltung des ihm gewogenen *westfränkischen* Episkopats unter der Führung Erzbischof *Hinkmars von Reims* (845-882), daß er sein Reich behielt und 860 im Frieden von *Koblenz* sichern konnte³³⁰. Dieses Ereignis wurde von *Karl dem Kahlen* vereinzelt zur Datierung von Urkunden herangezogen; etwa im Sinne von „Wiedererlangung“ bzw. „Bewahrung“ seiner Herrschaft.

866 setzte *Karl der Kahle* seinen dritten Sohn *Karlmann* als Abt ein (dieser war schon 863 Abt in *St.-Medard* und *Soisson* geworden und sollte 866/67 auch noch *St.-Amand* dazubekommen³³¹).

In den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten wurden in der Abteikirche, und zwar in der Nähe des *Germanus-Grabes*, noch weitere Märtyrer und Bischöfe von *Auxerre* beigesetzt.

³²⁹ MGH Scriptores 13, S. 401-404 (Auszug) und *Migne* PL 124, S. 1207-1270

³³⁰ *Schneidmüller* B.: „K. (II.) der Kahle“ *Lex MA* Bd. V, S. 967, München 2003

³³¹ *Nelson* Janet L.: *Charles the Bald*, S. 214, London 1992

*Saint-Martin de Tours*³³²,
Merowingerkönige, Hausmeier, Pippin III. der Jüngere, Karl der Große, Karl der Kahle

Die Entwicklung der Stadt *Tours* nahm mit dem Episkopat Bischof *Martins* (ab 372-397), der den Aufbau christlicher Organisationen einleitete, ein kleines Kloster gründete und eine vielfältige Wundertätigkeit entfaltet haben soll, einen kirchengeschichtlich und reichsgeschichtlich unvorhergesehenen und ungewöhnlichen Verlauf.

Die Bevölkerung war von ihrem Bischof sowohl fasziniert wie stimuliert und *Tours* wurde noch während der letzten Lebensjahre dieses wunderwirkenden Mannes zu einem Zentrum seiner Verehrung. Bischof *Martin* starb 81-jährig in *Candes*, einer anderen Stadt seines Bistums. Er wurde unter größter öffentlicher Anteilnahme in *Tours* beigesetzt und umgehend als Heiliger verehrt, ohne ein Martyrium erlitten zu haben (wie viele andere mittelalterliche Heilige).

Die *memoria Martins* und seine christliche Vorbildfunktion wurden zunächst von seinem Biographen *Sulpicius Severus* (*363-+ 420/25)³³³ gepflegt, der die *Martinsvita* noch zu Lebzeiten des Heiligen zu schreiben begann und damit eine unübertreffliche Quelle zum Verständnis des *frühmittelalterlichen* Mönchtums in *Europa* schuf.

Die nachfolgenden Bischöfe von *Tours* übernahmen und progagierten den *Martinskult* in Liturgie und Frömmigkeit. Besondere Förderer waren Bischof *Perpetuus* (+ ~490)³³⁴, der 471 noch während der vorübergehenden Besetzung *Tours* durch die *arianischen Westgoten*, über der bis dahin einfachen Grabstätte *St. Martins* eine aufwendige Basilika errichten ließ. Seinen *indiculus* der *Martinschen* Wunder ließ er von einem *Paulinus von Périgeux*³³⁵ versifizieren, dessen Name überliefert, aber Lebens- und Sterbedaten unbekannt geblieben sind.

Bischof *Gregor von Tours*, der Historiograph und Hagiograph war, ließ wenig später an dem Ort der Weihe *St. Martins* (kaum 2km vom großen Kloster und der Basilika entfernt, wo der Heilige ruhte) eine Kathedrale erbauen und ebenfalls *St. Martin* weihen. Auch Bischof *Gregor* hatte eine Sammlung von *Martinswundern* angelegt und übergab diese dem Lyriker und Biographen *Venantius Fortunatus*³³⁶ (*vor 540 - +~600) zur Versifizierung³³⁷. Dieser war ebenfalls, und zwar in *Ravenna*, bei einem *Martin-Heiligtum* von einem Augenleiden geheilt worden und wurde später Bischof von *Poitiers*.

³³² Chevalier B.: „Tours“ Lex MA Bd VIII, S. 922 f., 2003

³³³ Fontaine J.: „Sulpicius. I. S. Severus“ Lex MA Bd VIII, S. 301-302, München 2003

³³⁴ Breukelaar Adriaan in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd V, S. 949-955, 1993

³³⁵ Brenneke H.C.: „P. v. Périgeux“ Lex MA Bd VI, S. 1817, München 2003

³³⁶ Düchting R.: „Venantius Fortunatus“ Lex MA Bd VIII, S. 1453, München 2003

³³⁷ Breukelaar Adriaan in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd V, S. 949-955

Der Merowingerkönig Chlodwig I., der im Jahr 507 den *Hl. Martin* als Sieghelfer angerufen und die Schlacht bei *Vouillé* (17km von Poitiers) gewonnen hatte, die den Untergang des *Westgotenreiches* mit dem Zentrum *Toulouse* besiegelte, besuchte dessen Grab, erhob ihn zum Reichsheiligen und Schutzherrn der *gens Francorum*³³⁸ und machte der im späten 5. Jahrhundert gegründeten Abtei neben großzügigen Schenkungen auch die Zusage der Immunität, die u.a. von *Chlothar I.* und viel später von *Karl dem Großen*³³⁹ wiederholt werden sollte.

Die fränkischen Könige hüteten seitdem in ihrem Schatz den berühmten Mantel *St. Martins*, die *cappa*, und nahmen ihn als Heilsbringer und Talisman überallhin mit (von *cappa* leiten sich die Worte *Kapelle* und *Kapellan* ab). Die *cappa* gelangte in der Folgezeit durch die gegebene Erbfolge an *Pippin II. den Mittleren*, nach diesem an die Karolinger *Karl Martell* und *Pippin III. den Jüngeren* und weiter an die nachfolgenden Könige, die den Kult bis nach *Friesland* und die *rechtsrheinischen* Gebiete trugen und auch dort Wallfahrten nach *Tours* auslösten.

Karl der Große bestätigte 775 alle der Abtei bisher gehörigen Güter und Bezüge³⁴⁰.

796 erhob er seinen geschätzten Ratgeber und Hofgelehrten *Alkuin* zum Abt von *St.-Martin*, obwohl dieser den Lebensabend in seiner Heimat *York* verbringen wollte. *Alkuin* nahm aber seine Erhebung schließlich an und blieb bis zu seinem Tod 804 im Amt. Er unterstützte dort tatkräftig die Bildungsreform *Karls des Großen* und sorgte für einen raschen Aufstieg und zunehmende Berühmtheit des Skriptoriums mit zugehöriger *Buchmalerei*, die das Zentrum der „*Karolingischen Renaissance*“³⁴¹ bilden sollten, deren Geist noch bis lange nach dem Tod *Karls des Großen*, *Ludwigs des Frommen* und *Karls des Kahlen* im *Frankenreich* weiterwirkte.

Ein zeitlicher Überblick macht deutlich, daß *Saint-Martin de Tours* sich mit der großzügigen Förderung durch die *Merowinger* und *Karolinger* in den dreieinhalb Jahrhunderten seit seiner Gründung bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts in einem kometenhaften Aufstieg eine überregionale kultur- und reichspolitische Bedeutung erarbeitete, die am Kulminationspunkt den Status eines der wichtigsten religiösen Zentren des Frankenreichs erreichte.

853 wurde die Basilika von den Normannen geplündert und gebrandschatzt. Die Reliquien des Heiligen konnten gerade noch in *Cormery*, einer anderen Abtei in der *Touraine*, später in *Auxerre*, in Sicherheit gebracht werden. *Karl der Kahle* setzte in seiner Eigenschaft als

³³⁸ Chevalier B.: „Tours“ Lex MA Bd VIII, S. 922 f., München 2003

³³⁹ MGH D1:DD/II/1/195, S. 26 („796-800“), Berlin 1956

³⁴⁰ ebda., /97, S. 139 (775 Mai 10, Ausstellungsort Diedenhofen)

³⁴¹ Fleckenstein J.: „Bildungsreform Karls des Großen“ Lex MA Bd II, S. 187 f., München 2003

Schutzherr der Abtei und westfränkischer König daraufhin seinen Cousin *Hugo*³⁴² als Abt ein. Dieser ließ die Schäden an den Gebäuden zwar ausbessern, aber die Abtei *St.-Martin* sollte noch weitere wechselvolle und schwere Zeiten zu überstehen haben.

*Saint-Riquier*³⁴³,
Dagobert I., Karl der Große, Ludwig der Fromme, Karl der Kahle und
Abt Ludwig (Sohn der Kaisertochter Rotrud)

Der später als heilig verehrte Missionar und Mönch *Richarius* (bzw *Richerius*) hielt sich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in der Ortschaft *Centulum* (bzw *Centula*³⁴⁴) in der nordfranzösischen Region *Picardie* auf, wo er predigte, die Bewohner zum Christentum bekehrte und ~625 die Abtei *Centula* gründete.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde er in seiner Einsiedelei im *Forst Crécy* (wohin er sich zurückgezogen und auch noch die spätere Abtei *Forest-Montiers* im Bistum *Amiens* gegründet hatte) sogar von König *Dagobert I.* besucht und beschenkt.

*Richarius*³⁴⁵ starb Mitte des 7. Jahrhunderts in seiner Einsiedelei. Seine Verehrung als Heiliger begann kurz danach und seine Reliquien wurden in *Centula* beigesetzt.

Um das Ende des 7. Jahrhunderts entstand eine erste *Vita Richarii*, die von einem Mönch in *Centula* verfaßt wurde.

Etwa hundert Jahre später (789/790) beauftragte *Karl der Große* seinen Hofkapellan *Angilbert*³⁴⁶, der auch Laienabt von *Centula* war und den Hofnamen *Homerus* trug, über dem Grab des Heiligen eine Abtei mit drei Kirchen zu errichten und finanzierte das Bauvorhaben durch Zuwendungen aus seinem eigenen Vermögen. Nach ihrer Fertigstellung ~799 überantwortete *Karl der Große* die Abtei und die Kirchen dem Doppel-Patrozinium des Erlösers und des Gründerheiligen *Richarius* und feierte im Jahr 800 noch vor seiner Kaiserkrönung das Osterfest in *Saint-Riquier*.

³⁴² Nelson Janet L.: Charles the Bald, S. 214, London 1992

³⁴³ Delmaire B.: „Saint-Riquier“ Lex MA Bd. VII, S. 1198, München 2003

³⁴⁴ MGH SS IV 389-401: Alkuins *Vita beatissimi Richarii*, zit.: „In villa *Centula*, *Pontivensium* regio, vulgo *Ponthieu*, tractus est *Picardiae* intra fines *Ambiensium*, *Morinorum* et *Neustrianorum*; cuius tractus caput *Abbayilla*, a qua duabus leucis orientem versus distat *Centula* seu *Centulum* oppidum, ubi *Centulense* *monasterium*, utrumque nunc *S. Richarii* nomine insignitum, ad *Scarduonem* num provinciae *Pontivae*, velut lucifer inter umbras oriens emicuit....”

³⁴⁵ Poulin J.C.: „Richarius“ Lex MA Bd. VII, S. 828, München 2003

³⁴⁶ Beumann H.: „Angilbert“ Lex MA Bd. I, S. 634-35, München 2003.

Anm d. Verf.: *Angilbert* starb am 18. Februar 814, genau 3 Wochen nach *Karl dem Großen* (+28. Januar 814) und entging in der Kaiserpfalz Aachen als einziger Hofgelehrter und Berater Karls des Großen dem Sitten-gericht *Ludwigs des Frommen*, der erst am 27. Februar 814 in Aachen eintraf.

Zur gleichen Zeit redigierte *Angilbert*, der in Liaison mit der Kaisertochter Bertha lebte und als solcher ein nicht legitimer Schwiegersohn *Karls des Großen* war), die *vita Richarii*, schrieb sie in flüssiges Latein um und widmete sein Werk 800/804 dem Kaiser³⁴⁷.

Eine weitere Verbindung zwischen der Abtei *Saint-Riquier* und der Herrscherfamilie bildete der *Rorgonide Ludwig*³⁴⁸, der ~ 800 geboren wurde (+ 867). Dieser *Ludwig* entsprang einer unehelichen Verbindung *Roricos I.*³⁴⁹ (*um 780/85? - + um 840/41), der im Dukat von *Maine* und den umliegenden Regionen Graf, sowie Abt verschiedener Klöster war, mit *Rotrud*³⁵⁰, (*~775 - +810), einer Tochter *Karls des Großen*³⁵¹.

Ab 838 ist *Ludwig der Rorgonide* als Abt von *Saint-Denis* nachweisbar: seit 844 auch in *Saint-Riquier* und ab 853/54 in *St.-Wandrille* in der *Normandie*. Außerdem war er Pronotator (Erzkanzler) *Karls des Kahlen* und stand 853/58 während der Auflehnung der Verwandten *Karls des Kahlen*, die mit *Ludwig dem Deutschen*, dem *ostfränkischen* König liebäugelten, treu zu seinem König. Dieser vergalt ihm seine Treue und beschaffte das ungeheure Lösegeld, das für seine und seines Halbbruders *Gauzlin* Freilassung verlangt worden war, als die beiden in den Abwehrkämpfen gegen die Normannen in deren Gefangenschaft geraten waren.

Ludwig der Rorgonide und seine Verwandten, die Bischöfe *Ebroin von Poitiers* und *Gauzlin*, standen zeit ihres Lebens im 9. Jahrhundert *Karl dem Kahlen* als loyale Berater zur Verfügung. So konnte dieser sich auf geistliche Führungspersönlichkeiten, die ihm mit familiären Banden verbunden waren, ebenso stützen, wie auf deren Kontakte über die Grenzen der Teilreiche hinweg. Die Konsolidierung des *westfränkischen* Reiches unter *Karl dem Kahlen* wurde nicht zuletzt damit gewährleistet und kam auch seinen Nachfolgern zugute³⁵². 881 wurde die Abtei von den Normannen geplündert und eine zeitlang säkularisiert. Die Reliquien des Gründerheiligen *Richardis* wurden um 950 erhoben und zuerst nach *Montreuil*, dann nach *Saint-Bertin* gebracht. Erst unter *Hugo Capet* kehrten sie 980 wieder in das ursprüngliche Grab zurück, wo sie auch heute noch ruhen.

Die Abtei wurde um 1000 den Mönchen zurückgegeben.

³⁴⁷ Poulin J.-C.: „Richarius“ Lex MA Bd VII, S. 828, München 2003

³⁴⁸ Schneidmüller B.: „50. L.“ Lex MA Bd. V, S. 2202, München 2003

³⁴⁹ ders.: „Rorico“ Lex MA Bd. VII, S. 1025-26, München 2003

³⁵⁰ Gschwind Ch.: „Rotrud“ ebda., S. 1054

³⁵¹ An eine Eheschließung war offensichtlich nicht zu denken, denn einerseits dürfte *Rorico I.* zum Zeitpunkt der Geburt *Ludwigs* noch sehr/zu jung gewesen sein und andererseits ließ *Karl der Große* seine Töchter prinzipiell nicht heiraten. Außergewöhnlich ist jedoch, daß ein unehelicher Sohn aus der weiblichen Linie der *Karolinger* einen kaiserlichen Leitnamen, nämlich *Ludwig* tragen durfte. Keinem anderen illegitimen Sohn oder Enkel *Karls des Großen* war es jemals gestattet worden, *Karl*, *Karlmann*, *Pippin* oder *Ludwig* zu heißen. Aber der Knabe war dynastisch so weit vom kaiserlichen Thron entfernt, daß er für *Karl den Großen* wohl kein Nachfolgeproblem darstellte und daher *Ludwig* getauft werden durfte.

³⁵² s.. Anm. 330

*San Salvatore (Brescia³⁵³),
Desiderius (der Langobardenkönig), Karl der Große, Lothar I., und Ludwig II. von Italien*

Desiderius stammte aus *Brescia* und war von 757-74 König der *Langobarden*, ohne königliches Blut in den Adern zu haben; er war wahrscheinlich nicht einmal ein Angehöriger der führenden *langobardischen* Adelsschicht. Am ehesten war er ein ehrgeiziger Angehöriger des sich im 8. Jahrhundert heranbildenden Dienstadels, der mit der Unterstützung König *Aistulfs* (749-56) zum *comes stabuli* (Marschall) und zum *dux* (Statthalter) aufstieg³⁵⁴. Nach dem Tod *Aistulfs* gelang es *Desiderius*, mit *fränkischer* und päpstlicher Hilfe die Thronfolge des Königsbruders *Ratchis* zu verhindern und selbst den Thron und die Herrschaft im *Langobardenreich* zu usurpieren.

Das Wohlwollen der Kirche sicherten sich König *Desiderius* und seine Gemahlin *Ansa*, die ebenfalls in *Brescia* geboren worden war, mit Klostergründungen, von denen zwei besonders erwähnenwert sind.

Dem *Chronicon regum Langobardorum* zufolge gründete *Desiderius* noch vor 757, als er noch nicht König war, in *Leno*³⁵⁵ südlich von *Brescia* eine Kirche und ließ sie dem *Erlöser*, der *Jungfrau Maria* und dem *Erzengel Michael* weihen. Diese Kirche war die Keimzelle der späteren Abtei *San Salvatore*³⁵⁶ (und *S. Giulia*), in die *Desiderius* 758 den Abt *Ermoldus* und 11 weitere Mönche aus *Montecassino* berief. Diese brachten eine Reliquie des *Hl. Benedikt von Nursia* mit und wurden vom König reich bedacht, sodaß sie ihre Abtei zu einem der wichtigsten norditalienischen Klöster des Früh- und Hochmittelalters ausbauen konnten.

Königin *Ansa* hingegen dürfte auf einem Gut der Familie außerhalb *Brescias* ein eigenes Frauenkloster³⁵⁷ gegründet haben, dessen Dotation vermutlich zu ungeteilter Hand von *Desiderius*, *Ansa* und beider Sohn *Adelgis* (*Adelchis*) stammte. Als Stifter galt aber nur das Königspaar. Das nicht gesicherte Gründungsdatum liegt zwischen 753 und 759 und die den Gründerpatronen, dem *Hl. Michael* und dem *Hl. Petrus* gewidmete Weihe wurde vom Papst vorgenommen, der wohl nur *Paul I.* (757-767) gewesen sein kann. In das Zeitfenster 753-59 würde auch dessen Vorgänger *Stephan II.* (752-757) passen, aber der stand mit den

³⁵³ Soldi Rondini G.: „Brescia“ Lex MA Bd. II, S. 608-10, München 2003

³⁵⁴ Jarnut J.: „Desiderius“ Lex MA Bd. III, S. 724-25, München 2003

³⁵⁵ Dell’Omo M.-A.: „Leno“ Lex MA Bd. V, S. 1873, München 2003

³⁵⁶ Geuenich, Ludwig, Angenendt, Muschiol u.a. in: MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series, Bd. IV. Weiters: Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore / Santa Giulia in Brescia, S. 3, Hannover 2000

³⁵⁷ Adelgis (Adelchis), der 774 nach der Entmachtung seines Vaters durch Karl den Großen über Ravenna nach Byzanz entkommene Sohn des *Desiderius* und der *Ansa* hielt vor 788 in einer Urkunde fest: „...quoniam ipsa precellentissima domna *Ansa regina*... ipso monasterio ad fundamentis construxit...“

Langobarden auf Kriegsfuß und hatte in seiner Bedrängnis sogar die *Franken* gegen diese zu Hilfe gerufen.

Als Äbtissin wurde *Anselperga*, eine der Töchter des *Desiderius* und der *Ansa* eingesetzt.

Die tatsächliche Herrschaft über das Frauenkloster übte aber Königin *Ansa* aus, der auch eine Anzahl weiterer, teilweise von ihr gegründeten Klöster unterstanden. Ob das Frauenkloster von Beginn an dem *Salvator*-Kloster angehörte oder diesem als eigene Neugründung, vielleicht im Zuge eines Patroziniumswechsels, später angegliedert wurde, kann nicht beantwortet werden. Bedeutung besaß das Frauenkloster jedenfalls, da ihm zwischen 761 und 772 Rechte und Besitzungen „...*per singulas civitates et locos in finibus Spoletinis, Tussie, Immilie et Neustrie...*“³⁵⁸ zuerkannt worden waren, die bei *Cremona*, *Lodigiano*, in *Friaul*, bei *Bologna*, in der *Toscana*, im Umkreis von *Vicenza*, *Reggio Emilia*, *Pavia* und *Pistoia*, wie auch in *Spoletto*, *Rieti* und *Benevento* lagen. Mit ebenfalls verstreuten Besitzungen des *Salvator*-Klosters, die gemäß zweier Urkunden *Lothars I.* bzw. *Ludwigs II. von 851*³⁵⁹ auch das *monasterium Regine* in *Pavia* und ein weiteres *Salvator*-Kloster genannt *Prisciano* nahe der Stadt *Lucca* umfaßten, dokumentiert sich die zentrale Bedeutung der beiden Königsabteien. Die Verwaltung und Nutzung aller Güter warf zwar organisatorische Probleme auf, diente aber andererseits der Erzeugung vielfältiger, regional unterschiedlicher landwirtschaftlicher Produkte, die in ihrer Gesamtheit die beiden Klöster autark machten. Die Logistik des erforderlichen, regen Gütertransports mußte allerdings erst bewerkstelligt werden.³⁶⁰

Erhalten geblieben ist eine königliche Schenkungsurkunde *Desiderius'*, die am 12. November 767 in *Cremona* ausgestellt wurde und dem *Salvator*-Kloster zwei Mühlen außerhalb des nach den Heiligen *Faustino* und *Giovita* benannten Stadttors überschrieb. Diese Mühlen lagen an einem Bach, der Richtung *Brescia* floß³⁶¹. Eine *karolingische* Kaiserurkunde blieb ebenfalls erhalten; *Lothar I.* ließ sie am 15. Dezember 837 in *Marengo* ausstellen. Sie wird heute in der *Civica biblioteca Queriniana* in *Brescia* aufbewahrt. Die Urkunde bestätigte kurz und bündig (in einem einzigen Satz) die Rechte und die Besitztümer des Klosters *San Salvatore*.

³⁵⁸ Brühl in: Codice Nr. 44, S. 254 (256), Nr. 38, S. 231 und Nr. 40, S. 237 (771 Juli, *Brescia*) und *San Salvatore* di *Brescia* 1, 1, Nr. IV 01, S. 82

³⁵⁹ MGH D Lothar I. Nr. 115, S. 265 f. (851 September 8, *Gondreville*)

³⁶⁰ *San Salvatore* di *Brescia* (Catalogo della mostra giugno-novembre 1978), Bd I, S. 82, *Brescia* 1978

³⁶¹ ebda., S. 84

Auch eine wichtige Papsturkunde existiert noch: Papst *Paul I.* privilegierte am 26. Oktober 762 die Äbtissin *Anselperga* und das von ihr geleitete Frauenkloster mit der Exemption von allen wie immer gearteten Ansprüchen des Bischofs von *Brescia*³⁶².

772 verstieß *Karl der Große* die namentlich unbekannt gebliebene Tochter des *Desiderius* und der *Ansa*, die er erst im Jahr zuvor geehelicht hatte. Sie dürfte von ihrem moralisch und psychisch schwer angeschlagenen und zutiefst beleidigten Vater als Nonne in die möglicherweise bereits zu diesem Zeitpunkt unter dem geänderten, neuen Patrozinium *San Salvatore* vereinigten Klostergemeinschaft eingewiesen worden sein.

Desiderius und *Ansa* selbst bekamen die Macht *Karls des Großen* zwei Jahre später auch am eigenen Leib zu spüren: als *Karl der Große* im Juni 774 den geplanten *Langobardenkrieg* siegreich beendet und die *langobardische* Hauptstadt *Pavia* erobert hatte. Er ließ die gefangengenommenen *Desiderius und Ansa* ebenfalls in ein fränkisches Kloster sperren. Dabei trennte er die beiden aber nicht voneinander, sondern ließ sie wahrscheinlich nach *Corbie*³⁶³ bringen, während die Tochter der beiden vermutlich in *San Salvatore* eingesperrt blieb und dort weiter ihr unfreiwilliges Nonnenleben fristen mußte. Eine Familienzusammenführung zu Lebzeiten der *langobardischen* Herrscherfamilie dürfte *Karl der Große* bewußt vermieden haben.

Königin *Ansa* dürfte letztlich dennoch in dem von ihr gegründeten, inzwischen umgewidmeten *Salvator-Kloster* begraben worden sein. Ein *Paulus Diaconus* zugeschriebenes Epitaph und ein Jahrtag in *S. Giulia*³⁶⁴ künden davon.

Zur Zeit der *Karolinger* im 8. und 9. Jahrhundert war das Kloster *San Salvatore* (heute ein Kirchenkomplex bestehend aus *San Salvatore, Santa Maria in Solario und Santa Giulia*) das Zentrum der Stadt *Brescia*. Ihre Äbtissinnen waren durchwegs (teils im Laienstand befindliche) Frauen aus der Herrscherfamilie. Dazu gehörten *Gisela (Gisla)*, die Tochter Kaiser *Lothars I.*, die ebenfalls *Gisela* genannte Tochter Kaiser *Ludwigs II.* von Italien³⁶⁵ (des ältesten Sohnes von Lothar I.) und *Angilberga*, Ehefrau Kaiser *Ludwigs II.* von Italien.

Von der ursprünglichen Basilika und einem Nachfolgebau im 9. Jahrhundert ist heute nichts mehr erhalten. Der älteste heute noch zu besichtigende Gebäudeteil ist das *Oratorium* von *Santa Maria in Solario*, das aber erst im 12. Jahrhundert angebaut wurde.

³⁶² San Salvatore di Brescia (Catalogo della mostra giugno-novembre 1978), Bd I, S. 84, Brescia 1978

³⁶³ *Jarnut J.*: „Corbie“ Lex MA, Bd III, S. 725, München 2003

³⁶⁴ *Boschi-Lechi-Panazza* in: Per una storia, S. 81 (Rituale 1438)

³⁶⁵ *Zielinski H.*: „L. II.“ Lex MA Bd. V, S. 2177, München 2003

*St. Gallen³⁶⁶,
die Merowingerkönige, die Hausmeier, Pippin III. der Jüngere, Karl der Große,
Ludwig der Fromme, Lothar I. und Lothar II.*

Ein Mönch namens *Gallus*³⁶⁷, dessen Herkunft umstritten ist, hatte 612 an der *Steinach* eine Einsiedlerzelle gegründet, die zu seinen Lebzeiten klein blieb und nur wenige Getreue umfaßte, die mit ihm als Zeugen des frühen Christentums im heidnischen, *rätisch-alemannischen* Grenzraum ein streng asketisches Leben führten.

Gallus war entweder ein *alemannischer* Einsiedler oder ein *lothringischer* Mönch aus den *Vogesen* oder ein *irischer* Wandermönch. Die einschlägigen Forschungsergebnisse sind uneinheitlich.

Gallus war jedenfalls ein Schüler und Gefährte des *Columban von Luxueil*³⁶⁸, der auch *Columban der Jüngere* genannt wird (*543-+615) und aus der südöstlichen *irischen* Provinz *Leinster* stammte³⁶⁹ *Columban von Luxueil* erhielt eine umfassende Ausbildung und trat danach als Mönch in das *nordirische* Kloster *Bangor (Benchuit)*³⁷⁰ ein, wo er dreißig Jahre lang blieb und als Lehrer wirkte. Danach trat er mit insgesamt zwölf Schülern eine *peregrinatio* an, die ihn von *Nordirland* an die *bretonische Küste*, in die *Vogesen* (wo er drei Klöster gründete, eines davon war *Luxueil*), nach *Austrien* und *Burgund* und weiter über den *Boden-* und *Zürichsee* bis nach *Bobbio* in *Italien* führte. Er sollte seine Heimat nie mehr wiedersehen, obwohl ihm vorübergehend die zwangsweise Rückführung dorthin drohte, weil er in späteren Jahren den Lebenswandel des *merowingischen* Königs *Theuderich II.* vehement kritisiert hatte.

Wenn *Gallus* tatsächlich ein *irischer* Mönch war und *Columban den Jüngeren* begleitet hatte, so trennten sich ihre Wege spätestens am *Bodensee*, wo *Columban dem Jüngeren* vom Merowingerkönig *Theudebert II.* die umliegende Region zur Missionierung der heidnischen *Alemannen* zugewiesen wurde und *Gallus* bis an die *Steinach* weiterzog und dort im Jahr 612 seine Zelle gründete.

³⁶⁶ Vogler W.: „Sankt Gallen“ Lex MA Bd. VII, S. 1153, München 2003

³⁶⁷ Zotz Th.: „Gallus. I.G.“ Lex MA Bd. IV, S. 1098, München 2003

³⁶⁸ Haupt H.: „Columban“ Lex MA Bd III, S. 65-67, München 2003

³⁶⁹ Öfters mit *Columban von Luxueil* verwechselt wird der ältere *Columba (Colum Cille) von Iona* (*~520/22-+597), der aus dem irischen Königsgeschlecht der *Uí Néill* stammte und das irische Kloster *Iona* gegründet hatte.

³⁷⁰ Das Kloster liegt am Südufer des Belfast Lough in Irland. (Doherty C.: „Bangor“ Lex MA Bd I, S. 1407, München 2003)

Gallus wurde bald nach seinem Tod (~650) als heilig verehrt. Die *Vita Sancti Galli* wurde aber erst zwischen 816 und 824, also mehr als 160 Jahre später geschrieben, als es schon längst keine lebenden Zeitzeugen mehr gab. Der Verfasser war *Wetti*, ein Hagiograph und Mönch der *Reichenau* (vgl. S. 79), der seine Arbeit dem Abt von *St. Gallen*, *Gozbert* widmete.

Der tatsächliche Gründer der Abtei *St. Gallen* war aber jemand anderer. Es war ein *Alemanne*, der am Hof des *rätischen* Präses/Bischofs *Viktor*³⁷¹ im *romanischen Chur* ausgebildet worden war und *Otmar/Audemarus*³⁷² (*689 - +759) hieß. Er wurde von einem gewissen *Waltram*, der der Eigenkirchenherr von *St. Gallen* gewesen sein soll³⁷³, zum Vorsteher der vom *Hl. Gallus* gegründeten Zelle berufen, brachte weitere *rätische* Mönche mit und wandelte die Zelle im Jahr 719 in ein zönotisches³⁷⁴ Kloster um.

Die Abtei wurde mit Gütern *alemannischer* Grundbesitzer reich ausgestattet. Die Beweggründe dazu waren einerseits sicherlich der Versuch der frommen Spender, ihr Seelenheil zu sichern, andererseits aber wohl ab den Vierzigerjahren des 8. Jahrhunderts auch die Angst vor Enteignungen durch die *karolingischen* Hausmeier. Die Angst war begründet; im Jahr 746 wurde von *Karlmann* beim *Blutbad* (*Gerichtstag?*) von *Cannstatt* (heute ein Stadtbezirk von Stuttgart) der *alemannische* Stammesadel endgültig unterworfen.

An den vorher der Kirche und den Klöstern übereigneten Besitzungen durften sich die *karolingischen Franken* allerdings nicht vergreifen.

Otmar, der Klostergründer, leitete mit seiner umsichtigen Führung des Klosters einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung ein, von dem zahlreiche Traditionsurkunden und Handschriften zeugen, die bis zur ersten Jahrtausendwende erstellt wurden. Die Urkunden werden heute im Stiftsarchiv, die Handschriften in der Stiftsbibliothek *St. Gallen* aufbewahrt. Urkundlich als Abt wird *Otmar* erstmals am 30. August 744 erwähnt. Er hatte sich sofort gegen die Besitzansprüche zweier *fränkischer* Grafen und die geforderte Unterwerfung unter Bischof *Sidonius* von *Konstanz* zu wehren.

Seine Gegner handelten schnell: noch bevor sich *Otmar* bei *Pippin III. dem Jüngeren* beschweren konnte, setzten sie ihn fest und verurteilten ihn zuerst zum Hungertod, dann

³⁷¹ Ehlers J.: „5. V. v. Straßburg“ Lex MA Bd VIII, S. 1667, München 2003

Anm. d. Verf. die churrätischen Bischöfe hießen ebenfalls und ausnahmslos alle „*Viktor*“.

³⁷² Vogler W.: „Otmar“ Lex MA Bd. VI, S. 1560, München 2003

³⁷³ Wetti von Reichenau: *Vita Sancti Galli*

³⁷⁴ zönotisch = in Gemeinschaft mit anderen Mönchen, also nicht in einer Einsiedelei lebend

gnadenhalber zu lebenslänglicher Haft auf der Insel *Werd* (im westlichen Teil des *Untersees* / *Bodensees*), wo *Otmar* auch tatsächlich starb. Seine sterblichen Überreste wurden später zuerst in der Klosterkirche, dann in der *St. Gallener* Ordenskirche beigesetzt³⁷⁵.

Gut 140 Jahre später (887) wurde *Otmar* neben *St. Gallus* bereits als Klosterpatron genannt.

746 hatten also die Franken unter ihrem Hausmeier *Karlmann*³⁷⁶, dem Sohn *Karl Martells*, endgültig die Macht in *Alemannien* übernommen. Der *alemannische* Herzog *Theudebald*³⁷⁷ verlor seine Herrschaft (und sein Leben?).

Das sollte höchst unerfreuliche Auswirkungen für die Abtei *St. Gallen*³⁷⁸ haben, denn im Jahr darauf, als *Karlmann* sich bereits in das Kloster *Soracte* bei *Rom* zurückgezogen und sein Bruder *Pippin III. der Jüngere* die alleinige Herrschaft im *regnum Francorum* übernommen hatte, sorgte letzterer dafür, daß *St. Gallen* die *Benediktregel* übernehmen mußte und *fränkische* Kommissare über Klostergut verfügten.

780 hielt *Karl der Große* dann zum Leidwesen des Klosters in einem Diplom die Abhängigkeit *St. Gallens* vom Bischof in *Konstanz*³⁷⁹ fest, der damit aus dem latenten Besitzstreit als Sieger hervorging. Mit dem Beginn des Abbatats *Gozberts* 816-837) begann dann für die Abtei *St. Gallen* eine Epoche der Prosperität, der wissenschaftlichen und künstlerischen Hochleistungen und des Wohlstandes. Ab 820 erreichten Skriptorium und Buchmalerei eine Hochblüte. Von diesem Zeitpunkt an bis zu den Ungarneinfällen ab 926 spricht man vom *Goldenen Zeitalter* der Abtei *St. Gallen*.

818 verlieh Kaiser *Ludwig der Fromme* dem Kloster Königsschutz und *Immunität*³⁸⁰, erhob es damit zur Reichsunmittelbarkeit und entzog es endgültig allen gräflichen und bischöflichen Begierden. 830-37 wurde dann unter dem genannten Abt *Gozbert* die *karolingische* Münsterkirche erbaut, die sich in einigen Details am *St. Gallener Klosterplan* orientierte.

Charakteristisch für dieses *Goldene Zeitalter* war die enge Zusammenarbeit zwischen Kloster und Herrschern. So fungierte Abt *Grimald* (841-72) am *ostfränkischen* Königshof unter *Ludwig dem Deutschen* als Kanzleivorsteher und Erzkapellan und behielt gleichzeitig den

³⁷⁵ Vogler W.: „Otmar“ Lex MA Bd. VI, S. 1560 f., München 2003.

³⁷⁶ Jarnut J.: „Karlmann“ Lex MA Bd. V, S. 995, München 2003

³⁷⁷ Nonn U.: „Theudebald“ Lex MA Bd. VIII, S. 685, München 2003

³⁷⁸ Gilomen-Schenkel Elsanne u.a.: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, 1. Teil, Bern 1986, Vogler W.: „Sankt Gallen“ Lex MA Bd VII, S.1153, München 2003 und Sprandel R. Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 7), Freiburg i.B. 1958 und Ochsenbein P. (Hg.): Das Kloster St. Gallen im Mittelalter. Die kulturelle Blüte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert, Darmstadt 1999

³⁷⁹ MGH DD 130 (KdG) 780 März 8, Ausstellungsort Worms

³⁸⁰ Böhmer J.F./Mühlbacher E.: Regesta imperii I/I/I, Nr. 663 Ludwig der Fromme 818 Juni 3 (Imp. 5. Ind. 11); Ausstellungsort „Aquisgrani“/Aachen, Innsbruck 1899

Abbatat von *St. Gallen*. Zusätzlich übernahm er noch die Leitung der Klöster *Weißenburg* und *Ellwangen*. In *St. Gallen* ließ er sich von seinem Pro-Abbas *Hartmut* vertreten, der dort auch sein Nachfolger werden sollte.

Unter Abtbischof *Salomo III.* (890-920), der in Personalunion auch Bischof von *Konstanz* war, erreichte dann die Qualität der Buchmalerei ihr höchstes Niveau.

Die Abtei bestand mehr als 1.000 Jahre; sie wurde 1805 aufgehoben.

d-Die Auswirkungen

Für die Herrscher im *frühmittelalterlichen Frankenreich* war es aus verschiedenen Gründen attraktiv, Klöster zu gründen, sie mit umfangreichen Besitzungen auszustatten, über die der König quasi als Eigentümer frei verfügen konnte und ihnen eine intensive Förderung angedeihen zu lassen.

Das *frühmittelalterliche* Königtum und die Hausmeier kannten dabei keine Hauptstadt, kein politisches Zentrum und kein festes Zuhause; die Herrscher betrieben ein Reisekönigtum und bewegten sich mit ihrer Entourage, die bis zu 2.000 Personen umfassen konnte, hauptsächlich zwischen *Pfalzen* hin und her, ohne allerdings länger als einige Wochen an einer Stelle zu bleiben. Für die Aufenthaltsorte bestand (wenn der Herrscher sie nicht ausdrücklich davon befreit hatte) die Pflicht der *Gastung*, d.h. der Verpflegung und Versorgung von Mensch und Tier, die gewaltige Ausmaße annehmen konnte und nach längeren Aufenthalten völlig leere Scheunen, Ställe und Keller zurückließ, die wieder aufgefüllt werden mußten, falls es dem Herrscher gefiel, später zurückzukehren³⁸¹.

Herrscher und Könige im frühen Mittelalter konnten auf diese Art und Weise ziemlich regelmäßig auch in entlegenen Reichsteilen von Bittstellern, Beschwerdeführern, Antragstellern und Rechtsuchenden ohne extreme Mühen erreicht werden bzw konnten selbst an Ort und Stelle nach dem Rechten sehen. Das galt natürlich und im besonderen auch für Klöster, deren Äbte aus verschiedenen Gründen den unmittelbaren Kontakt zum Herrscher suchten. Da eine schnelle Kommunikation innerhalb des frühmittelalterlichen Karolingerreiches nicht nur von teils riesigen Entfernungen, sondern auch von Naturgewalten und feindlichen bzw räuberischen Angriffen beeinträchtigt war, kam der Herrscher an verschiedene vorbestimmte und kundgemachte Orte und jeder, der etwas Wichtiges vorzubringen hatte, konnte unter einigermaßen erträglichen Umständen dorthin gelangen.

³⁸¹ Zotz Th.: „Pfalz, Palast“ Lex MA Bd VI, S. 1993 f., München 2003

Die Herrscher beriefen aber auch, je nach der politischen und wirtschaftlichen Lage des Reiches, anfangs in unregelmäßigen, später in ziemlich regelmäßigen Abständen allgemeine *Reichstage* ein. Diese fanden an häufig wechselnden Orten statt und wurden wegen der schlechten Straßen- und Wegeverbindungen, Witterungsunbilden und Naturereignissen, sowie wegen der Unabkömmlichkeit der Teilnehmer zur Erntezeit im Herbst meist im Frühling abgehalten. Sie dienten nicht zuletzt der Heerschau und der Vorbereitung von Kriegszügen.

Bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts fanden diese Reichstage/Reichsversammlungen im März statt („*Märzfeld*“). Die Heerschau umfaßte eine Musterung der Soldaten und die Festlegung des Umfanges an Soldaten, Ausrüstung, Pferden und Kriegsmaterial, die die Großen des Reiches, die Kirchen und die Klöster zu leisten hatten (in der *vita Oudalrici* wird mehr als 200 Jahre später von einem Kriegszug berichtet, der nach Erstellung einer entsprechenden Aufgebotsliste unternommen wurde).

Pippin III. der Jüngere erkannte dann 755, daß die Versorgung einer großen Anzahl von Pferden in der von ihm verstärkten militärischen Reiterei bei einer Versammlung im März massive Probleme aufwarf (im März gab es auf Wiesen und Weiden noch kaum Grünfutter) und verlegte die Heeresversammlung einfach in den Mai, sodaß aus dem „*Märzfeld*“ ein „*Maifeld*“³⁸² wurde:

“...*placitum suum campo Madio, quod ipse primus pro campo Martio pro utilitate Francorum instituit, tenens...*“

Zu den Reichstagen und dem *Maifeld* (*campus Madius, Magiscampus*) hatten alle Großen des Reiches zu erscheinen; es bestand Hoffahrtspflicht und Heerfolge.

Diese Reichstage bzw. das *Maifeld* wurden häufig parallel mit Synoden der Kirche abgehalten und beide Versammlungen zusammengelegt. Es kamen Angelegenheiten reichstragender Wichtigkeit zur Sprache, in die auch die Bischöfe und Äbte einbezogen wurden. Spätestens bei dieser Gelegenheit lernten der Klerus und die weltlichen Großen einander kennen, ein allgemeiner Austausch von Standpunkten und Informationen fand statt und es wurden unter dem Vorsitz des Herrschers Entschlüsse gefaßt, die danach von allen weltlichen Großen und Kirchenfürsten mitgetragen und umgesetzt werden mußten.

³⁸² Fleckenstein J.: „*Maifeld*“ Lex MA Bd. VI, S. 113, München 2003 und 3. continuatio *Chronicae Fredegarii*, c. 48 in: Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts. Angewandte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Band 4a, S. 318, Darmstadt 1982

Da Klöster und Mönche ebenso wie Bischöfe mehr und mehr in die Machtstrukturen des *frühmittelalterlichen Karolingerreiches* eingebunden wurden (und auch danach drängten), machten sich die Kirche und ihre ausübenden Vertreter und Funktionsträger beim Herrscher zunehmend unentbehrlich.

Kein Herrscher bzw König konnte auf ein nur annähernd so gut wie das kirchlich organisierte Netzwerk zurückgreifen, das bei weltlichen Großen und Institutionen sicherstellen hätte können, daß für den König und in seinem Namen alle Anordnungen und Erlasse von Hoher Hand mit gleicher Effizienz reichsweit durchgesetzt worden wären, wie das die Kirche in ihrem Einflußbereich vermochte.

Karl der Große, Ludwig der Fromme und auch *Karl der Kahle* hatten zweifellos erkannt, daß es von Vorteil war, die kirchlichen Institutionen in die Verbreitung, Kundmachung und Durchführung von Mitteilungen, Anordnungen, Erlassen etc. zwar einzubinden und die vorhandene kirchliche/klösterliche Organisation dabei mitzuverwenden, dem Klerus aber nicht das Kommunikationsmonopol überlassen werden durfte. Es wurden daher erstmals von *Karl dem Großen* die sog. *missi* (bevollmächtigte Königsboten) installiert und regelmäßig jährlich ausgesandt³⁸³. Diese *missi* waren meist gemeinsam auftretende weltliche und geistliche Große.

Die Einflußnahmen weltlicher bzw geistlicher Machthaber unterhalb des Königsthrones tendierten im *Karolingerreich* dann in Richtung eines zunehmenden Ungleichgewichts zugunsten des Klerus, der es geschickt verstand, mit dem Herrscher laufend Kontakt zu halten, ihm dienlich zu sein und dafür in vielen kleinen Schritten Vergünstigungen, Besitzungen, Funktionen und Privilegien zu erhalten, ohne selbst viel dafür geben zu müssen, das mehr als einen symbolischen oder ideellen Wert hatte.

Die Ausdrucksformen, die Kirche und Klöster für ihre Devotion dem Herrscher gegenüber verwendete, reichten von Fürbitten im Gebet und der persönlichen Beratung des Kaisers mit politischen Empfehlungen (natürlich immer unter Beachtung der klerikalen Ideologie) über militärische Hilfestellungen und Gastungen des Herrschers und seines Gefolges (Ausnahmen von der Gastungspflicht wurden nur selten gemacht³⁸⁴), bis zu schulischen Aktivitäten, Weihen, Salbungen und Krönungen des Herrschers, seiner Gemahlin und der Söhne sowie Widmungen, religiöse und moralische Betreuung (auch Kritik) der Herrscherfamilie ,

³⁸³ Fleckenstein J.: „missus“ LexMA Bd. VI, S. 679, München 2003

³⁸⁴ Brühl C. „Gastung“ Lex MA Bd IV, S. 1138, München 2003

Grablegungen und Pflege der königlichen *memoria*. Diese *memoria* spielte besonders im frühen, christlichen Mittelalter eine zentrale Rolle im Jenseitsdenken der Menschen. Über Jahrhunderte hinweg hatte die Kirche es verstanden, unablässig an den Gehorsam der Menschen gegenüber Gott und an das Gewissen ihrer Gläubigen aller sozialen Rangstufen zu appellieren und den Weg zu und die Voraussetzungen für ein ewiges Leben im Jenseits und die ewige Seligkeit nach dem Tode aufzuzeigen. Der Klerus hatte es auch stets unterstützt, wenn die Menschen sich selbst und ihre (guten) Werke im Diesseits nicht in Vergessenheit (den „Tod des Wissens“³⁸⁵) geraten lassen wollten und Kirche und Klöster dafür heranzogen, ihre Erinnerung zu pflegen und zur Sicherheit weiterhin für ihr Seelenheil zu beten.

Das Streben nach *memoria* war aber nie ein Phänomen, das nur den Einzelnen betraf, sondern immer schon Gruppen, Gemeinschaften und ganze Gesellschaften einschloß, in der viele Individuen und Gruppen die Formen des öffentlichen Gedenkens und seine Inhalte zu bestimmen und zu definieren versuchten³⁸⁶. Das galt im frühmittelalterlichen Karolingerreich für den Adel, dessen Mitglieder und Gruppierungen, also die „Häuser“ und „Geschlechter“ wesentlich durch die Qualität und die Dauer der *memoria* bestimmt wurden. Ohne *memoria* gab es keinen Adel und deshalb auch keine Legitimation für adelige Herrschaft. Daher ist in den adeligen „Häusern“ und „Geschlechtern“ die kulturelle Produktion von kommemorativen, die „Kultur“ der Gruppe konstituierenden und repräsentierenden Ritualen, Texten, Bildern und Denkmälern besonders vielfältig³⁸⁷.

Schon 1857 hatte *Johann Gustav Droysen* festgestellt, daß eine gelebte *memoria* stets zum eigensten Wesen und Bedürfnis des Menschen gehörten und nie und nirgends fehlte; keine menschliche Gemeinschaft ist ohne sie, jede hat in ihrem Gewordensein und ihrer Geschichte das Bild ihres gewordenen Seins, gleichsam die Erklärung und das Bewußtsein über sich selbst³⁸⁸. *Memoria* schafft Identität³⁸⁹ des(der)jenigen, an den(die) nach dem Tod gedacht werden sollte. Das christliche Gebetsgedenken³⁹⁰ ist aber kein Ausdruck religiösen Empfindens im Mittelalter. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Lebens einer jeden Kirchengemeinde, und seine Wurzeln reichen tief in die Anfangsgründe des christlichen

³⁸⁵ Nietzsche F. Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben in: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe, hg. von Giorgio Colli und Georg Bollenbeck, S. 243-334, 279 u. 329 f., München 1988

³⁸⁶ Oexle O. G. (Hg.): *Memoria als Kultur* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 121, S. 10, Göttingen 1995:

³⁸⁷ Oexle O. G. (Hg.): *Memoria als Kultur* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 121, S. 38, Göttingen 1995

³⁸⁸ Droysen J. G. (Hg. Peter Leyh) „Historik“ S. 45, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977

³⁸⁹ Gillis John R.: *Memory and Identity. The History of a Relationship*, S. 3-24 in: *The Politics of National Identity* (Sammelband Commemorations), Princeton/New Jersey 1994

³⁹⁰ Fleckenstein J. Das liturgische Gebetsgedenken in seiner historischen Relevanz in: Karl Schmid, *Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter* (Festschrift), S. 621, Sigmaringen 1983

Kultes hinab. Das Gebetsgedenken hat aber keine Gemeinsamkeiten mit der Geschichtswissenschaft, die sogar gegenläufig ausgerichtet ist und intellektuell, analytisch, kritisch und „entsakralisierend“ ein gemeinschaftliches Gedenken zerstört und nur ein privates Gedenken zuläßt³⁹¹.

In den Schreibstuben der *frühmittelalterlichen Karolingerklöster* entstanden bereits beachtliche geschichtswissenschaftliche Werke, auch Annalen und Viten, die jedoch den tatsächlichen Daten, Personen und Ereignissen nicht immer vollständig entsprachen. Den Menschen der damaligen Zeit sind die Unterschiedlichkeiten aber kaum bewußt geworden. Erst dem heutigen Leser/Betrachter fallen die entsprechenden Unterschiede auf, zB im kirchlichen Ritual, in der Literatur, in der Malerei und auf Grabdenkmälern.

Die Pflege der *memoria* wurde im Frühmittelalter stets bezahlt, und zwar entweder von den Nachfahren oder vom Verstorbenen selbst im voraus, wenn er schon zu Lebzeiten mit einer Stiftung oder einer anderen Art von Zuwendung an die Kirche oder ein Kloster für die „ewige“ Pflege seiner *memoria* vorgesorgt hatte.

Die Aufrechterhaltung der *memoria* der *merowingischen* und *karolingischen* Könige (und Kaiser) unterschied sich von der des Adels in einiger Hinsicht, vor allem in der Art der Pflege, in der mündlichen Überlieferung und in hochkünstlerischen Ausdrucksformen der Grablegen, die den Adeligen kaum jemals zuteil wurden:

1) die direkte und indirekte Pflege:

- a- direkt gepflegt wurde die *memoria* in verschiedenen Biographien und *vitae* (die wichtigsten wurden für *Karl den Großen* mit der *vita Karoli Magni* des Einhard (Einhart) und für *Ludwig den Frommen* mit der *vita Hludovici imperatoris* des Astronomus bzw den *gesta Hludowici imperatoris des Thegan* geschaffen). Ebenfalls direkt wurden in Dichtungen und Annalen mit Kurzbeschreibungen bedeutender Ereignisse, Taten und Leistungen die *memoriae* der Herrscher für spätere Zeiten bewahrt und überliefert.

Auch Kaiser/Königsdiplome gehören hierher, mit diesen wurde die *memoria* der Herrscher durch Aufzählung aller Titel, Ehren und Machtstellungen in Verbindung mit christlicher Demut aufrechterhalten; und

³⁹¹ Nora P. Entre Mémoire et Histoire. La problématique des lieux in: Les lieux de mémoire, Bd. 1 La République, S. XXX, Paris 1984

- b- indirekt gepflegt wurde die *memoria* durch Texte auf Grabplatten und in frommen Sprüchen auf Grabplatten und bei der Herstellung von Votivgaben und kunsthandwerklichen Gegenständen.

Bei Grabplatten mögen diejenigen *Ludwigs des Deutschen* und *Ludwigs III. des Jüngeren* in *Lorsch* als Beispiele dienen. Die Grabplatten, im äußeren Erscheinungsbild völlig identisch, sind von unübertrefflicher Schlichtheit. Das gilt auch für den eingravierten Gedenktex.

Bei den Votivgaben und den kunsthandwerklichen Gegenständen sind die Entstehungszeiten sehr unterschiedlich. Ganz wenige wurden noch zu Lebzeiten hauptsächlich *Karls des Großen* und *Ludwigs des Frommen* angefertigt; so manche erst einige Zeit nach dem Tod der beiden größten *Karolingerkaiser* und wieder andere erst Jahrhunderte später.

Mehrere Objekte stechen besonders hervor³⁹²; nachfolgend eine Auswahl:

- α) Die Reiterstatuette *Karls des Großen* aus Bronze, hergestellt in Metz um 870. Vielleicht ist diese ein „Erinnerungsbild“ mit Zügen *Karls des Großen*; zu besichtigen im Musée de Louvre, *Paris*.
- β) Die Buchminiatur *Ludwigs des Frommen* als *miles Christi* im *Liber de laudibus sanctae crucis* des *Hrabanus Maurus*; hergestellt in *Fulda* um 840 (Vatikanische Bibliothek in *Rom*).
- γ) Die Buchminiatur *Lothars I.*, aus dem *Liutharevangeliar*, geschaffen in *Tours* 849-51 (*Bibliothèque Nat. de France in Paris*, Ms. lat. 266, fol. 1v).
- δ) Das *Lotharkreuz*, in der Regierungszeit *Ottos III.* (gegen Ende des 10. Jahrhunderts), wahrscheinlich in Köln aus Eichenholz, Gold- und Silberplatten gefertigt und mit Edelsteinen Perlen und Filigranen geschmückt. Es ist eines der wertvollsten Objekte mittelalterlicher Goldschmiedekunst überhaupt. Der in das 9. Jahrhundert datierte Bergkristall am Kreuzesstamm trägt spiegelbildlich die Aufschrift „XPE ADIVVA HLOTARIUM REGEM“ (aufgelöst als „*Christe adiuva Hlotharium regem*“= „Christus, hilf König *Lothar*“) ³⁹³. Ob damit *Lothar I.* (795-855) oder *Lothar II.* (855-869) oder gar der westfränkische *Lothar I.* (954-986), der Sohn von Ludwig IV., dem Überseeischen, angesprochen werden sollte, ist ungeklärt (Domschatzkammer *Aachen*).

³⁹² Kramp Mario (Hg.): *Kronungen; Könige in Aachen – Geschichte und Mythos* (Ausstellungskatalog in zwei Bänden), Mainz 2000

³⁹³ Kleiner Wegweiser durch die Domschatzkammer Aachen, S. 19 f., Aachen 1995

- ε) Die Buchminiatur *Karls des Kahlen* im *Codex Aureus* von *St. Emmeram* (870), Cod. Lat. 1400, fol. 5v. Der Kaiser thront zwischen zwei Waffenträgern und den weiblichen Personifikationen der *Francia* und *Gotia* (*Bayrische Staatsbibliothek München*).

2) Die mündliche Überlieferung wurde im Laufe der Jahre durch Legenden und Dichtung immer unschärfer. Hinzu kamen tendenziöse Berichte, zB in Viten und Annalen, die zwar den Zeitgeist widerspiegeln, aber nur eine höchst unsichere Informationsquelle darstellen.

3) Die Orte der Grablegen sind so unterschiedlich, daß sie am besten mit Tabellen dargestellt werden können. Betrachtet man die *vorkarolingische (merowingische)* Zeit, so fällt auf, daß die *Merowinger* (so weit ihre Grablegen bekannt sind) im 6. und 7. Jahrhundert von der bisherigen königlichen Grablege in *Vincent-Saint-Croix* (künftig Abtei *Saint-Germain-des-Prés*) abrückten und sich weitaus überwiegend in *St.-Denis* bestatten ließen: *Chlodwig I.*, *Childebert I.* und *Arnegunde*, die Gemahlin *Chlothars I.*, wurden in der Kirche der *Hl. Genoveva* in *St.-Denis* bestattet, als dort noch kein Kloster existierte (erst um 625 nachgewiesen). Besonders das Grab der *Arnegunde* war reich ausgestattet; es wurde erst 1959 wiederentdeckt.

Der *Arnegunde* folgten u.a. *Chlothar II.* und *Dagobert I.*, dessen Witwe *Nanthild* und beider Sohn *Chlodwig II.*

a) MEROWINGISCHE GRABLEGEN (von *Chlodwig I.* bis *Dagobert III.*)

<u>Name</u>	<u>Geburts- und Sterbedaten</u>	<u>Grablege <i>St.-Denis</i></u>
<i>Chlodwig I.</i>	*466 - +511	Basilika der Hl. Genovefa
<i>Childebert I.</i>	*496 - +558	Basilika der Hl. Genovefa
<i>Arnegunde</i> (∞ <i>Chlothar I.</i>)	* ? - +565 (ca.)	Basilika der Hl. Genovefa
<i>Chlothar II.</i>	*584 - +629	Klosterkirche
<i>Landregesile</i> (Schwager <i>Dagoberts I.</i>)	*? - +631	Klosterkirche
<i>Dagobert I.</i>	*608 - +638/39	Klosterkirche
<i>Nanthild</i> (∞ <i>Dagobert I.</i>)	*? - +642	Klosterkirche
<i>Chlodwig II.</i>	*633/34- +657	Klosterkirche
<i>Chlodwig III.</i>	(ca.)*677 - +694	Klosterkirche
<i>Dagobert III.</i>	(ca.)*698 - +715/16(?)	Klosterkirche

St.-Denis war also ab 511 zur bevorzugten Grablege der *Merowinger* geworden, ohne jedoch ausdrücklich als familiäre oder gar dynastische Grablege deklariert worden zu sein, wie dies später bei den französischen Königen der Fall war³⁹⁴.

Ein anderes Bild liefern die Grablegen der Mitglieder der *Karolinger*-Familie.

Von diesen wurde zwar eine Mehrheit (sieben) ebenfalls in *St.-Denis* beigesetzt (fünf Könige und zwei Königinnen), aber alle anderen Bestattungsorte wurden uneinheitlich gewählt.

Der erste *Karolinger*, der sich in *St.-Denis* bestatten ließ, war *Karl Martell*, der sich vielleicht im Tod auf Augenhöhe mit *Dagobert I.* darstellen wollte (dieser war der erste *Merowinger*-König der Franken gewesen, der sich in *St.-Denis* bestatten ließ). Ob sich auch *Karl Martells* Ehefrauen *Chrotrud* (erste Ehe, die Mutter *Pippins III. des Jüngeren*) und *Swanahild* (zweite Ehe) in *St.-Denis* zur ewigen Ruhe betten lassen durften, ist ungewiß.

Es folgten (möglicherweise aus Pietät) *Karl Martells* Sohn *Pippin III. der Jüngere* und seine Gemahlin *Bertrada die Jüngere* (die Eltern *Karls des Großen*) und etwa hundert Jahre später *Karl der Kahle* und dessen Ehefrau *Irmentrud*.

Diejenigen Mitglieder des *karolingischen* Herrscherhauses, die also dem Beispiel *Karl Martells* folgten und sich in *St.-Denis* begraben ließen, waren nur die beiden genannten Ehepaare, deren Lebzeiten ca. hundert Jahre auseinanderlagen; von einem Vorbild- bzw Nachzieheffekt kann also kaum die Rede sein. Auch wurde *Bertrada die Jüngere* nur auf ausdrückliche Anordnung ihres Sohnes, *Karls des Großen*, an der Seite ihres Gemahls, *Pippins III. des Jüngeren*, beigesetzt. Ihr Sterbeort war *Choisy*, der zwar nicht allzu weit von *St.-Denis* entfernt liegt, aber *Bertrada* wäre sonst wohl an Ort und Stelle begraben worden.

Ebenfalls fünf Mitglieder der karolingischen Herrscherfamilie wurden in *St.-Arnoul* begraben: *Hildegard*, die legitime, zweite Ehefrau *Karls des Großen*, zwei (oder nicht nachweisbar mehrere) Töchter der beiden, von denen *Adalhaid* und *Hildegard (die Jüngere)* kurz nach ihrer Geburt starben, sowie der prominenteste Tote: *Ludwig der Fromme*.

Danach folgte noch *Drogo*, der Bischof von *Metz*, ein illegitimer Sohn *Karls des Großen* aus dessen Verbindung mit der Konkubine *Regina*.

³⁹⁴ Krüger K.-H.: Königgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts, München 1971

a) KAROLINGISCHE GRABLEGEN (AUSWAHL)

(von *Karl Martell* bis *Ludwig der Stammler*)

<u>Name</u>	<u>Geburts- und Sterbedaten</u>			<u>Grablege</u>
<i>Karl Martell</i>	*688/89	-	+741	<i>St.-Denis</i>
<i>Pippin III. d. Jüng.</i>	*714/15	-	+768	<i>St.-Denis</i>
∞ <i>Bertrada d. J.</i>	* 725	-	+783	<i>St.-Denis</i>
<i>Karl der Große</i>	*747	-	+814	<i>Aachen</i>
∞ <i>Hildegard</i>	*757	-	+783	<i>St. Arnoul/Metz</i>
Tochter <i>Adalhaid</i>	*773/74	-	+774	<i>St. Arnoul/Metz</i>
Tochter <i>Hildegard</i>	*782	-	+783	<i>St. Arnoul/Metz</i>
Sohn (ill.) <i>Drogo</i>	*801	-	+855	<i>St. Arnoul/Metz</i>
<i>Ludwig I. der Fromme</i>	*778	-	+840	<i>St. Arnoul/Metz</i>
∞ <i>Judith</i>	* 806/07	-	+843	<i>St. Martin/Tours</i>
<i>Liutgard</i> (∞ <i>Karl d. Großen</i>)	*?	-	+800	<i>St.-Martin / Tours</i>
<i>Lothar I.</i>	*795	-	+855	<i>Prüm</i>
<i>Pippin v. Aquitanien</i>	*799/800(?)	-	+838	<i>Ste.-Croix/Poitiers</i>
<i>Lothar II.</i>	*?	...-	+869	<i>St. Antonin (Piacenza)</i>
<i>Karl II. der Kahle</i>	*823	-	+877	<i>St.-Denis</i>
∞ <i>Irmentrud</i>	*?	... -	+869	<i>St.-Denis</i>
<i>Ludwig III. (westfränk.)</i>	*?	-....	+882	<i>St.-Denis</i>
<i>Karlmann (westfränk.)</i>	*?	-.....	+884	<i>St.-Denis</i>
<i>Ludwig d. Deutsche</i>	*805	-	+876	<i>Lorsch</i>
∞ <i>Hemma</i>	* 808	-	+ 876	<i>St. Emmeram/Regensburg</i>
<i>Ludwig II. (König und Kaiser)</i>	*825(?)	-	+875	<i>Mailand</i>
<i>Ludwig III. d. Jüngere (ostfränk.)</i>	* ?	-	+882	<i>Lorsch</i>
<i>Karlmann von Italien</i>	*830	-	+880	<i>Altötting (?)</i>
<i>Karl III. der Dicke</i>	*839	-	+888	<i>Reichenau</i>
<i>Arnulf v. Kärnten</i>	*850	-	+899	<i>St. Emmeram / Regensburg</i>
<i>Ludwig der Stammler</i>	*846(?)	-	+879	<i>Compiègne</i>

Die Frequenz
bei der Belegung der karolingischen Grablegen

<i>St.-Denis</i>	7 x	<i>Aachen</i>	1 x
<i>St.-Arnoul</i>	5 x	<i>Prüm</i>	1 x
<i>St.-Martin</i>	2 x	<i>Ste.Croix</i>	1 x.
<i>Lorsch</i>	2 x	<i>St.-Antonin</i>	1 x
<i>St. Emmeram</i>	2 x	<i>Mailand</i>	1 x
		<i>Compiègne</i>	1 x
		<i>Altötting(?)</i>	1 x
		<i>Reichenau</i>	1 x

Nach *Ludwig dem Frommen* ließ sich in *St.-Denis* bzw *St.-Arnoul* keiner der nachfolgenden *Karolinger* mehr begraben. Das galt (soweit bekannt) auch für die jeweiligen Ehefrauen. Sie alle wählten fast durchgehend unterschiedliche Bestattungsorte. Da keine ausdrücklich deklarierte *karolingische* Familiengrablege existierte, herrschte diesbezüglich wohl aktive und passive Entscheidungsfreiheit. Die Hintergründe dafür mögen in (möglicherweise auch sentimental) persönlichen Vorlieben der Verstorbenen für bestimmte (von ihnen geförderte) Klöster gelegen sein oder hatten rein anlaßbezogene und praktische Gründe, die eine Überführung der Toten an einen anderen als den Sterbeort verhindert haben, zB große räumliche Entfernungen, Sommerhitze (*Karl der Kahle*), unpassierbare Straßen, unsichere politische und militärische Verhältnisse etc.

Darüber kann aber im Einzelfall nur mehr oder weniger begründet spekuliert werden. Die Quellen schweigen dazu.

O-O-O-O-O-O-O-O

5a) Zusammenfassung (deutsch)

„Aller Anfang ist schwer“ und „Einigkeit macht stark“. Diese beiden Sprichworte gelten besonders und in uneingeschränktem Maße für die beginnende Zusammenarbeit der *frühmittelalterlichen* christlichen Kirche mit dem im 5. Jahrhundert in Entstehung begriffenen Reich der *Franken*.

Mit der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, wie ausgewählte *frühmittelalterliche* Herrscher und Klöster im expandierenden *Frankenreich* aneinander eine Stütze fanden.

Begonnen hatte die auf gegenseitiges Vertrauen gestützte Zusammenarbeit geistlicher und weltlicher Kräfte in der *Merowinger-Zeit*. In der *Karolinger-Zeit* wurde sie fortgesetzt, immer weiter ausgebaut, verstärkt und einem ersten symbiotischen Höhepunkt zugeführt. Es entstand ein in der Geschichte des Mittelalters einmaliges Flechtwerk aus zwei ursprünglich völlig unterschiedlichen Strömungen, einer geistlichen und einer weltlich-politischen.

Die wesentlichsten Zusammenhänge, Ereignisse und Entwicklungen ergaben sich dabei aber nicht nur im Rahmen der großen Reichspolitik und den entsprechenden Weichenstellungen, sondern sehr oft auch im Kleinen, fast im Verborgenen. Dennoch entwickelten sich gerade in diesem Bereich prägende und grundsätzliche Vorgangs- und Verhaltensweisen, die Herrscher und Kirche miteinander verbanden und noch Jahrhunderte danach wirksam bleiben sollten: Schenkungen, Ernennungen, Erteilung von Privilegien etc. durch den König bzw. Schließung oder Legitimation von Ehen, Taufen, Salbungen, Krönungen, Pflege der königlichen Memoria etc. durch Kirche und Klöster. Die Zusammenarbeit erfolgte stets zum Nutzen beider Partner; dem einen und dem anderen nützte sie einmal mehr, einmal weniger, aber keine Maßnahmen waren jemals gegeneinander gerichtet. In diesem Kontext fällt sofort auf, daß in den einzelnen Teilreichen des sich weiterentwickelnden und enorm expandierenden *Frankenreiches* keine prinzipiellen Unterschiede bestanden, wenn man das Geben und Nehmen der Herrscher und der Kirche (im speziellen Fall: der Klöster) näher betrachtet. Kein Königsdiplom, keine Kapitular und kein wie immer geartetes Regulativ geistlicher oder weltlicher Art haben in das Zusammenspiel zwischen Herrscher und Kirche/Klöster eingegriffen, das sich im freien Spiel der Kräfte und Zielsetzungen entwickeln konnte und im Laufe der Zeit immer neue Gestalt, Formen und Inhalte annahm.

Anfangs gründeten die Herrscher Klöster, um dem christlichen Glauben zum Durchbruch zu verhelfen bzw. diesem eine festere Grundlage zu geben. Kein König ließ es sich nehmen, den Klöstern reichliche Schenkungen an Land und Leuten aus dem fast unbegrenzten Reichtum des Reiches zu machen und auch nachträgliche Förderungen vorzunehmen (etwa mit der

Translation von Reliquien, die Wallfahrten von Gläubigen auslösten und den Reichtum der Klöster einleiteten bzw vermehrten). Die Klöster erbrachten als Gegenleistung die Kultivierung oft riesiger Landstriche, den Erwerb von Vermögenswerten, die dem Herrscher zur Verfügung standen, eine auch weltliche Disziplinierung der anvertrauten Gläubigen und Wachsamkeit in unruhigen (Grenz-) Bereichen.

Als einzelne Klöster immer wichtiger wurden, etwa als wirtschaftliche, wissenschaftliche, religiöse und schulische Zentren, begannen die *Merowingerkönige* und nachfolgend die *Karolingerkönige* in immer stärkerem Maße, den Ausdruck ihrer Wertschätzung und ihres Interesses zu verdichten, etwa mit der Aufnahme dieser Klöster in königliches Eigentum und unter Königsschutz, sowie mit der Verleihung von Privilegien wie Zollhoheit, Schürf- und Fischereirechten, Abgabenexemption, Immunität vor gräflicher und bischöflicher Gerichtsbarkeit und Eingriffsrechten, sowie auch freier Abtwahl. Diese Klöster konnten nun in völliger Ruhe und abseits aller Sorgen des täglichen Lebens zusätzlich auch die den Herrschern und deren Familienmitgliedern höchst wichtige *memoria* ebenso pflegen wie die königlichen Grabstätten. Hinzu kamen das *servitium regis*, das auch militärische Hilfestellung an den König umfassen konnte und die unentgeltliche Gastung von König und Hofstaat. Dazu erbrachten die Klöster einzigartige kulturelle Leistungen kunstgeschichtlicher, literarischer und erzieherischer Art ebenso wie sie dem König auch eine wohlüberlegte Beratung angedeihen ließen. Diese wurde von Bischöfen und Äbten wahrgenommen und führte zur Einrichtung der Hofkapelle.

Am Höhepunkt der Entwicklung stand ab Mitte des 8. Jahrhunderts die Salbung und Krönung der dadurch sowohl kirchlich wie weltlich unantastbar gewordenen *fränkischen* Könige durch die Päpste bzw die Anerkennung der Päpste als geistliche **und** weltliche Autoritäten durch die *fränkischen* Könige/Kaiser.

Könige/Kaiser und Päpste, Äbte und Bischöfe, Herzöge und Grafen bildeten ein undurchdringliches Netzwerk kirchlicher und „staatlicher“ Gewalt, das niemand zerreißen konnte als die Beteiligten selbst.

Und so sollte es etwas mehr als drei Jahrhunderte später auch kommen.

Was kluge und tolerante Köpfe im geistlichen und weltlichen Bereich zwischen dem 6. und 11. Jahrhundert aufgebaut hatten, ging ab Ende des 11. Jahrhunderts relativ schnell verloren, als machtbewußte und machthungrige Päpste die alleinige Vormachtstellung in Kirche **und** Reich anstrebten, dabei aber auf Kaiser und Könige stießen, die spiegelbildliche Absichten verfolgten und keine Eingriffe in ihre weltliche Macht dulden wollten.

5b) Summary (English)

„The first step is always the most difficult“ and “Unity gives strength”. Both proverbs are particularly and unrestrictedly valid for the early *medieval* Christian church as well as for the *Frank* imperium arising in the 5th century AD.

The present work was done to investigate, how in *early medieval* times a number of selected sovereigns and monasteries in the expanding *Frank Empire* had supported each other.

In the *Merovingian Age*, when the cooperation of spiritual and secular power started, it based simply on mutual trust. In the *Karolingian Age* it became continued, built up, intensified and led to a first symbiotic summit. A network of singular kind in the history of the Middle Ages became created which combined two in the beginning entirely different currents, a spiritual resp a secular/political one.

The most essential connections, occurrences and developments, however, resulted not only by influence of great imperial politics and relevant moving forces, but very often also in small sizes, almost in seclusion. There, certain basical and formative processes and behaviors developed. They linked together kings and the church and remained effective in centuries still to come, materialized as gifts, appointments, protection, allocation of privileges etc. by the king resp. weddings or legitimations of marriages, baptisms, anointings, coronations, cultivation of royal memories etc. by the church/monasteries. The current cooperation always favoured either partner, sometimes more, sometimes less, but no measures were contradictory to each other. In this context it is a remarkable fact that in all parts of the developing and enormously expanding *Frank* empire no differences can be observed in the give-and-take system practised between the sovereigns and the church (in this special case with the monasteries). No king's diploma or edict, not any regulating agent of spiritual or secular kind have ever intruded upon the interaction between sovereigns and the church/monasteries. Everything could develop freely, only adjusted to the forces which were at play and could currently adopt new shapes, forms and contents.

In the beginning the kings founded monasteries in order to help the Christian faith on its road to success resp to give it a more solid base. No king failed to grant the monasteries substantial gifts of land and inhabitants living on it, taken from the almost unlimited wealth of the empire and also to subsequently support them (e.g. by translation of relics, inducing the faithful to pilgrimages which started resp increased the riches of the monasteries). The monasteries' service in return was the cultivation of sometimes huge areas, the acquisition of money and

means which were at the disposal of the king, the disciplinarian of the entrusted faithful also in secular matters and the watchfulness in troubled (border) areas of the empire

When certain monasteries gained more and more importance as economic, scientific and scholastic centres, the *Merovingian* kings began and the following *Karolingian* kings continued in a continuously increasing degree to intensify the expression of their high regard and interest by accepting these monasteries as a royal property under royal protection, awarding to them privileges like sovereignty over customs, mining and fishing rights, tax exemptions, immunity against earl's and episcopal jurisdiction and intrusion rights as well as a free abbot's election. These monasteries could quietly and protected from all existential fears also care for the *memoria* of the kings and their families, which was of highest importance for them and to also maintain the royal tombs. In addition they furnished the kings the *servitium regis*, comprising even military aid and hospitality free of charge for the king and the entire royal household.

The monasteries also produced unique cultural achievements of art historical, literary and educational kind and provided the kings with carefully considered advices which were submitted by bishops and abbots and led to the establishment of the court chapel.

As a climax of the further development, in the mid of the 8th century AD the popes started to anoint and crown the *Frank* kings which by this became ecclesiastically and secularly sacrosanct. In turn, the *Frank* kings/emperors recognized the popes as ecclesiastical **and** secular authorities.

Kings/emperors and popes, abbots and bishops, dukes and counts formed an impenetrable network of ecclesiastical and governmental power which nobody could tear up but the persons involved themselves.

And so it should happen a little more than three centuries later.

What ingenious and tolerant leaders in the ecclesiastical and secular field had set up between the 6th and 11th century AD got lost relatively fast from the end of the 11th century onwards, when power-crazed and power-hungry popes strove for the sole supremacy over church **and** empire and ran into emperors and kings who pursued mirror image intentions and would not tolerate intrusions upon their secular power.

O-O-O-O-O-O-O-O

Bibliographie

Quellen

Annales Bertiniani in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearbeitet von Reinhold Rau unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund „Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters“, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band VI), Darmstadt 1992

Annales Corbeienses hg von Georg Heinrich Pertz (MGH SS 3, 1839 ND 1986, S. 1-18)

Annales Corbeienses maiores, bearb. von Franz-Josef Schmale (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X: Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 8), Münster 1996

Annales Fuldenses in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearbeitet von Reinhold Rau unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund „Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters“, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band VII), Darmstadt 1992

Annales Regni Francorum in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearbeitet von Reinhold Rau unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund „Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters“, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band V), Darmstadt 1992

Annales Vedastini in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearbeitet von Reinhold Rau unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund „Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters“, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band VI), Darmstadt 1992

Astronomus: Vita Hludowici imperatoris, ed. Ernst Tremp (MGH SS rer. Germ. 64), Hannover 1995

Capitularia Regum Francorum. Hg. A. Boretius (MGH Leges II, Capitularia 1, Hannover 1925. Die Übersetzungen sind von Wolfgang Lautemann, „Geschichte in Quellen, Mittelalter, Reich und Kirche“, München 1978)

Corveyer Annalen. Textbearbeitung und Kommentar, hg. von Joseph Prinz (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X: Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 7), Münster 1982

Einhard: Vita Karoli magni. Übersetzung, Anmerkungen und Nachwort von Evelyn Scherabon-Firchow, Stuttgart 1995

Hinkmar: Ad Ludovicum Balbum regem in: J.P. Migne PL, Paris 1879

Hinkmar: De divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae. Ed. Letha Böhringer (MGH Concilia 4, Suppl. 1), Hannover 1992

Kirchenlexikon (biographisches-bibliographisches) Bd. I – XXX, (Verl. Bautz, Nordhausen), 2008

Lexikon des Mittelalters, Bd. I – IX, München 2003

MGH:

- Karolingische Reichsgeschichte (Karl der Große und Ludwig der Fromme), Freiherr vom Stein Gedächtnis-Ausgabe D50a/V ff.
- Karolingerurkunden D1:DD/II

Nithardi Historiarum Libri IIII in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearbeitet von Reinhold Rau unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund „Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters“, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band V), Darmstadt 1992

Notkeri Gesta Karoli in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearbeitet von Reinhold Rau unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund „Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters“, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band VII), Darmstadt 1992

Regesta imperii: J. Böhmer, Regesta imperii I – Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern, Bd. 3, Teil 2: das Regnum Italiae in der Zeit der Thronkämpfe und Reichsteilungen 888 (850) – 926, bearbeitet von Herbert Zielinski, Köln-Wien 1991

Regionis Chronica in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearbeitet von Reinhold Rau unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund „Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters“, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band VII), Darmstadt 1992

Translatio sancti Viti martiris (Übertragung des hl. Märtyrers Vitus). Bearbeitung und Übersetzung von Schmale-Ott Irene in: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLI: Fontes minores 1), Münster 1979

Theganus: Gesta Hludowici imperatoris, ed. Ernst Tremp (MGH SS rer. Germ. 64), Hannover 1995

Literatur

Althoff Gerd: Der Corveyer Konvent in Kontakt mit weltlichen und geistlichen Herrschaftsträgern des 9. und 10. Jahrhunderts (Der Liber vitae der Abtei Corvey), Studien, S. 29-38, Münster 1989

Altmann Lothar: Die großen Kathedralen, Klöster und Pilgerstätten Europas, Rheda-Wiedenbrück 2003

Angenendt Arnold: Das Frühmittelalter, Stuttgart 1995

Ausstellungskatalog San Salvatore di Brescia, Bd. I + II, Brescia 1978

Bauer Dieter R.: Mönchtum, Kirche, Herrschaft, Sigmaringen 1998

Baumann Walter: Zürichs Kirchen, Klöster und Kapellen bis zur Reformation, Zürich 1994

Becher Matthias: Karl der Große, München 2002

Bigott B.: Ludwig der Deutsche und die Reichskirche im Ostfränkischen Reich (826-876), Freiburg 2002

Boshof Eugen: Ludwig der Fromme, Darmstadt 1996

Brühl Carlrichard: 1) Beiträge zur mittelalterlichen Reichs- und Nationsbildung in Deutschland und Frankreich, München 1997
2) Die Geburt zweier Völker: Deutsche und Franzosen (9.-11. Jahrhundert), Köln 2001

Classen Peter: 1) Die Gründungsurkunden der Reichenau, Sigmaringen 1977
2) Ausgewählte Aufsätze (Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 28), Sigmaringen 1983

Clintoc Eugen: (DA) Die Religionspolitik Karls des Großen unter besonderer Berücksichtigung der Klosterreform, Wien 2001

Drews Gerald: Der große Klosterführer, Augsburg 1998

Ehlers Caspar: Die Integration Sachsens in das Fränkische Reich, Göttingen/Frankf./M. 2007

Fichtenau Heinrich: Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze. Lebensordnungen, Urkundenforschung, Mittellatein, Stuttgart 1986

Fleckenstein Josef: Ordnungen und formende Kräfte des Mittelalters. Ausgewählte Beiträge, Göttingen 1989

Frčena Erich: (DA) Die politische Dimension in den Gesta Karoli Magni Imperatoris des Notker Balbulus, Wien 1993

Ganz D.: Corbie in the Carolingian renaissance, Sigmaringen 1990

Geuenich Dieter: Der Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore/Santa Giulia in Brescia in: MGH Libri memoriales et necrologia, Nova Series IV Brescia, Hannover 2000

Gilomen-Schenkel Elsanne u.a.: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, 1. Teil, Bern 1986

Goetz Hans-Werner: Europa im frühen Mittelalter, Stuttgart 2003

Hartmann Wilfried: Ludwig der Deutsche, Darmstadt 2002

Hägermann Dieter: Karl der Große, Herrscher des Abendlandes, München 2003

Hlawitschka Eduard: Vom Frankenreich zur Formierung der europäischen Staaten- und Volkergemeinschaft 840-1046. Ein Studienbuch, Darmstadt 1986

Honselmann Klemens: Die Gründung des sächsischen Mönchsklosters Corvey im Jahr 822 (Hg anlässlich der 1150-Jahr-Feier Corveys im September 1972), Corvey 1972

Jakobi Franz-Josef: Klosterkultur des Früh- und Hochmittelalters. Klöster und Stifte als Zentren kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens, Paderborn 1982

John Timo: Spuren der Mönche auf der Insel Reichenau im Bodensee, Lindenberg 2008

Knöpp Friedrich (Hg): Die Reichsabtei Lorsch. Festschrift zum Gedenken an ihre Stiftung 764, Bd 1, Darmstadt 1973

Kölzer T.: Kaiser Ludwig der Fromme (814-840) im Spiegel seiner Urkunden, Düsseldorf 2005

Krah A. (Habil.): Die Entstehung der „potestas regia“ im Westfrankenreich während der ersten Regierungsjahre Kaiser Karls II. (840-877), Berlin 2000

Krüger Karl Heinrich: Studien zur Corveyer Gründungsüberlieferung, Münster 2001

Landers Ernst: Die deutschen Klöster vom Ausgang Karls des Großen bis zum Wormser Konkordat und ihr Verhältnis zu den Reformen, Berlin 1938

Maurer Helmut: Die Abtei Reichenau, Sigmaringen 1974

Nelson Janet L.: Charles the Bald, London 1992

Oexle Otto Gerhard: Memoria als Kultur, Göttingen 1995

Prinz Friedrich: Frühes Mönchtum im Frankenreich, München 1988

Quartal Franz: Germania Benedictina, Augsburg 1975

Rau Reinhold: 1) Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, 1. Teil (FSGA, A 5), Darmstadt 1955 ND 1987

2) ebda., 3. Teil (FSGA, A 7), Darmstadt 1960 ND 1982

Riché Pierre: (Übers.) Die Karolinger: eine Familie formt Europa, Stuttgart 1987

Schieffer Paul: Die Karolinger, 3. Auflage, Stuttgart 2000

Schmid Karl: Gebetsgedenken u. adliges Selbstverständnis im Mittelalter, Sigmaringen 1983

Schmale Franz-Josef: Die größeren Annalen von Corvey (Annales Corbeienses maiores) in: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X: Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 8), Münster 1996

Schramm Percy Ernst 1) Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, München 1954

2) Denkmale der deutschen Könige und Kaiser, München 1978

Schrimpf Gangolf: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, Frankfurt/Main 1996

Sickel T.: Regesten der Urkunden der ersten Karolinger, Wien 1867

Sindern Heinrich: (Diss.) Kloster Corvey, Münster 1939

Staubach Nikolaus (Diss.): Das Herrscherbild Karls des Kahlen, Münster 1981

Vogelsanger Peter: Zürich und sein Fraumünster, Zürich 1994

Wehl Hans-Peter: Reichsabtei und König, Göttingen 1970

Weinrich L.: Wala, Graf, Mönch und Rebell. Die Biographie eines Karolingers, Lübeck/Hamburg 1963

Wilmans Roger: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777-1313, 1: Die Urkunden des Karolingischen Zeitalters 777-900, Münster 1867

Wollasch Joachim: 1) Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt, München 1973
2) Kaiser und Könige als Brüder der Mönche. Zum Herrscherbild in liturgischen Handschriften des 9.-11. Jahrhunderts, D. Archiv 1984

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Herrn Univ. Prof. Dr. Anton Scharer, der mich bei der Entstehung meiner Diplomarbeit betreut hat und es als Wissenschaftler und Lehrer in unnachahmlicher Weise versteht, Persönlichkeiten, Ereignisse, Daten und Fakten, Denkungsweisen und Zusammenhänge aus der längst versunkenen Epoche des Mittelalters wieder mit Leben zu erfüllen, farbenfrohe Bilder der damaligen Zeit in den Köpfen seiner Studenten entstehen zu lassen (auch in meinem stark ergrauten), Situationen darzustellen, zu bewerten und in das Verständnis der heutigen Zeit zu projizieren.

Vor diesem Hintergrund und aus meinem Interesse am Verhältnis zwischen geistlichen und weltlichen Mächten des frühen Mittelalters sind Titel und Inhalt meiner Arbeit hervorgegangen.

Auch allen anderen Damen und Herren Professoren und Dozenten, deren Lehrveranstaltungen zu besuchen und deren Prüfungen zu absolvieren ich im Laufe meines Studiums die Gelegenheit hatte, sei aufrichtigst gedankt. Das Studium hat mir viel Freude gemacht, denn die Inhalte der Vorlesungen, Kurse und Seminare mit ihrer Vielzahl an Themen und Querschnitten haben mein Interesse an der Geschichte, das ich schon seit meiner Jugendzeit in mir trug, in einem größeren Rahmen befriedigt.

Innigster, wenn auch posthumer Dank gilt auch meiner geliebten Ehefrau Gertraud, die vor wenigen Jahren ihr eigenes Studium der Geschichte ebenfalls erst in den Jahren ihrer Reife absolviert hat, mit Verständnis und Geduld einen Teil unserer Gemeinsamkeit an mein Studium abgetreten hat und vor Vollendung dieser Arbeit verstorben ist.

Dieter W. Kahler

Wien, im November 2009

CURRICULUM VITAE

Geburtsdatum: 13. Februar 1943

Geburtsort: Wien

Ausbildungsweg:

1949 - 53 Volksschule

1953 - 62 Gymnasium, Matura

1963 Militär-Präsenzdienst

1964 - 65 Vorbereitung auf den Einstieg in das Berufsleben. Kaufmännische Kurse und Seminare.

Berufstätigkeit

1965 Beginn des Berufslebens im Export von Industrie- und Großhandelsgütern

1975 - 76 zwischenzeitlicher Auslandsaufenthalt (Italien) mit identischer Berufstätigkeit

1977 - 90 Leitende kaufmännische Tätigkeiten im Inland; Auslandsreisen

1991 - 2003 Intensive Auslandsreisetätigkeit und -aufenthalte in Ländern Westeuropas, Nordamerikas und Asiens

2003 Pensionierung

Aufnahme des Studiums der Geschichte an der Universität Wien als Seniorstudent